OFFERTO ALLA
BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE
DI FIRENZE

da

189

B° 20. 2. 289.

THEOSOPHIA

DARINNEN.

Der Durchaus Heiliget Inwendige, Nach allen III^en Principien

PRACTICA

DARGESTELLET

Volkom̄ene Mensch H:
und Erleuchter
Göttliches Wesens.

Eine kurze

Eröffnung und Anweisung der dreyen Principien und Welen im Menschen,

in unterschiedlichen Figuren vorgestellet:

Wie und wo eigentlich ihre Centra im innern Menschen stehen; gleich sie der Autor selbst im göttlichen Schauen in sich gefunden, und gegenwärtig in sich empfindet, schmecket und fühlet.

Samt einer Beschreibung der dreyerley Menschen, nach Art des in ihme herrschenden Principii oder Geistes.

Worinnen sich ein jeder als in einem Spiegel besehen kann, unter welchem Regiment er in seiner Lebensgestalt stehe und lebe.

Nebst einer Anweisung, was der Streit Michaels und des Drachen, auch was das wahre Beten im Geist und Wahrheit sey:

Abgemalet und vorgestellet durch

Johann Georg Grabern von Ringenhausen,
Johann Georg Gichteln von Regensburg,

im Jahr Christi 1696.

Neue Auflage.

Berlin und Leipzig 1779.
bey Christian Ulrich Ringmacher.

Vorbericht.

1.

Der geliebte Leser empfähet allhie wider alles Vermuthen, worauf er so lange Jahre gehoffet. Es sind die Figuren vom Inwendigen Menschen, welche unser Autor 15 Jahre lang bey sich verborgen gehalten, bis an sein Lebensende, und wir noch 10 Jahre nach demselben:

2. Sie sollten auch ferner geheim gehalten worden seyn, wofern sich die Liebe nicht von neuem damit im Geiste beweget, zu gefallen ihren Liebhabern, und zuletzt die Erlaubniß gegeben, und uns gestärket, sie dem Druck zu vertrauen, und dem generalen neuen Druck dieser gesegneten und vermehrten dritten Edition der gesalbten Briefe zuzufügen, als einen lieblichen Zierart; zugleich dem Leser zu einem Schlüssel, im Geiste des Verstandes, desto besser zu verstehen, was er lieset.

3. Wir erfreuen uns mit dir über GOttes grossen Freundlichkeit, in kindlichem Herzen, die einander das Gute gönnen, und GOtt mit einander darüber preisen.

4. Empfahe dann dieses Geschenke, welches die Liebe gegeben, als man bereits sehr weit in dem Druck avanciret gewesen, mit züchtigem Herzen, als von GOtt, und gebrauche dir desselben, wie aller Schrift des Schreibers, zu deiner Seelen Heil und Nutzen.

5. Der liebe Leser wird auch zu angenehmen Gefallen nehmen, daß wir ihme eine kurze Einleitung in die Figuren gestellet, die wir dieser Schrift an jedem Ort einverleibet haben. Wir sind darzu vermöget, und im Gemüthe angesetzet worden, da sich GOttes Geist geöffnet, und uns das Wort gegeben, dem Verlangen zu vollthun:

6. Auch um gewisser massen zu erfüllen, was dem Autori selber nicht in die Feder fliessen wollen: Ob man den göttlichen Reichthum zwar auf einmal nicht aussprechen kann, nur so viel der Heil. Geist, welcher den Schlüssel darzu hat, jedesmal auszusprechen giebet.

7. In desselben Gnadenausfluß wir dann auch den Proceß JEsu durchgegangen, was unser liebster Heiland seither in unserer Menschheit gethan, und im Geiste weiter gefördert worden ist, bis auf diese Zeit, in JEsu Kraft, welcher der Anfänger und Vollender unsers Glaubens ist.

8. GOtt Lob! daß wir den Tag erlebet, nach welchem der Autor in seiner Zeit so sehnlich verlanget hat. Die Geburtsarbeit mit dem äussern Geiste (welche gewaltig auf den äussern Menschen mit angekommen) übergieng aber die natürliche Kräfte des Alters; dahero die Jungfrau ihren Bräutigam zu sich ruste, und dem jüngern Alter diese strenge und harte Arbeit auferleget.

9. Darinne wir JEsum auch mit uns gehabt, welcher uns der Arbeit der jüngern Jahre unsers Streiters auch genießen lassen, zu gemeinem Nutzen aller Mitstreiter. GOtt zum Lobe, Amen.

Vorrede

An den GOtt- und Weisheitliebenden Leser.

1.

Wiewohl ich sehr blöd und bedachtsam gewesen, dieser gegenwärtigen grobensäuischen Welt, welche die edle Perle der Erkenntniß GOttes und sein selbst nur mit Füssen tritt, und deren Liebhaber zerreisset, dieses mir in meinem grossen ernsten Ringen eröfnete Paradisblümlein mitzutheilen; so haben doch meine liebe Mitstreiter durch ihr vielfältiges Antreiben mich übermocht, solches denen, welche dem Mysterio GOttes in ihrem inwendigsten Grunde nachspüren, zur Anleitung ans Licht zu geben, damit sie einen Spiegel vor Augen haben mögen, sich darinnen zu beschauen.

2. Auch zu einer Erinnerung und Warnung, weil Adam die Schanze versehen, die kalte grimmige Finsterniß in seinen Lebensgestalten erwecket und wirkende gemacht, und in allen seinen Zweigen und Kindern einen heftigen Streit des Bösen wider das Gute, der Finsterniß, auch Zorns und Neins wider das Licht, Liebe und Ja erwecket.

3. Daß ein jeder demnach auf seiner Hut seyn, fleißig und ernstlich wachen und beten, auch scharfe Aufsicht auf alle böse giftige Einflüsse des höllischen und irdischen Gestirns sorgfältig tragen, und genau auf das Waagzünglein, oder Begierde, Lust und Imagination seines Gemüths acht haben möge, damit das Gute nicht überwogen, und sein Fall und Riß grösser werde.

4. Welches gar leicht und geschwind versehen ist, wann die Seele ein wenig sicher und unachtsam wird, sich ins Irdische unvorsichtig auswendet, und mit einer irdischen Lust vom Geist dieser Welt schwängern läßt, oder einen grimmigen Gedanken wider seinen Bruder einläßet, und in Hoffart über die Thronen ausfähret.

5. Dann es hungern alle drey Principia um die Seele: ein jedes suchet das Oberregiment, und ringet so lang darum, bis es überwunden hat, oder überwunden und vom Stärksten, nemlich vom Lichte, welches allein allmächtig ist, gebunden und unterthan gemacht worden, wie ich solches in meinem langjährigen ernsten Kampf wohl erfahren.

6. Und ist nicht genug, daß mancher mit einem guten Vorsatz und Ernst beginnet, auch acht, neun, zehen oder mehr Jahre darinnen verharret, und endlich leichtsinnig weichet, nicht allein sich selbst, sondern auch andere schwache Herzen ärgert, und mit sich ins ewige Verderben stürzet;

7.

7. Sondern er muß seine ganze Lebenszeit dem HErrn opfern, sich mit Leib, Seel und Geist, so wohl auch Gut und Blut, Ihm ewig ergeben, und denken, daß er von GOtt aus lauter Gnaden die Wiedergeburt beruffen, und seinem GOtt ewige Treue und Standvestigkeit zugesaget, auch bey seinem Haupte Christo vest zu stehen, und sein Leben für sein Zeugniß der Wahrheit darzulegen verbunden sey.

8. Und was mag es einem helfen, daß er sein irdisches Leben liebet, und solches zu erhalten trachtet? es ist doch zerbrechlich, und wirds endlich nach Christi Ausspruch verlieren. Viel besser ists, daß man die Hand nicht an den Pflug legt, und in seiner Einfalt so lang geduldig auf des HErrn Ruf wartet, oder so man ja im Gemüth von GOttes Geist getrieben wird, in Demuth wandele, die Rechnung seiner inwendigen Kräfte oft überschlage, ob man sich mit Zehen- gegen Zwanzigtausend zu bestehen getraue, und lieber langsam gehe, als daß er fliege, seinen Feind verachte, und endlich überwunden werde.

9. Welches ich denen zur Warnung schreibe, die zwar freudig in des HErrn Nachfolge treten; aber noch um keinen ernsten Streit wissen: Denn der Beginn ist gemeiniglich süß, freudig und sehr angenehm; wenn es aber an den Ernst gehet, daß die Seele ihren Willen aus dem äussern Gestirne ziehen, und sich in GOtt in ihr

Centrum einwenden, alles Sichtbare verlassen, und durch die achte Gestalt des Feuers durchdringen soll, so kostets Arbeit und blutigen Schweiß, da die Seele mit Gott und Menschen ringen muß.

10. Wo du nun dein Leben lieben und wieder zurük sehen willst, so kömmt der Teufel mit sieben ärgern Geistern, verriegelt dir in allen Gestalten deine arme Seele, daß du die ganze Zeit deines Lebens in grossem Elend, Armuth, Hunger und irdischer Bauchsorge des Weltgeistes Sklave, und des Teufels Gefangener seyn, und endlich doch mit Zittern, Angst und Wehe ins Feuer GOttes eingehen mußt; davon ich in meiner Zeit, leider! betrübte Exempel erfahren.

11. Du bist in dieser Zeit dein eigener Macher: Bleibest du in der Demuth, und machest einen Engel aus dir, so bist du ein Engel; machest du aber einen stolzen fliegenden Teufel aus dir, so bist du ein Teufel, und kannst GOtt nicht beschuldigen.

12. Das Feuer der achten Gestalt ist das Scheideziel: welche Figur ich zwar aus Böhms Schrift vom dreyfachen Leben entlehnet, aber um der Einfalt willen in solche Figuren gestellet, dieweil der Mensch so gar sehr irdisch und äusserlich worden, daß er immer über sich speculiret, und dasjenige, was ihme innerlich im Centro der Seele sehr nahe bey ist, ferne über dem gestirnten Firmament in der hohen Ewigkeit suchet.

13.

13. Auch ist in den folgenden Figuren vor Augen gemalet, wie in ihme die drey Welten in einander sind, oder unter einander stehen, wie sie mir der gütige GOtt eröffnet, ja selbst in alle Centra meinen Geist eingeführet. Denn ich zeige nur die Centra an. Wollte jemand große Zirkel oder Globos machen, und dieselbe in einander ziehen, der mags thun; wie ichs im Geiste gesehen, so habe ichs auch aufgezeichnet.

14. Und wiewohl eben nicht ein jeder zur Schaulichkeit gelanget, denn es stehet in göttlicher Gnade und standvester Treue, Sieg und Ueberwindung; so wird doch ein ernster Streiter aus seiner Empfindung und Schmack deren in sich wohl gewahr werden, so er innig mit GOtt wandelt.

15. Dabey ich im fünften Capitel den Streit Michaels und des Drachen, was er sey, und wie er in der Creatur durch Trennung und Scheidung des Einen Willens in viele widerwärtige Willen urstände, auch welche Versuchungen dem Jungfrauensohn zu Handen stoßen, ehe er in der geistlichen Ehe völlig versiegelt wird, beygefüget und erörtert.

16. Und letztlich im sechsten Capitel vom Gebet und dessen Mysterio, was nemlich im Geist und Wahrheit recht beten sey, wie ichs aus eigener Erfahrung erlernet,

etwas gemeldet, weils eines Streiters unentbehrliches Schwerdt ist.

17. Der liebe Leser nehme es in Liebe auf, gebrauche es zu seinem Nutzen, und danke GOtt, von dem ichs empfangen. In dessen theure Liebe ich auch den Leser, und mich in sein christliches Gebet empfehle.

Das erste Capitel.

Vorbericht.

1.

GOtt suchender Leser! Man theilet dir allhie das Rad der Geburt nach allen dreyen Principien unzertheilt und ganz mit, damit du zum Voraus sehest, wie die Gestalten oder Kräfte im neuen Menschen in ihrer Ordnung sich im Gemüthe gebären.

2. Bilde dirs auch lebendig in dein Gemüth ein, so wirst du unsern Autorem in den nachfolgenden Figuren desto leichter verstehen lernen, dieweil der Verstand inwendig im Gemüth stehet.

3. Zumal er dir allhie, als zum Eingang, nur überhaupt zeigen will, was das erstgeschaffene Bild Gottes vor dem Fall gewesen, welches in der Verborgenheit im Geiste stehet, von dem Autore in der Praxi erkannt, und in den Figuren, vom vollkommenen Menschen, aus der neuen Geburt in Christo, dir ausgewicklet worden.

4. Und in dir in der Wiedergeburt nach gerade auch zum Wesen kommen, und erkannt werden wird, wann du dem Schreiber im Ernst nachfolgest.

Vom

Vom grossen Mysterio Göttlicher Offenbarung, nach Zeit und Ewigkeit im menschlichen Bilde.

1.

Wann wir den Menschen in seiner inwendigen tiefen Geburt beschauen und betrachten wollen, so müssen wir nur mit unserer Seele aus dem irdischen gestirnten und elementarischen Leben in das innere göttliche Leben Jesu Christi in uns umwenden, und diesen theuren Arzt um Gnade anruffen, daß er uns von Natur Blindgebornen aus Gnaden die Augen, welche uns der Teufel im Paradies zugeschlossen, wieder öffnen wolle; damit wir unser verlornes Lichts-Auge wiederum erlangen, und Gott in uns erkennen und schauen mögen; sonst wirds wohl ein versiegeltes Mysterium bleiben, und unserem vernünftigen Stern-Auge unbegreiflich seyn.

2. Denn was wir äusserlich am Menschen und seinem Wandel sehen, ist, ausser der Sprache und natürlichen Ober-Regiment der sinnlichen Vernunft, mit allen Thieren gemein; und wenn der Mensch seine Geburts-Zeit erreichet, so gehet er wie alle Thiere wieder in seine Mutter, die Erde: Und sollte mancher wohl wünschen, daß keine Auferstehung wäre, damit seine Werke nicht ans Licht kommen möchten.

3. Weil nun dem lieben Gott gnädig gefallen, mich unwürdiges Würmlein zur Erkenntniß meiner selbst zu bringen, habe ich solches nicht in meine Eigenheit vergraben; sondern dem, der Lust daran haben wird, zu Nutz mittheilen, und diese Figuren

im

im menschlichen Bilde vorstellen wollen, ob doch einer oder anderer, der noch im Aeussern über dem Gestirne Gott zu schauen und zu finden meinet, sich im Geist erblicken möge.

4. Wie ich in meiner Jugend dann auch sehr darnach getrachtet, weil ich in heiliger Schrift gelesen, daß Moses, Josua, David und andere heilige Männer mit Gott gesprochen, und manchen halben Tag allein ins Feld ausspatzieret, und den Himmel angesehen, mein Intent aber nicht erreichen mögen.

5. Bis der gnädige Gott mir endlich innerlich von Angesicht zu Angesicht erschienen, und seinen Himmel in mir eröffnet, auch mit meiner Seele extaliter und mentaliter, Mund zu Mund gesprochen, welches mich nicht wenig erquicket, auch zur Gegenliebe meines liebsten Jesu sehr feurig gemacht, daß ich mich Ihme mit Leib, Seel und Geist verbunden, nicht mehr von Ihm auszugehen, oder in Leiden und Trübsal abzuweichen, vestiglich vertrauende, daß Er seinen Geist ewig nicht von mir nehmen, noch mich aus Ihme werde reissen lassen.

6. Massen Er auch solches treulich gethan: Deme sey auch allein alle Ehre, Macht, Stärke, Reich und Herrlichkeit in alle Ewigkeit, Amen!

7. Der Mensch ist eigentlich in seiner äussern und innern Geburt ein dreyfaches Gestirn, wie aus dieser Figur zu ersehen, welcher in einem stets währenden Treiben und hungerigen Begehren nach seinem Centro lebet, auch sich immer ängstlich um dasselbe herumwälzet und drehet, solches zu erreichen, und darinnen Ruhe zu finden: Und ob es schon dasselbe erreichet, kann es doch nicht ruhen, bis

es wiederum in seinen ersten Ursprung, daraus alles erschaffen und ausgeboren worden, gekommen ist.

8. Das erste ist das äussere Gestirn und des natürlichen Menschen Regierer und Führer, der ihn zu allerley Künsten, Handwerken, Studien und Geschäften treibet, gute und böse, reiche und arme, hohe und niedrige Menschen machet, wie solches vor Augen ist. Diesem Regiment ist Adam in seinem Fall heimgefallen, und hat alle seine Kinder mit darunter gebracht, daß wir in dieser Zeit, ohne die Wiedergeburt und harten Kampf, uns deme nicht ganz entreißen mögen.

9. Dieses Leben mit seinen sieben Gestalten der äussern Natur windet sich hinein bis ins Herz, in die Sonne, welche mit ihrer Wurzel im Feuer stehet, wovon sie ihren Glanz und Schein hat. In diese sieben Gestalten hat sich der Teufel, die alte Schlange, eingeflochten, und die Seele versiegelt und verriegelt, davon Apoc. 5. zu lesen ist.

10. Die achte Gestalt ist die Feuer-Welt, mit dem feurigen Gestirne, und stehet in der grossen Welt wie in der kleinen Welt im Mitten, und ist das Scheide-Ziel zwischen dem äussern und innern Menschen: Wiewohl in der Wiedergeburt die Licht-Welt im Mitten ist, darein sich Jesus gesetzet, der Ihme die Feuer-Welt in unserer Menschheit unterworfen hat.

11. Dieser Feuer-Welt Wurzel ist die finstere Welt, (von der Finsterniß Urstand siehe Iac. Bœhms 3. Princ. Cap. 21. v. 17.) mit dem finstern Gestirne, welche die Feuer-Welt in sich gefangen hält, mit allen Teufeln und verdammten Seelen; und ist das Scheide-Ziel, welches Gut und Bös abscheidet,

auch

auch die Tenne feget, und nichts Unreines in den innern Himmel zu Gott lässet.

12. In dieser Feuerwelt stehet nun der Cherub mit seinem zweyschneidigen Schwerdt, und bewahret den Eingang zum innern Baum des Lebens, welchen wir entweder in dieser Zeit durchgehen, oder nach der Zeit überwinden und seine Schärffe erfahren müssen; da dann am Ende unsers Lebens Moses mit seinem scharffen Gesetze stehet, und der Teufel das Sündenregister lieset, welches die Erfahrnen bezeugen können, und alle Menschen warnen, daß sie ihre Busse nicht bis auf die Letzte sparen wollen.

13. Denn seine Schärffe keine menschliche Zunge aussprechen kann. O selig! welche in dieser Zeit sich reinigen lassen, und Jesum angezogen haben, an denen wird der andere Tod keine Macht haben. Wehe aber denenjenigen, welche solches in dieser Zeit versäumet haben, denn sie werden Heulen und Zähnklappen, auch den Tag ihrer Geburt verfluchen, und wünschen, daß sie nie geboren wären, wie zu sehen Jer. 20, 14. und Apoc. 6, 16.

14. Aus dieser Feuerwelt, oder eigentlich zwischen diesem Feuer und Tinctur, als der neunten Gestalt, sind nun die Engel und Adams Seel geschaffen; davon die Schrift spricht, Hebr. 1, 7. Er machet seine Engel Geister, und seine Diener Feuerflammen.

15. Die verborgene finstere Welt hält in sich die drey ersten Gestalten bis zum Feuer, und wird ausser dem Feuer die Hölle genannt: welches die strenge Macht Gottes ist, darnach der Teufel gestrebet, und sie ihm selbst zur Hölle gemacht, gleich auch Adam;

16.

16. Sollte nun auch, nachdem sie Christus wieder zugeschlossen, im Feuer verborgen bleiben, wenn sie der Mensch mit seinen Sünden und Greueln nicht in dieser Welt öffnete, und sich dadurch verteufelte.

17. Wenn der Mensch nun durch des Cherubs Schwerdt durchgedrungen, und also Gott und Mensch überwunden hat, so begegnet ihm die himmlische Sophia in der neunten Gestalt, und erquicket seine Seele mit unaussprechlicher Süßigkeit, und kleidet sie wiederum mit ihrer himmlischen Wesenheit; da wird sie erst ein Engel Gottes, der im Himmel wohnet, und mit Gott sprechen kann.

18. Denn in diesem neuen Kleide kann sie erst vor die H. Dreyzahl kommen, und im Allerheiligsten Gott mit Gebete, Fürbitte und Rauchopfern im Geist und Wahrheit dienen, als ein Melchisedechischer Priester des Höchsten.

19. Und gelanget nun erst zu ihrem Ziel, darnach sie als eine Braut bishero verlanget, nemlich mit ihrem liebsten Bräutigam JEsu in die innere Brautkammer geführet zu werden: welches in der Feuerprobe nicht geschehen konnte, da sie durch die Gestalten des Feuers dringen und ihre Probierjahre ausstehen müssen.

20. Denn der Vater nimmt keinen Sohn in seine Liebe Sophiam oder JEsum ehelich an, und führet ihn nicht ins Brautbett, er sey dann rein und in der Versuchung bestanden. Auch betrauet sich die himmlische Sophia nicht in ihres liebsten Buhlen Armen, sie sey dann seiner Treue vielfältig versichert, weil sie mit Adam ist betrogen worden.

21.

21. Und ob sie ihren lieben Buhlen wohl unterweilen in der finstern Begierde küsset, und ihn mit Trost und Erquickung besuchet, damit er nicht mißtröstig werde, noch die Hoffnung fallen lasse; so hats doch nicht lang Bestand: Sie ziehet sich bald wieder in den inwendigen Menschen, als in ihr Lichtsprincipium ein. Darum ist Geduld und Demuth nöthig.

22. Der aber weichet, und mit Trotzen, Pochen und gewaltsamer Eigenheit sie zum Beyschlaf zu erzwingen meinet, der muß wissen, daß Gott keinen Gefallen an ihm habe, und seine liebe Braut ihn in seiner Eigenheit nicht achten werde: Denn allein den Demüthigen und Sanftmüthigen Gnade widerfähret.

23. Die zehende Zahl ist die Dreyzahl: dafür nun der seelische Geist stille stehen muß, und sein Heilig, Heilig, Heilig mit allen himmlischen Heerscharen singen. Wir Menschen können sie ausser der Jungfrauen Sophia nicht begreiffen. Jes. 6. 3.

24. Und müssen ja tief graben, wollen wir sie in ihrer Offenbarung im innern Jungfräulichen Bilde schauen, da sie sich selbst ausgebieret nach den dreyen Principien, und von dem Jungfräulichen Bilde gleichfalls ausgeboren wird: welches gar ein verborgenes Geheimniß, und nur denen bekannt, die mit der himmlischen Jungfrau Sophia in Verlöbniß leben.

25. Kann also der Leser aus dieser Figur leicht begreiffen, daß Gott ihm viel näher in ihme selbst sey, als ausser ihm über dem Gestirne in der Hohen Ewigkeit. Und liegt es einig und allein daran, daß wir unsere Seele umwenden, und mit unserer Begier.

gierde einwärts kehren, und Gottes in uns begehren, auch davon nicht ablassen, bis die theure Sophia mit dem Heil. Geist unserer Seelenbegierde begegne, und sie von Grad zu Grad fortleite.

26. Denn wir alles auf einmal nicht würden fassen können, weil sich das Rad der Natur immerfort herum drehet, und wir die Tiefe der Gottheit nur in einem dunkelen Spiegel als in einem Blick sehen.

27. Davon der erste Blick sehr zart, und ohnmöglich alles gleich begreifen kann, bis der Geist durch lange Uebung in die Tiefe gekommen, und das Mysterium magnum zum Verstand gebracht hat; wie wir aus eigener Erfahrung gelernet, auch drunten im fünften Capitel etwas eröfnet.

28. Denn es ist nicht, gleich als ob jemand etwas ansiehet, und dessen Bild in sein Gedächtniß fasset, davon er hernach reden kann: Nein, sondern es muß die Seele mit dem Erkenntniß ein Wesen werden, und damit vielmal durchs Feuer gehen, ehe es fix wird.

29. Massen das Forschen nicht das Fürnehmste ist; sondern das Empfinden, Schmecken und Fühlen, welches keine Zunge erheben noch aussprechen, und der Liebhaber auch vom Lesen die Tiefe nimmer begreifen kann, er gehe dann selbst ins Wesen ein, und folge denen inwendig durchs Feuer nach, die ihm ihre Erfahrung aufs Papier bringen; er wird alsdenn selbst wohl bekennen, daß ers viel tiefer in seiner Seelen geschmecket und empfunden habe, als es in Büchern ausgedruckt zu finden ist.

30.

30. Gewißlich, wir hätten auſſer der Bibel kein Buch in der Welt nöthig, wenn wir unſer inwendiges Buch den dreyen Principien nur ſelbſt in uns leſen lerneten: Denn es ſo voller Wunder iſt, daß es menſchliche Zunge nicht ausſprechen, auch der Unerfahrne nicht wohl glauben kann.

31. Und ſtammlen die erleuchtetſten Schreiber nur daran, dieweil ſie oft keine Worte, ſelbige auszuſprechen, finden können, und ſich mit Gleichniſſen, aus der äußern Natur behelfen müſſen, damit ſie dem Sucher zu tieferem Nachſinnen Anleitung geben mögen.

32. Weil aber der Menſch ſo ganz äuſſerlich und thieriſch worden, und nur nach vergänglichen Schätzen dieſer Welt trachtet, auch ſein Leben liebet, und das ewige unvergängliche Gut verachtet, ſo bleibets ihm billig verſiegelt.

33. Denn was ſollte einem Schwein das güldene Halsband, und einem Huhn das Perlein? Sie zertreten alles in Koth, und verſcharrens mit ihren Füſſen, weil ſie es nicht kennen.

34. Einem nach Gott und ſeiner Erkenntniß hungerigen Gemüth aber, das in Demuth wandelt, und in ſeiner Begierde einfältig forſchet, begegnets ohne groſſes, ſchweres, ängſtliches Suchen von ſich ſelbſt. Denn GOtt iſt Liebe, und liebet das Niedrige, welches ſich ſeiner groſſen Liebe ganz unwürdig achtet, und oft blöd iſt, das Erkenntniß GOttes anzufaſſen.

35. Den hoffärtigen und ſtolzen Vernunftsgeiſtern iſt GOtt feind, und weiſet ihnen den Rücken, weil ſie ſich ſelbſt für weiſe und gelehrt halten; und mit ihrer Vernunftsbrille in GOttes Geheimnißbuche leſen wollen.

36. Wer GOtt um seinen heiligen Geist bitten, und nicht ablassen wird, bis er erhöret, der wird den besten und sichersten Weg finden, und einen Führer bekommen, der ihn in alle Tiefen führen, und alle Schlösser und Thüren aufschliessen wird, wie alle erleuchtete Männer bezeugen, und mit ihrem eigenen Exempel lehren; ausser diesem ist kein rechtes Finden.

37. Darum muß der hungerige Sucher sein Studium nicht nur aufs Lesen und Forschen der Schriften allein legen; sondern auf die Nachfolge ihrer Wege gedenken, und neben emsigem Gebet sich auch auf den Weg selbst machen, das irdische Leben hassen, und das innere in sich suchen, wie ich auch gethan habe; so wird er alsdenn wohl befinden, daß ihre Lehrungen und Anweisungen aus GOTT sind.

38. Es heisset hier, wie Christus spricht: Wer bittet, der empfähet; wer suchet, der findet; wer anklopfet, dem wird aufgethan. Denn der Schatz liegt tief in der Seelen begraben, und wird von GOttes Zorn bewahret und verschlungen gehalten, der vor allen Dingen muß durch die Liebe JEsu überwunden werden; ehe ist kein finden, denn er hält gewaltig vest, was er in sich verschlungen hat.

39. Darum heisset und lehret uns Christus ringen und kämpfen, durch diese enge Pforte zu kommen: Darzu ein überaus grosser Ernst nöthig ist, wie an Jacob zu sehen, der GOtt bey seinem Wort, du HErr hast zu mir gesagt, zeuch wieder in dein Land, und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohlthun ꝛc. vest hielte, und nicht in Zweifel fahren ließ.

40. Also mußt du auch thun, dich in die Liebe JEsu einwicklen, auch deinen Willen nimmer aus seinen Wunden kommen lassen, und die Verheissung vest im Glauben halten, daß GOtt nicht Lügen könne; und nicht im Zweifel von deinem Herzen fahren lassen.

41. Denn der Zorn GOttes dringet dir mit seinem scharfen Nein in Leib und Seel, und suchet bis auf den Grund, ob du vest in JEsum eingewurzelt stehest; und wo er dann findet, daß er das Wort JEsum in deinem Herzen nicht übermag, so ergiebt er sich endlich, und lässet seine Schärfe sinken.

42. Denn die Morgenröthe in der Liebe JEsu in deinem Herzen bricht an, und transmutiret den Zorn in die grosse Erbarmung. Ich wünschr dir, lieber Leser, daß du den Schmack davon in deiner Seelen mögest empfinden und geniessen, welchen ich mit Worten auszudrucken nicht vermag.

43. Je tieffer nun die Seele in sich hineingrabet, je näher kommet sie GOtt, bis sie endlich vor der Heil. Dreyzahl still stehen muß, alsdenn gelanget sie erst zu einem tiefen Erkenntniß.

44. Denn der Geist GOttes gehet hernach mit der Seelen bis in die äusserste Natur heraus, und zeiget ihr hinter sich und vor sich die Geburt des Einen, als der Majestät in die Dreyheit, durch die sieben Gestalten der Natur, da die Seele unaussprechlich mehr Freude an solcher Erkenntniß hat, als an aller Welt Schätzen.

45. Denn was kann einem Gemüth lieber seyn als GOtt die ewige Liebe? dessen süsser Liebesgeschmack alle menschliche Vernunft übertrifft; und wenn schon der beredteste Redner und Poet seine

Kunſt zuſammen nähme, ſo vermöchte er doch ſolchen nicht auszudrucken.

46. Und wird ſich manche Seele am Tage der Offenbarung ſelbſt verfluchen, daß ihr ſolche theure Gnade ſo nahe beygeweſen und ihr bis ans Ende ſelbſt nachgegangen, von ihr aber nicht wahrgenommen worden iſt.

47. Weil nun in dieſer vorgeſtellten Figur das Feuer in die achte Geſtalt geſetzet iſt, welches eigentlich in den Geſtalten zur ewigen Natur die vierte iſt, ſo wird dem ungeübten Gemüth eine Decke vor ſeinen Augen ſtehen.

48. Welchem aber zur Nachricht dienet, daß in dieſer Figur der Anfang von der äuſſern Natur gemachet wird, wie ſich das menſchliche Leben von auſſen hinein windet und walzet, welches dreyfach iſt.

49. Als das äuſſere irdiſche; denn das aſtraliſche Feuerleben, welche beyde zuſammen gehören, und der Urſtand ſind des äuſſern Naturlebens; und das innere Feuerleben mit ſeiner Wurzel der Finſterniß iſt der Urſtand des innern Geiſt- oder Lichtlebens.

50. Wenn aber von den Geſtalten der ewigen Natur gemeldet wird, ſo werden die drey erſten Geſtalten bis zum Feuer für das erſte Principium genommen, als die Geſtalten zur Natur, und das Feuer als ein Principium und Urſtand des Lebens, weil kein Leben ohne Feuer ſeyn kann.

51. Wird auch verſtanden vom Spiritu Mundi, der den Kindern Iſrael auf dem Berge Sinai durch Moſen Geſetze gegeben, und des Vaters Natur iſt, der in dieſer feurigen Geſtalt ſich einen zornigen eifrigen GOtt und ein verzehrendes Feuer nennet.

52. Wiewohl GOtt allein GOtt in dem Liebe-Feuer oder Licht erkannt und genannt wird, als in der fünften Gestalt der ewigen Natur.

53. Zweytens wird dem unerleuchteten Gemüth noch ein Stein im Weg liegen, indem gemeldet wird, daß im inwendigen neugebornen Menschen die Lichtwelt oder Lichtprincipium das mittelste sey; da in vorgedachter Figur dieses Capitels die Feuerwelt das mittelste und Scheideziel zwischen der äusseren zeitlichen und inneren ewigen Natur sey.

54. Der soll berichtet seyn, daß eben dieselbe Ordnung der ewigen Natur im inneren Menschen sey, als in dieser Figur, und nur anzumerken ist, daß vom ersten Principio, als der Feuerswurzel, vom Inneren heraus, oder unten hinauf der Anfang zu machen sey, wie es auch das erste Principium ist; so stehet es in seiner Ordnung recht über einander, wie ein Gewächse, als in der Figur zu sehen.

55. Und wird dieses nur für die Einfältigen eröffnet, die schwach von Begriff sind, und leicht im Suchen müde werden, denkende, daß alles nur ein Sagen voller Confusion sey.

56. Wann nun der Mensch seine Feuerseele vom Licht GOttes abbricht, und sich ins äussere Gestirne als ein eigenes Leben einsetzet, so ist sie der feuerrothe Drache mit sieben Häuptern; darauf die Hure des äusseren Vernunftgestirns reitet, und wider den Höchsten im Lichtsgrunde streitet, wie im folgenden zweyten Capitel angewiesen wird.

57. Wo die Feuerseele aber in Demuth bleibet, und von der Liebe Speise zu ihrem Brennen einziehet, so ist sie ein Engel GOttes, darinnen GOttes Majestät

jestät und grosse Erbärmde offenbar wird, und der Sophiä Mann und Bräutigam, wie im dritten Capitel ausgeführet wird, welcher mit dem feurigen Drachen der Eigenheit kämpfen, ringen und Schulrecht thun muß, vermöge des vierten Capitels, auch mit dem Schwerdt des Geistes, besage des fünften Capitels, allezeit gewapnet stehen, und als ein Priester GOttes im Allerheiligsten heilig, mäßig und abgeschieden leben.

Das zweyte Capitel.

Vorbericht.

1.

In dieser nebenstehenden Figur, welche die Erste unsers centralen und erleuchteten Autors ist, wird den lieben Lesern angewiesen, was der Fall Adams ist; wie er sich vom Ganzen, als von GOtt und dem Jah abgebrochen.

2. Da er ein eigen Rad geworden, welches nunmehro aus ganz fremder und falscher Essenz, welche Lügen heisset (die der Satan, die alte Schlange, den erstern Eltern in ihre Seele eingeschoben, und davon unser liebster Heiland, welcher uns Wahrheit und Leben ist, den Satan einen Vater der Lügen nennet, Joh. 8, 44.) in sich selber drehet, in Gut und Böse, und nur bis in die äussere Sonne reichet.

3.

Der gantz Irdische Natürliche Mensch
Finstere Elementen
in Sternen und
Elementen
des Feüers
des Wassers
der Erden
der Lüfft.
= Region:
△ im Hertzen.
▽ in der Leber.
▽ in der Lünge
△ in der Blase.

3. Da die Seele innwendig todt, und die Hölle selber ist, die das ewige Verderben wirket, und darein laufet:

4. Wofern der Mensch in dieser Zeit nicht umkehret, und mit dem Gemüth sich wieder zu GOtt wendet.

5. Welches Busse thun heisset, deren Wirkung im Gemüth ist, in den Gebeten aus dem höllischen Abgrund mit Macht ausdringen, und dem Himmelreich Gewalt anthun, und es im Glauben zu sich reissen.

6. In diesem wird die Wiedergeburt verstanden, da der Glaubensfunke im Seelengrunde angeschlagen wird, und das Gemüth in die Angstgeburt im Feuer kommt, in welchem heiligen Brennen die Zuversicht und das Vertrauen zu GOtt aufgehet, und JEsus eine Gestalt im Herzen bekommt.

7. Womit der Glaube in JEsu Kraft durch alle Macht des Satans durchbricht, und alle Ketten und Bande des Zorns und der Finsterniß, womit die Seele in allen Gestalten der Natur angefesselt gewesen, nach gerade zerreisset und zerbricht, und des Satans Joch von sich wirft.

8. Welches durch Sterben geschiehet, zu welchem Ende JEsus uns in seinen Tod einpflanzet, zu gleichem Tode mit Ihme, da wir mit unserer Seelen, wann sie sich in den Gebeten aus allen Kräften vor GOtt ausstrecket, selber ein Creuzesbaum worden.

9. Und was das Geheimniß dieses Todes in seiner Seelen erreichet, das stehet mit einem neuen Leben in Christo auf, in welchem aufgehet Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste, und aus Zorn Liebe wird, wie in der nachfolgenden Figur ausgebildet wird.

Vom natürlichen Menschen.

1.

Wenn der weisheitliebende Leser GOtt in seinen Wundern forschen, und in seiner verborgenen Dreyheit in sich schauen will, so muß er vor allen Dingen in sich selbst einkehren, sich selbst in seiner innstehenden dreyfachen Geburt und Leben gründlich erkennen lernen; dieweil er in sich selbst GOttes ewiges Bildniß und Gleichniß ist, nach der Finstern- Feuer- und Lichtwelt.

2. Und wie diese drey nur eine Welt, aber in ihren Essentien und Wirkungen unterschieden sind; also auch das dreyfache Leben im Menschen, und kann keines das andere begreifen; Ein jedes stehet in seinem eignen Willen und Feuer oder Geist.

3. Auch hat eines jeden Feuer sein eigen Centrum, und begehret seine eigene ihme angenehme Speise; des andern aber nimmets in sich nicht ein, massen solches an der Menschen unterschiedlichen Lebensarten und Trieben zu ersehen ist.

4. Das äussere Leben, so aus denen ewigen oder innern Welten als eine Gleichniß ausgeboren, hat sein Centrum im äussern Herzen, stehet im Fleisch und Blut, und ist mit allen Thieren gemein, sich nur zu nähren und zu vermehren suchende.

5. Seine Speise ist das Gestirn, mit denen Elementen und der Luft, welche das Feuer im Herzen aufbläset; es hat in seinem Rad die sieben Gestalten der äusseren Natur, als die Planeten, welche ihm Witz und Vernunft geben, ihn regieren und treiben; es hat aber zeitlichen Anfang und Ende und muß zerbrechen, bis auf die Tinctur oder Essenz, die im Feuer bestehet; der Thiere aber nicht.

6.

6. Das andere ist das Seelische Leben, aus dem inneren ewigen Feuer, welches sein Centrum zwar auch im Herzen hat, aber tiefer hinein; und ist in folgender Figur unterm Herzen mit einem finstern Globo oder Welt angewiesen. Es ist der feurige Drache oder Weltgeist, und ist mit dem ersten Leben so nahe verbunden als Mann und Weib, stehende mit seiner Wurzel auf dem Abgrund.

7. Es hat auch sieben Gestalten zu seinem Gebären, welche aber nur Angst, Hoffart und Aufsteigen ausgebären, wie an den Teufeln und unwiedergebornen Menschen zu sehen: Und sind die sieben Siegel, welche der Teufel vor die Seele geschoben, dämit sie sich im Göttlichen Feuer nicht erblicken, und in der Liebe wiederum anzünden solle, Apoc. 5.

8. Seine Speise ist theils aus den Essenzien des äusseren Leibes, theils aus dem feurigen Gestirne und Elementen des Teufels, nemlich Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, Falschheit, auch alle Greuel und Sünden; sein Geist und Weben ist GOttes Zorngeist, der den Menschen treibet und regieret.

9. Sein Sehen im irdischen Leibe ist das Sonnenlicht, dessen sichs bedienet; in sich aber ausser dem Leibe siehets auf teuflische Art, wie im Gleichniß Katzen, Ratzen, Mäuse, Pferde und andere Thiere des Nachts.

10. In diesen zweyen Leben ist der Mensch unter der äusseren menschlichen Gestalt nur ein Thierteufel: und hat im Aeussern etwan eines zahmen oder wilden Thieres Eigenschaft, und nach der Seelen eines scheuslichen Wurms.

11. Denn aller eigener-Wille ist ein purer Teufel; und wann das äussere Leben abbricht, so stehet die Seele in ihrem gehabten Willen im finsteren Abgrund bey den Teufeln.

12. Das dritte Leben ist das heilige Lichtleben; in diesem Naturmenschen aber verborgen, unwirkend und unempfindlich: Sein Feuer ist GOttes Liebefeuer, darunter sein Wille in den Wiedergebornen brennet.

13. Dieses urständet auch im Herzen aus dem Feuer; ist aber einen Grad tiefer als das Feuer, und im Menschen das mittelste, wie im folgenden Capitel zu sehen.

14. Seine Speise ist himmlische Wesenheit, Christi Fleisch und Blut, und seine Kraftelementen im neuen Leib, nemlich demüthige Liebe, Sanftmuth, Gerechtigkeit, Wahrheit ꝛc. Sein Rad der Geburt sind auch die sieben Gestalten geistlich, aber im Sinken und Demuth.

15. Sein Wehen, Treiben und Bewegen ist der heilige Geist, und gebieret aus sich himmlische Freude; denn es giebt dem Seelenfeuer sein sanftes Wasser des ewigen Lebens zu seiner Erkühlung, und machet aus Angst Freude.

16. Dem äusseren sinnlichen Leben giebts seine Tincturstralen; wehret den giftigen bösen Einflüssen des Gestirns und des Teufels, von oben und unten.

17. Diese zwey Feuer (des Zorns nemlich und der Liebe) sind ewig, und aus dem Ewigen in Adam ausgehauchet, welche anfänglich im Leibe in einer Temperatur und Gewicht gestanden.

18. Weil aber der Zorn auch offenbar seyn, und das Oberregiment in Adam führen wollen, sind sie durch

durch Adams Einlassung im Streit getrennet worden; das war sein Fall und Scheidung der Wasser- oder Licht-Matrix in eine Männin, und des paradisischen Leibes Verderbung: an dessen Platz ihme der irdische Leib mit allen irdischen Gliedern im Schlaf angezogen worden, darinnen Krankheiten und der Tod stehet.

19. Daraus nun anzumerken, daß Adam im Streit dieses dreyfachen Lebens in ihme allen dreyen Principien geheuchelt, und ein jedes in seiner Eigenschaft zu schmecken und zu empfinden begehret: daher GOtt ihm sein Leben getheilet, wie Christus, Luc. 15, 12. 30. vermöge des Grundtextes, klärlich anweiset.

20. Nun spricht die Schrift, daß alle Menschen aus sündlichem Saamen gezeuget, und wir alle gleichen Eingang in diese Welt mit allen Thieren haben, und auch gleichen Ausgang; jedoch mit dem Unterscheid, daß der Menschen Seele allein aus dem Ewigen, der Thiere aber nicht.

21. Derowegen sind wir ewige, diese aber vergängliche Creaturen, deren Schatten allein bleibet: Wir aber sollen nach Vollendung der Zeit aufstehen, entweder zum ewigen Gericht und Verdammniß, oder zur ewigen Freude und Herrlichkeit.

22. Weil wir nun wissen, daß GOtt gerecht und wahrhaftig ist, der nicht lügen kann, so sollen wir billig die Augen einst aufthun, und nicht nach dem Fleische, wie die Thiere, leben; sintemal davon nur unser Verderben kommet.

23. Nun eröffnet uns die Schrift zweyerley Feuer, ein göttliches, welches vom Himmel angezündet wird, und ein fremdes Feuer, welches die irdische

dische Natur in den untern Elementen durch des Menschen Kunst und Hand anzündet.

24. Jenes mußten die Priester der Stiftshütten und äussern Tempels mit Holz unterhalten; dieses aber wollte GOtt nicht annehmen, sondern verderbte die Räucherer in seinem Zorn, wie Num. 16. zu lesen.

25. Welches gar ein schönes Fürbild auf die zwey geistliche Feuer in uns ist, nemlich auf das Liebe- und Zornfeuer: Jenes ist das übernatürliche Feuer GOttes, welches vom innern Himmel heraus kommet; dieses ist das Naturfeuer der creatürlichen Eigenheit in Leib und Seel, von der bösen Lust erwecket.

26. Und wiewohl beyde eigentlich nur ein Feuer, und allein in der Quaal unterschieden sind, wie am natürlichen Feuer und Licht zu ersehen, auch beyde von GOtt in Adam eingeblasen sind worden: so haben sie sich doch durch Adams irdische Begierde und falsche Sucht aus einander begeben, und von der göttlichen Harmonie getrennet.

27. Und ringen nun im Menschen auch schon im Saamen mit einander ums Oberregiment; und welches die Oberhand krieget, führet das Oberregiment im Bilden und Formen der Creatur im Mutterleib wie an Cain und Habel, auch an Esau und Jacob erhellet.

28. Daraus nun zweyerley Menschen auswachsen, gut und bös, und nicht aus einer göttlichen Vorsehung, wie die Vernunft vorgiebet. Sintemal die heilige Schrift uns klärlich anweiset, daß GOtt nur Einen geschaffen; wiewohl Er des Geistes viel hatte, und einen göttlichen Saamen gesuchet habe. Mal. 2, 15. Gen. 1.

29.

29. Auch als Adam und Eva hernach am Baum der Erkenntniß Gutes und Böses sich vergriffen, und sich nach Leib und Seele ganz viehisch und teuflisch gemacht haben, hat sich das ewige Wort zu einem Wiederschöpfer und Wiedergebärer in Evä Matricem einverheissen, und sich zu einem Gegensatz des Teufels und Lebenslicht wieder eingesetzet.

30. Aus welchem Gegensatz Feindschaft entstanden, und Streit im Saamen erwachsen, Gen. 3. daß nun aus einem Vater und Mutter Kinder von vielerhand Naturen und Eigenschaften, Affecten und Neigungen entspringen.

31. Solches nun dem Leser etwas weitläuftiger zu eröffnen, will ich ihm erst die Figuren darstellen, und den Unterscheid des dreyfachen Menschen zeigen.

32. In dieser ersten Figur ist der Thierische Leib abgebildet; (denn der erste Paradiesleib unbekannt und verdorben.) Die Zeichen deuten an die vielerhand irdische Säfte und Gestalten der Elementen, welche in unserem Leib sind offenbar worden.

33. Unter welchen die Galle und Milz die Concoction im Magen verursachen, da durch des einen oder andern Safts Ueberfluß oder Mangel der Archäus verderbet wird, und allerhand Krankheiten und Gebrechen im Leibe erwachsen.

34. Und sehen wir unser grosses Elend, in welchem Stank das Leben gefangen liegt, und mit dem Tod umpfangen ist; wissen auch nicht, welchen Augenblick sich ein oder ander Element im Leibe erheben, und das Leben ersticken oder ersäuffen, oder die Wurzelfeuchtigkeit austrocknen wird.

35. Dennoch prangen wir mit diesem Thier so sehr, schmückens mit Thiersfellen und Haaren, zie-

rens mit Edelgesteinen, Perlen, Gold und Silber, mästens mit allerley niedlichen Speisen, und verlieren oft, um solches zu erlangen, unsere arme Seele.

36. Und wenn wir damit aufs höchste gekommen, und solches irdische Paradies erreichet haben, kommt der Tod, giebt den Leib der Erden und den Würmern zur Speise, und die Seele dem höllischen finsteren Feuer: welches manchen unerwartet und zu frühe kommet, auch ohne grosse Aengsten nicht zugehet, wie ich bey Sterbenden angemerket habe.

37. Dieses irdischen Menschen Lebensgeist ist die Luft, samt den sieben Gestalten, irdisch und syderisch; sein Sehen ist das Sonnenlicht; sein Centrum die ewige Finsterniß; und wo er sich nicht zur Wiedergeburt umkehret, fänget ihn die Finsterniß.

38. Weil nun der grosse gestirnte Weltgeist mit den Elementen dem Menschen Speiß und Trank versorgen, und ihn groß ziehen muß, so will er mit ganzer Macht das Oberregiment in ihme haben.

39. Wiewohl GOtt die Seele zum Regenten in den Leib eingesetzet, und ihr seine himmlische Jungfrau der Weisheit im Lebenslicht zur Gehülfin gegeben, daß die Seele mit der göttlichen Weisheit durch den äusseren Geist, als sein Instrument, GOttes Wunder in dieser Welt auswirken und offenbaren sollte: Denn die Wunder GOttes liegen in der Feuerseele.

40. So hat sich aber die Feuerseele von ihrer lieben Gehülfin abgetrennet, ein eigener Regent seyn, und in dieser Welt wirken und schaffen wollen, was sie wollte: Denn sie meinte, die Kraft und Stärke mit den Wundern lägen in ihr.

41.

41. Und das ist nun eigentlich Adams Fall; Er wollte nicht mehr mit der himmlischen Jungfrauen sich vermehren, und in ihrem Gehorsam gehen, sondern, wie alle Thiere, ein Weiblein haben, und der irdischen Frucht und Lust im Leibe genieſſen.

42. So ließ ihn GOtt in Schlaf fallen, scheidete die Fräuliche Matrix mit der Lichts- oder Wassertinctur in ein Weib, und formirte ihm durch Spiritum Mundi seinen groben Fleischleib mit thierischen Gliedern, wie wir noch heute sind, und in dieser Figur abgebildet stehet.

43. Also hat der äussere Weltgeist in Adam und Eva das Oberregiment erhalten, über die Feuerseele, und sie endlich durch der Schlangen Lügensprechen und ihre irdische Lust zum Essen vom verbotenen Baum gebracht.

44. Also sind wir Kinder dieser Welt worden, und liegen unterm Joche des Weltgeistes gefangen, der uns nun als seine Kinder mit seinem mächtigen Hunger gefangen führet, und wie Pharao die Kinder Israel zu seinem Frohndienst unbarmherzig tretbet, daß wir nach Ehre, Geld, Pracht, Wollust und irdischer Vielheit jagen, als ob wir ewig in dieser Welt zu leben hätten.

45. Darzu hilft der Seelen unersättlicher Geitzhunger aus dem finsteren Abgrund, darauf diese Welt gegründet, und treibet die Seele zur viehischen Unzucht, Morden, Stehlen und aller Bosheit, welche Früchte im Saamen mit gesäet werden, wie an der ersten Ausgeburt Cains zu ersehen.

46. Also hat der Menschenfeind sein Unkraut unter den guten Saamen gesäet, welcher nun fortwächset bis zur Erndtezeit, da GOtt den guten Saa-

men in seine Scheuer sammeln, das Unkraut aber in Bündlein binden und ins Feuer werfen wird.

47. Das Feuer ist sehr gut, und kann nicht entbehret werden: Denn es giebt dem Menschen Wärme, auch Licht, daß er im Finsteren sehen kann, und ist ihme zum Kochen und allerley Wirkungen nützlich und höchstnöthig.

48. Also ist auch GOttes Feuer, wenns in der Liebe brennet, nützlich und gut, und kann nicht entbehret werden: Denn es giebt dem Menschen Licht in der Finsterniß zu sehen; es hilft GOttes Wunder ans Licht bringen; es giebt dem Licht Kraft und Stärke, und bringet die Wunder aus der Finsterniß zum Wesen, welches dem Licht allein ohnmöglich wäre. Es erwecket Freude, Frohlocken und Jauchzen im Himmel; als auch in der Finsterniß peinliche Qual.

49. Wenn aber das Feuer um sich fressen, alles verdammliche verschlingen und vernichten will, so ists böse; und wo es nicht gelöschet wird, brennet es, so lange es brennliche Materie findet; endlich erlischts, und wird eine finstere Kohle, Asche und Staub. Darum hat GOtt auch das Wasser geschaffen, welches dem Feuer wehren kann.

50. Also GOttes Zornfeuer, wann es aus seiner Ordnung schreiten, von der Liebe sich abbrechen, ein eigenes Feuer seyn, und alles Gute verschlingen will, ists böse; und so es nicht gelöschet wird, verschlingets alle ölische Feuchtigkeit, daß das Licht erlischet, und das Feuer ein finsterer Stock wird, wie der Leser in der zweyten Figur vor Augen siehet.

51. Die Zeichen der Planeten bedeuten das Rad der äusseren Natur, als den syderischen Leib, welches

ches sich hinein wendet bis in die Sonne. Und die Sonne ist eine Schlange; bedeutet den Teufel im Spiritu mundi, welcher sich in unsere irdische Lebensgestalt einflichtet, bis in die Sonne.

52. Um die Sonne ist ein Cirkel oder Globus; bedeutet die Lichtwelt, welche aber verschlungen oder verborgen stehet.

53. Und der finstere Globus oder Kugel unten drunter weiset an die Feuerseele oder GOttes Zorn.

54. Wenn nun dieser finstere Globus oder Feuerwelt mit dem Göttlichen Liebefeuer angezündet würde, daß es hell brennete, und ein helles Licht im Innersten des Herzens ausgebäre, so würde die alte Schlange der Satan ausgeworfen in die Finsterniß.

55. Und du würdest ein Englischer Wiedergebor-ner Mensch und Kind des Lichts, der wider Fleisch und Blut, Teufel und Welt streiten, den eigenen Willen mit seinen Werken und Geschäften creutzigen und tödten, und Christo in der Wiedergeburt nachfolgen würde.

56. Aber nun bist du in solcher Gestalt nur ein Widerchrist und Feind des Lichts, und hassest das Licht, weil deine Werke böse sind. Dein eigener creatürlicher Zornwille, nicht GOtt, machet dich böse und verdammlich; der Wille kann auch nicht mehr mit GOtt ein Geist seyn, und in seinen Geboten und Fußstapfen wandeln und leben, dem Geist GOttes nicht gehorsamen, und der himmlischen Sophiä Bräutigam nicht seyn.

57. Sondern ein eigenwilliger zahmer Thiermensch, der nur nach seinem eigenen Gutdünken, und des äusseren Fleischlebens Gemächlichkeit, ohne

Creuz und Widerwärtigkeit sanft leben, Christum nicht anziehen, noch nach himmlischer Wesenheit hungern und dursten, oder nach Kräften, Vermögen, Hülfe und Beystand unablässig rufen will.

58. Ja, spricht der creatürliche eigene Wille: Ich kann ohne Christus nichts thun, mir auch selbst aus eigenem Vermögen nichts geben oder nehmen, auch GOtt nichts geben, das Er mir vergelten möge; will Er mich in den Streit wider mich führen, so muß Er mich mit seinem Geist des Gebets waffnen, auch Kräfte und Vermögen darzugeben, daß ich bestehen könne: Denn der die Hand an den Pflug leget, und wieder umsiehet, ist zum Reich GOttes untüchtig; ich will lieber in meiner Einfalt bleiben, als nach hohen Dingen trachten, so bleib ich friedlich und still; bin ich nicht zur sechsten Stunde geruffen, GOtt kann mich um die eilfte Stunde ruffen; der sich selbst ein Creuz aufladet, muß es hernach auch tragen; will mir GOtt eines auflegen, er weiß mich wohl zu finden.

59. Antwort: Es ist alles wahr, lieber Mensch, deine Meinung ist sehr gut; aber du verteufelst dich nur mehr, bedeckest dein Gewissen mit Feigenblättern, und denkest, GOtt sehe deine Eigenheit in solcher Finsterniß nicht. Wenn du es nicht besser wüßtest, und dir GOttes Wille nicht offenbaret wäre, so möchtest du wider GOttes scharfes Zornfeuer dich beschirmen können.

60. Du weißt aber wohl, daß GOtt der Vater nicht dem Säuhirten, sondern seinem umgewandten Willen, der in seinem Herzen eine Begierde fasset, und mit Ernst in Demuth zu GOtt gehen will, entgegen läuft, ob er schon noch ferne ist, ihn umhälset, küsset und kleidet.

61.

61. Dein eigner Wille stehet wohl, wann er nur eine Begierde zu GOtt fassen möchte, daß GOtt ihm alsofort zu Hülfe eilen, und ihn mit seiner Kraft küssen und waffnen würde; aber er hat sich allzu lieb, und fürchtet, es koste ihm sein stilles sanftes Leben im Fleisch und Blut.

62. Und so er würde wollen aus des Teufels Säustall ausdringen, daß er sein eigen Naturrecht verlieren, sterben, und einen heftigen Gegenstand an dem Teufel finden sollte, der ihn nicht allein von innen aus der finsteren Feuerwurzel mit Zweifel, Angst, Unglaube, Ungeduld und Zorn bestürmen.

63. Sondern auch äusserlich durch seine wilde Schweine überfallen, peitschen, geisseln, schmähen, lästern, hassen, verachten, und für einen unsinnigen Narren halten; ja als einen von GOtt und Menschen verlassenen ans Creuz naglen, und schreyen lassen würde: Mein GOtt! Mein GOtt! wie hast du mich verlassen! Wo sollte dann hernach das Naturleben Brod und Nothdurft vernehmen?

64. Mit solchen Fürstellungen hält der Teufel die meisten Menschen auf, daß, ob GOtt sie schon täglich, ja stündlich innerlich zu seiner Mahlzeit nöthiget, sich der eine mit seinen Ochsen, der andere mit seinem Acker, der dritte mit seinem irdischen Weib entschuldiget, und der vierte erst Nothdurft auf viele Jahre versammlen, und hernach fromm werden will.

65. GOtt aber nimmt solchen eigenen Willen nicht an; er ist nur ein widerstrebender finsterer Teufel im Menschen, der in die Hölle, und nicht in den Himmel gehöret.

66. Will der Mensch nun, weil er noch im

Fleisch und Blut stecket, nicht durchs Angstfeuer GOttes Zorns dringen, und ihme seine Eigenheit lassen abbrennen, so muß ers doch nach Ablegung der irdischen Hütten thun, da es so sanft nicht wird zugehen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

67. GOtt hat dem Menschen zwar den freyen Willen, mit den sieben Gestalten, zur Ausgebärung der ewigen Dreyheit und göttlichen Weisheit eingeblasen, und ihm die Vernunft oder Verstand mit den fünf Räthen oder Sinnen zum äussern Gehülfen verordnet, welches das Gemüth genennet wird, damit der freye Wille in alle Geschöpfe herrschen und die Wunder GOttes offenbaren sollte.

68. Aber nur zu dem Ende, daß er sich einwenden, und dem Macher unterthan und gehorsam seyn, und in Demuth dem göttlichen Lichtsgrund gelassen stehen sollte, was der mit und durch ihn wirken und offenbaren wollte; er sollte vom Verbo Domini, als von Christi Fleisch und Blut des inwendigen Menschen, im Glauben essen, nicht von der irdischen Frucht, als vom äussern Fleischleib aus dem Madensack.

69. So hat dieser freye Wille GOttes sich in dir vom inneren Lichtsgrund abgebrochen, sich zum eigenen GOtt gemacht, und herrschet nun mit seinen Gestalten der äusseren Natur über Verstand und Sinnen, reitet auf der Seelen, widerstrebet und widerspricht GOTT im inwendigsten Grund, thut was er will und dem Fleisch angenehm ist, und ist ein purer Teufel, feuriger Drache und Schlange, welchen GOtt nun mit seiner starken Zornmacht muß bekriegen, bändigen und beugen, zermalmen und auswerffen.

70. Ob nun GOtt schon durch seinen heil. Geist der armen gefangenen Seele innerlich will zu Hülfe kommen, und sein göttlich Liebefeuer in ihr aufschlagen, daß sie zu einem hellen Glanz und Schein möchte kommen, damit der eigene Wille seine abscheuliche Drachengestalt erblicken könnte;

71. So führet dieser eigene Wille durch seine falsche Begierde des Fleisches nach Wollust, Unzucht, Ehre, Reichthum, Wohlleben und närrischer Freude, so viel Nässe ins Seelenfeuer ein, daß es erstickt wird, und zu keinem Brennen in GOttes Liebe kommen kann.

72. Ruffet GOtt ihn schon durch seine wiedergeborne Kinder und Lehrlinge zur Busse und Umkehrung, und kündiget ihm die Gegenwart des HErrn an, so entschuldiget sich der eigene Wille, es wäre seine Gabe nicht, er hätte eine andere Gabe empfangen, darinnen er GOttes Wunder wirken müsse:

73. Alle Glieder am Leib wären nicht ein Glied, die einerley Wirkung hätten, sondern viele, deren jedes sein eigenes Geschäfte am Leibe verrichte; es wären in einem Hause vielerhand Hölzer und Balken, da eines zu dieser, jenes zu einer andern Last dienlich wäre.

74. Verstocket sich also in sich selbst, und schliesset der göttlichen Stimme die Thür des Gemüths zu, damit er in seiner fleischlichen Ruhe und Regiment nicht gehöret werde.

75. Wer will nun diesen schönen eigenen Gott strafen und überzeugen? Denn er stecket in einem zahmen Thier, unter einer menschlichen Larve; ist äusserlich fromm, ehrbar und gottesdienstig, gehet

in die Kirchen und zum Abendmahl, steuret zur Pflege der Lehrer und Armen, rühmet sich Christi Taufe, und zur Seligkeit versehen zu seyn, oder hoffet aus Gnaden selig zu werden.

76. Er weiß so wohl als seine Lehrer aus der Schrift zu sprechen; ja er kommet wohl so weit, daß er die äusserliche Kirche verlässet, deren Verfall verurtheilet, und mit rechtschaffenen ernsten Schülern Christi Kundschaft machet, deren verborgen Leben und Sprache nachforschet, sich äusserlich beschneidet, und von seinem Weibe enthält, oder sich nicht verehlichet, auch von Sophiä keuschem Ehebette und Vermählung mit der gläubigen Seele spricht.

77. Ist aber nur ein aus dem Abgrund der Finsterniß aufsteigendes Thier, welches wie das Lamm spricht, und doch nur ein Affe göttlicher Weisheit ist, der GOttes, seiner Kinder, und alles rechtschaffenen Wesens spottet.

78. Er nimmet das Zeichen JEsu an seine Stirn, und ist nur ein Heuchler, und sprechender Mund-, kein wahrer Thatchrist, der einen demüthigen gelassenen Willen in der That führet, sich in Christi Proceß essentialiter stellet, und die Armuth Christi, welche der wahren Christen einigstes Kennzeichen und Prüfstein ist, herzlich, ja mehr als alle Schätze Egypti liebet.

79. Ich fühle zwar wohl des Teufels Gegenstand in meiner creatürlichen Eigenheit, dieweil er im Menschen gerne verborgen und nicht aufgedecket seyn will; aber ich lasse den walten, der aufschliesset, und niemand zuschliessen kann.

80. Denn der eigene Wille liebt sich selbst so

sehr

sehr, und macht den Menschen so stockblind, daß er auch nicht mehr GOttes Liebe kennen, noch von der eigenen Liebe unterscheiden kann; und meinet, wenn man seinen eigenen Willen nur mit einem Wort antastet, daß man GOtt in seinen Augapfel greiffe, und sollte gerne, wenn er nur könnte, Feuer vom Himmel herab bringen, diesen seinen Feind zu verschlingen.

81. Aber dein eigener Wille ist nicht der Prophet GOttes Elias, der dem Geist GOttes unterthan war; sondern nur ein eigener Wille des Teufels, der sich in dein Lebenslicht, als in GOttes Tempel, eingesetzet, und über alles, was GOttes ist, herrschet, meinende, daß er GOtt sey.

82. Die blinde Vernunft will dem eigenen Willen das Wort reden, und spricht: Wenn alle Menschen in Christi Fußtapffen treten, und Ihme gleichförmig nachfolgen sollten, daß die Welt nicht bestehen könnte, weil alle Nahrung still stehen würde.

83. Aber höre, liebe Vernunft: Es giengen sechsmal hundert tausend Mann, ohne Weib und Kinder gerechnet, aus Egypten: dennoch blieb die Nahrung nicht still stehen: Die ersten Christen verkauften ihre Aecker, gaben alles gemein, und Jerusalem bestunde doch.

84. Dem eigenen Willen wird gesaget, daß er besitzen als nicht besitzen solle; und wo GOtt ihme Reichthum zuwirft, ihn nicht in seine Kisten verschliessen und sagen solle, dieses ist mein und meiner Kinder Gut, ich will damit leben und thun, wie ich will und verstehe, und meinen Kindern solchen Reichthum nachlassen.

85. Sondern er soll sagen: HErr, es ist dein

und deiner armen Kinder Gut, dir opfere ichs wieder auf; und soll den armen Gliedern Christi die Brodsamlein unter seinem Tische gönnen, und gegen sie seine Bächlein ausfliessen lassen: So könnte der Arme in seinem geistlichen Gottesdienst und Gebeten ungehindert und ernstlich anhalten, und dich seinen milden Geber wieder segnen.

86. Und ist Christi und seiner Kinder Lehre und Leben keineswegs Ursache, daß die Reichen verarmen, die Handwerker und Nahrung still stehen, und die Welt zu Grund gehet; sondern du blinder Vernunftslehrer bist die einzigste Ursach und Verderb selbst, indem du den klaren Buchstaben der Lehre Christi, zu Stärkung des sonst an sich selbst allzuviel annehmlichen eigenen Willens, verdrehest;

87. Und lehrest, man könne wohl zweyen Herren dienen, Sorgen und Schätze versammlen, darnach die Diebe graben, auch Mahlzeiten machen und die Reichen nöthigen; man solle dem Armen nichts geben, damit er in seinem Müßiggang und Phantasie nicht gestärket werde; und stopfest die gegrabene Brünnlein Abrahams zu.

88. Wodurch der eigene Wille in seiner Eigenheit gesteiffet, alle Fettigkeit der Erden an sich ziehet, und die Seinigen mästet, den Armen verachtet, und als einen Müßiggänger anspeyet.

89. Welches die armen Glieder Christi in ihrem Lauf und Streit wider GOttes Zorn hindert, daß sie zu GOtt um Hülfe und Rettung schreyen müssen.

90. Dadurch GOttes Gerechtigkeit oft geregt wird, die dir einen Feind erwecket, und deinen vermeinten Seegen in Fluch verwandelt, daß du hernach viel tausend Soldaten unterhalten mußt, die deinen

Mam-

Mammon beschirmen, damit der Feind nicht einfalle, dir alles abnehme, und dich zu einem armen Christen und Nachfolger Christi mache.

91. Den Reichen dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt reichlich allerley zu genieſſen, daß sie Gutes thun, reich werden in guten Werken, gerne geben, behülflich seyn, Schätze sammlen, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben, lehret Paulus 1 Tim. 6.

92. Der Segen GOttes machet reich ohne Arbeit durch reichlich Geben: Denn einen reichen Geber hat GOtt lieb, und verheiſſen, auch einen kalten Trunk Wassers wieder vergelten zu wollen.

93. Welches Christus in Vorstellung seiner Zukunft zum Gerichte Matth. 25. gleichfalls lehret, da Er seine Armen zur Rechten, und die Reichen zur Linken stellet, sprechende: Er sey hungerig, durstig, nackend, krank und gefangen gewesen, und was man seinen armen Gliedern gethan, oder nicht gethan habe, Ihme geschehen oder nicht geschehen sey, und jedweden nach seinen Werken Lohn giebet.

94. Dagegen stellet nun die Vernunft vor: Daß, wenn die Reichen alle Armen unterhalten müßten, sie endlich selbst in Armuth verfallen würden, und nichts mehr mittheilen könnten. Darauf antwortet Tauler in seinem armen Leben: Wenn die Reichen so ferne gekommen, und durch Geben arm sind worden, so stehen sie in Christi Armuth, der wird alsdenn wieder für sie sorgen, daß ihnen Nothdurft zugeworfen werde.

95. Meine Antwort aber ist, daß die Vernunft blind sey, und Christi Armuth nicht kenne, noch von der Weltarmuth zu unterscheiden wisse: Denn Christi Armen sind glaubige Christen, welche pur allein aus Liebe zu ihrem Haupt Christo arm sind, und selbige Armuth höher achten, als aller Welt Reichthum.

96. Und ob du schon einem glaubigen Christen solltest allen deinen Mammon geben wollen, so würde er ihn doch nicht annehmen, dieweil er in einer gänzlichen Verleugnung aller irdischen Güter lebet, und ein rechter seliger Armer ist, aber reich in Gott; welches ein Weltarmer aber nicht nachthun wird.

97. Ein Glaubiger machet sich selbst nicht arm; sondern die Welt verfolget ihn, nimmt ihm alles ab, und lässet ihm gar nichts übrig, bannet ihn zum Land hinaus, und bringet ihn also in die rechte wahre Armuth JEsu, daß er in der Welt weder kaufen noch verkaufen kann:

98. Und also gleichsam gezwungen, wiewohl freudig und willig, Christi Schüler werden, und Gottes Reich suchen muß, im vesten Vertrauen, daß GOtt für Kleider und Nothdurft sorgen werde.

99. In welchem Glauben er auch ohne Zurücksehen bis an sein Ende treulich aushalten muß, oder es wird ihme der Glaube genommen, und muß bettlen, und ein Sklave der Welt und des Bauchs seyn.

100. Wann nun GOtt für solche seine glaubige Kinder und Hausgenossen nicht sorgete, so wäre Er selbst ärger als ein Heide, ja ärger als ein wildes Thier, welches seine Jungen versorget.

101. Ein unglaubiger Weltarmer aber, der durch

Un-

Unglück oder andere Landstrafen in Armuth gesetzet, bekümmert sich nur ums irdische Brod; wenn er das hat, so ist er vergnügt, und achtet sich glückselig genug; von GOtt aber weiß er nichts.

102. Ein glaubiger Christ hält GOttes Gebot, und darf seines reichen Nächsten Gut nicht begehren, noch ihn in der Noth um Hülfe ansprechen: und ob ers schon in der Vernunft thut, so kriegt er nichts.

103. Denn GOtt will die Ehre allein haben, daß man ihn soll anbeten; so will Er einen Habacuck bey den Haaren zu Daniel in die Löwengrube führen, oder einen englischen milden Menschen senden, der Christi Armuth versorgen muß.

104. Ein unglaubiger Weltarmer überläuft freylich die Reichen, und ist ihnen lästig; denn bey Armen hat er nichts zu hoffen, und die Reichen geben nicht gern viel weg, dieweil sie meinen, sie machen den Armen auch reich.

105. Ein glaubiger Christ verflucht alles Vertrauen auf Menschen, ja auf seine eigene Hände, denn GOtt hats verflucht: Dahin ein unglaubiger Weltarmer nicht kommen kann, denn er hat keinen andern GOtt noch Helfer als die Reichen dieser Welt.

106. Ein glaubiger armer Christ ist ein gesalbter Priester GOttes und Tempel des heiligen Geistes, darinnen GOtt wohnet: Seine Arbeit ist, im Geist und Wahrheit unabläßig beten, sowohl für das Land, darinnen er wohnet, daß es ihm wohl gehe, als auch für alle Menschen, daß sie durch des Heil. Geistes Ausgiessung zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden mögen.

107. Er muß für seiner Mitbrüder Presse stehen, und auch ihnen helfen streiten, kämpfen und überwinden; und kann er unmöglich zweyen Herren dienen, oder seine Sinnen in Händel der Nahrung einführen; denn er ist zu allen äusserlichen Werken inbequem.

108. Darum muß er auch stets nüchtern und mäßig leben, und auf die Bewegung des Heil. Geistes im Herzen fleißig acht haben, daß er höre, was der HErr in ihm spricht: Ein unglaubiger Weltarmer aber bekümmert sich nur um die Dinge dieser Welt.

109. Wo sind dann solche glaubige arme Christen, spricht die Vernunft? Ich möchte wohl gerne einen sehen. Ich bekenne, daß sie noch zur Zeit sehr dünne aufwachsen, und die bekannte an den Fingern leicht zu zehlen sind.

110. Wäre auch gar nicht nöthig gewesen, daß du armer blinder Vernunftslehrer deine reiche Zuhöerer und Anhang vermahnet hättest, ihren Sack zuzuhalten, ihre Hände zuzuschliessen, und dieses kleine Häufgeln auszuhungern.

111. Will auch hoffen, GOtt solls deiner Blindheit nicht zurechnen, daß du sie zu verfolgen und weg zu jagen getrachtet; denn du hast uns damit Nutzen geschaft, unser Gebet aufgeblasen, und unsern Glauben, Liebe, Hoffnung und Geduld geübet.

112. Willst du sie aber sehen, so mußt du den Kelch, welchen wir getrunken, auch trinken, und mit der Taufe, damit wir getaufet sind, auch getaufet werden. Aeusserlich sind wir wie alle Menschen elend und gebrechlich; der inwendige Mensch aber ist in GOtt verborgen, wird auch wohl vor aller Vernunft verborgen bleiben.

113.

113. Massen ich mir auch gänzlich vorgenommen hatte, mit keinem Menschen Kundschaft zu machen, dieweil ich vor der Vernunft, die heut zu Tage Regentin der Welt ist, und alles klug zu meistern weiß, furchtsam war, und wohl vorsahe, was mir aus der Menschen Kundschaft vor ein heftiger Kampf zuwachsen würde.

114. Habe aber dem Geist GOttes, der meinen Wandel und Leben wider meinen Willen einem guten Freund im Gebet geoffenbaret, nachsehen, und ihme solches befehlen müssen.

115. Ich habe dem Höchsten zu danken, der mir mein Leben, so ich in Christo dargestellet, aus dem Rachen des Todes und der Höllen, wider aller Menschen Verhoffen, wunderbarlich herausgerissen, und in diesem feurigen Kampf mit GOtt und Menschen nicht unterliegen hat lassen.

116. Nur ists schmerzlich, daß unter dreißigen nicht mehr als Einer im Willen vest gestanden, und JEsum im Glauben ergriffen hat, welcher allein die Allmacht der Liebe GOttes preisen kann.

117. Die Vernunft spricht: Weil ihr von so einem hohen apostolischen Leben sprecht und rühmet, warum gehet ihr dann nicht auch in die Welt aus, das Evangelium zu predigen, sondern sitzet still in Winkeln, und wuchert GOtt nicht?

118. Ja, liebe Vernunft, du hasts wohl getroffen; du wärest der erste, wenn wir dir die Nachfolge predigen und sagen sollten, verlasse dein Netz und folge uns nach, der es weigern sollte.

119. Wir haben keinen Befehl, aus- sondern einzugehen; darzu sind wir geruffen, und müssen unserem Macher im Willen still stehen, was der mit

und

und durch unseren Willen, als seinem Instrument, thun oder lassen will.

120. Eigenlaufen und Rennen in guter Meinung thuts nicht, und wirket nur verkehrt, wider GOttes Willen. Ein stiller gelassener Wille ist GOtt mehr nutz und angenehmer als ein eigener selbst wirkender Wille.

121. Wir wollen einig und allein was Gott will, dabey wir bleiben, und lassen die Vernunft von uns urtheilen was sie will; denn wir wissen, daß sie in göttlichen Dingen blind ist.

122. Nun wissen wir, daß GOtt gut, und alles was Er gemachet hat, gut gewesen sey, und derowegen GOtt keinesweges beschuldigen können, daß wir böse worden, und seinen uns eingeblasenen göttlichen freyen Willen Ihme dem Macher entzogen und eigen gemacht haben.

123. Der nun ein purer Teufel ist, welchen GOttes Geist beym Daniel und Johanne greulichen reissenden Thieren, auch abscheulichen Drachen, giftigen Schlangen und anderen Würmern verglichen hat; so gewißlich nicht aus einem Haß, Neid oder Bitterkeit geschehen:

124. Sondern aus einer herzlichen Liebe eröffnet ist, ob wir arme Evakinder uns einst erblicken und erkennen lernen möchten, und einen Haß, Eckel und Schreck an uns selbst kriegen, mit dem verlornen Sohn umzukehren, und wieder an unsers himmlischen Vaters Haus zu gedenken.

125. Denn ob man schon in der Liebe GOttes hoch steiget, und alle gottlose verdammte Seelen, neben den Teufeln in den Himmel hinein setzen will, welches ich nicht bestreiten will; so liegt aber sol-

ches

ches nicht an GOttes Allmacht, noch an unserem Willen, sondern an der verdammten Seelen und des Teufels Willen, ob sie auch wohl in der Ewigkeit einen Willen zur Demuth fassen können, und aus dem Zornfeuer GOttes erlöset zu werden begehren sollten.

126. Massen ichs selbst nicht gerne darauf wollte ankommen lassen, dieweil ich glaube, daß das Ewig ist, keiner Veränderung mehr unterworfen sey. Ich schreibe nicht von denen, welche an Faden hangen bleiben, und durch das Magische Zornfeuer mit unaussprechlicher Pein durchgehen müssen;

127. Sondern von denen, bey welchen keine Fürsprache haften wird können, und keine Linderung im Feuer zu hoffen wird seyn: Die werden GOtt alsobald absagen, verfluchen und fliehen. Gute Meinungen und eigener Wille werden im Gerichte GOttes keinen Platz finden; sondern sich jedweder mit GOttes Urtheil zufrieden stellen müssen; sintemal GOtt gerecht und wahrhaftig ist.

128. Und ob man schon aus 1 Petr. 3. v. 19. einen Schluß einiger Erlösung aus der Höllen machen wollte, weil Christus den Geistern in der Gefängniß geprediget; so bekenne ich, daß ich beydes in dieser Gefängniß zwischen Zeit und Ewigkeit, und in der Höllen der Teufelen, im Geiste gewesen bin, aber einen grossen Unterscheid zwischen beyden gefunden habe.

129. Denn in der Gefängniß zwischen Zeit und Ewigkeit ist keine Angstqual, auch weder finster noch licht; sondern eine Dämmerung. In der Höllen aber ist lauter Verzweiflung und schröckliche Angstqual, welche die Seele alsobald zur Verzweifelung und Absagung GOttes zwinget.

130. Denn mein Verbleiben darinne nur sechs Stunden lang gewähret; und wenn mir GOtt nicht die Zunge gehalten, Ihme alsofort ewig sollte abgesaget haben.

131. Jedoch soll ich auch nicht verhehlen, wie mir GOtt bey Absterbung grosser und schwerer Sünder, darzu ich ersucht bin worden, merken hat lassen, daß Christus der Seele bis zur Scheidung Leibes und Seele nachgehe.

132. Und wenn die Seele ans Ziel der achten Feuersgestalt, darinnen Moses mit seinem feurigen Gesez stehet, und der Teufel der Seele das Sündenregister vorlieset, kommet, ist Christus als ein Mittler und Gnadenstuhl der Seele Fürsprecher, daß sie noch einen Gnadenblick genieset, und am Faden der Hoffnung hangen bleibet.

133. Ich will aber niemanden anrathen, darauf getrost hin zu sündigen: Denn wo der Zorn GOttes zu viel überhäuft wird, da brennet er unaussprechlich scharf, wie solches im Gleichniß an einem natürlichen Feuer zu sehen: je mehr man Holz und Oel beygieset, je schärfer es brennet. Darum sey ein jeder gewarnet.

134. Wenn man nun betrachtet, wie alle Religionen in der Welt ihren Verstand geschärfet, diesem Thierteufel einen sanften Weg zum Paradies zu bahnen, und ohne Absterbung der Selbheit und Nachfolge Christi in die Herrlichkeit GOttes einzuführen; so siehet man der dreyen Principien Streit ums Oberregiment in der Seele, wie sie immer mit einander gerungen, und sich neben einander dargestellet.

135. Daraus dann des natürlichen Menschen Blindheit und grosse Eigenheit entstanden; indem

er

er gemeinet, seine Lehre und Meinung müsse GOttes Richtschnur seyn, darnach er richten solle, und nicht GOttes Wort und Gebot.

136. Denn hier nicht von Heyden, welche von Christo nichts gehöret, gedacht wird: Welche Meinung noch bis diese Stunde unter den Christen Stand hält; indem ein jeder nach seiner Meinung lebet, stirbet, und denket gleich mit Christo, ohne die Wiedergeburt und Absterbung der Eigenheit, in dem Himmel zur Rechten GOttes sitzen und herrschen zu sollen, wie er von seinen blinden Lehrern geführet und unterwiesen wird.

137. Dieweil nun den grossen GOtt unser menschliches Elend gejammert, hat Er aus seiner Gnade durch den einfältigen ungelehrten Layen Jacob Böhmen den tieffen Grund der dreyen Principien, als den Baum der Erkenntniß Guten und Bösen, und den daraus entstandenen Fall Lucifers und Adams entblösset.

138. Welches Erkenntniß manches Gemüth angezündet, diesem Perlein in sich selber ferner nachzugraben; da dann einer hier, der ander dar ein Aederlein gefunden, welches ihn zur Liebe GOttes und Gebet getrieben.

139. Wiewohl mir seine Schriften erst einige Jahre nach meiner Aufweckung sind zu Handen gekommen; aber sehr grossen Nutzen in meinem ernsten Kampf geschaffet haben.

140. Und ist sich ja billig zu verwundern, daß man von der ersten Kirche begonnenen grossem Eifer der Nachfolge Christi so geschwind abgewichen, und von der Verleugnung aller irdischen Güter in eine eigene Annehmlichkeit wieder verfallen ist.

141. Und kann ich meinem GOtt nimmer genug danken, daß Er mich den Allerunwürdigsten in die Armuth Christi selbst geführet, und derselben Verborgenheit aus der Praxi aufgeschlossen hat; obs schon bey allen Menschen verachtet wird, welches aus Mangel der rechtschaffenen feurigen Liebe zu Christo JEsu geschiehet.

142. Deme wir als unserem Haupt, König und Thronfürsten, ja unserem ewigen Bräutigam, billig in allem gleichförmig uns darstellen, und gehorsam seyn, auch ihn über alles lieben sollen: Denn wo keine Gleichförmigkeit ist, kann auch keine Einigkeit und Harmonie seyn.

143. Nun ist uns sowohl aus heil. Schrift als dem Licht der Natur bekannt, daß Adam seinen freyen Willen von seinem Schöpfer ab in den Geist dieser Welt ausgewendet, und dieser Welt Schätze und Glanz begehret, auch uns alle seine Kinder mit in solche falsche Sucht und Begierde gebracht, und zu Sclaven der Welt und Kindern der Finsterniß gemacht hat.

144. Daß wir nun im Schweiß unsers Angesichts unser Brod essen, und unser Leben in lauter Mühseligkeit, Angst, Noth, Kummer und Sorge zubringen, endlich wieder alles verlassen, und aus dieser Welt in die ewige Finsterniß eingehen müssen, und Kinder der Höllen bleiben.

145. Es sey dann, daß wir umkehren und JEsum anziehen, der uns wiederum zu helfen von seinem himmlischen Vater in unsere Menschheit heraus gekommen, unseren angenommenen creatürlichen Willen aus aller irdischen Sucht und Begierde wieder zu seinem und unserem himmlischen Vater eingewen-

der,

det, und ihme solchen bis zum Tode des Creutzes in Gehorsam unterworfen;

146. Auch uns gelehret hat, daß so wir seine Discipel seyn wollen, wir gleichfalls allen irdischen Willen verleugnen, unser Creuz auf uns nehmen, und Ihme nachfolgen sollen: Welche Lehre nicht allein den Aposteln, sondern allen Christen insgemein vorgeschrieben ist.

147. Massen die ersten Christen solches Gebot gleich practiciret, und damit bezeuget, daß sie Christum lieb hatten, und seine Gebote bewahreten.

148. Dahin nun die ganze Lehre Christi zielet: Selig sind die Armen im Geiste, denn das Himmelreich ist ihr: Niemand kann zweyen Herren dienen; er wird dem einen anhangen, und den andern verlassen. Sehet an die Vögel unter dem Himmel; sie säen und mähen nicht, euer himmlischer Vater ernähret sie doch.

149. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Sorget nicht, der Vater sorget für euch. Suchet Schätze, die ewig bleiben ꝛc.

150. Welches Leben des Glaubens ja heut zu Tage fremd ist, so fremd auch der Glaube ist; das bekenne ich gerne. Daß wir aber heidnische Unglaubens-Leiber sind, ist wahr; unterdessen hebt unser Unglaube GOttes Glauben nicht auf.

151. Darum war ich auch furchtsam, einem Menschen bekannt zu werden, weil ich wohl voraus sahe, daß die Armuth Christi alle andere Weltleben würde richten und zu Boden werfen, und mächtigen Streit und Widersprechen erwecken: massen dann ein

jeder wider diesen Stein sich stossen und reiben wollen; jeder sprach, wer kann so leben?

152 Und verurtheilten die Armuth Christi und deren Liebhaber, als die allerärgsten Verführer, dergleichen von der Welt her nicht gewesen, die allen wohlbestellten Republiken höchst schädlich und unleidlich wären; die Glocke war schon gegossen, aber der Klöpfel mangelte.

153. Welcher Sturm uns nicht wenig geübet, und ins Gebet getrieben, weil der Teufel mit uns den Garaus zu machen gänzlich gemeinet hat.

154. Die Vernunft mag nun die Schrift drehen, und fremden Verstand machen wie sie will, so stehet doch Christi Leben und Lehre dem Adamischen Naturleben schnurstracks entgegen; und kann unmöglich einer ein wahrer wiedergeborner Christ seyn, der etwas in seinem Willen besitzet.

155. Denn im Besitze stecket die Eigenheit, welche Adam hat angezogen: Die muß nun gänzlich verleugnet seyn, oder sie wird in die Hölle geworfen, dahin sie gehöret. Sintemal Christus selbst in der Welt von Almosen gelebet, und nicht so viel Eigenthum gehabt, darauf Er sein Haupt legen können.

156. Nun wird die Vernunft beybringen: Wenn alle Menschen solche glaubige Armen wären, wer sollte sie dann erhalten? Höre Vernunft, Christi Lehre nimmt den ungerechten Mammon nicht weg, und hebt den rechten Gebrauch nicht auf: Denn es ist eine Gabe GOttes, damit die Reichen wuchern sollen.

157. Christus nennet sie Haushalter und Rentmeister, denen Er seine glaubige arme Nachfolger an-

anbefohlen, daß sie ihnen zu rechter Zeit Nothdurft geben sollen; mehr begehren sie auch nicht.

158. Und wer da saget, es sey sein Gut, und gehöre ihm zu, der ist ein Dieb GOttes, deme ers entstiehlet, und wird Rechenschaft dafür geben müssen. GOtt hat alles gemein geschaffen zum gemeinen Nutzen, nicht zum Prassen, Pracht und Wollust.

159 Und werden diejenigen Reichen, welche GOttes Reichthum in ihre Kisten eingeschlossen, und zu ihrem Eigenthum gemacht: den armen glaubigen Christen aber nicht zur rechten Zeit ihre Nothdurft zugeworfen haben, mit Schrecken hören müssen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches euch und allen Teufeln bereitet ist!

160. So lang ein Glaubiger Mittel in Eigenthum besitzet, kann er GOtt nicht von ganzem Herzen vertrauen; wird auch nimmer zu einem vesten lebendigen Kraftglauben durchbrechen, noch vom Regiment des Weltgeistes befreyet können werden; welches denen Reichen ein Paradoxon, die arme Glaubigen aber gar wohl verstehen.

161. Die Armuth Christi ist der himmlischen Weisheit Vestung, darinne sie verwahret wohnet: Wer zu ihr hinein will, muß erst arm werden. Die Armuth Christi ist der verborgene Schatz alles Reichthums, Kräften, Erkenntniß und Mysterien GOttes. Ein Narr verachtet sie; aber ein Weiser hält sie in hohem Werth. Aller irdischer Mammon ist nur Koth dagegen zu rechnen.

162. Ich spreche ohne eitlen Ruhm in Wahrheit, und der HErr ist mein Zeuge: Wenn mir einer der ganzen Welt Gut wollte vor Christi Armuth geben,

ich wollte nicht einen Augenblick mit ihm wechseln: Sie bewahret für Hoffart und Fliegen, und ist ein Feuer GOttes, das immerdar zur Liebe und Gebet aufwecket und antreibet.

163. GOtt ist so hart an seine Armuth verbunden, daß Er sie nimmer verlassen kann: Engel, Menschen und Raben müssen ihr dienen. GOtt lässet sie nicht bettlen, wie der Weltgeist seine unglaubige Weltarmen, welche er oft als Hunde wegstosset.

164. GOtt erwecket immer gutthätige Herzen, welche sich der Glaubigen annehmen. Man kann die Christarmen nicht kennen, dieweilen sie äusserlich reich scheinen, und dadurch vor aller Vernunft bedeckt stehen.

165. Die Menschen schämen sich der Armuth Christi, und achten sie für eine Schmach; aber der HErr wird sich in ihnen ihrer auch schämen vor seinem himmlischen Vater.

166. Ich habe keinem Reichen jemals ums Gelds willen geheuchelt, oder mich vor seinem Mammon gebeuget; sondern die Wahrheit freymüthig bezeuget, und das Unrechte bestrafet, und bin von Reichen mehr geliebet worden, als ich werth war.

167. Da ich in der Welt lebte, und dem Spiritu Mundi diente, mußte ich thun was er haben wollte; als mich GOttes Gnade aber innerlich ergriffen, und ich des Weltgeistes Leben angetastet und bestrafet, hat er mich aus meiner Nahrung gestossen, mir alles abgenommen, und nicht ein gut Hemd übrig gelassen, und gemeinet, mich unter seine Füsse zu beugen.

168. Und hat eben damit seine Herrschaft verloren: denn er mir hernach durch GOttes heiligsten Willen dienen, und meine Nothdurft reichlich zutragen

Der Wiedergeborne Mensch
In seiner ♄ instehenden Geburt
in Christo ♃ im Hertzen
Welcher die Schlange gantz Zermalmet

gen müssen; und als er seinen Verlust gemerket, mir gewaltig nachgestellet, und über die massen süß gepfiffen, mich aber durch GOttes Gnade in seinen Venushimmel nicht bringen können.

169. Darauf er heftig ergrimmet, und alle seine Kräften angespannet, die Armuth Christi auszuhungern; von GOtt aber auch weislich ist vereitelt worden: Dem sey auch ewig allein Ehre, Preis, Lob und Dank, Macht, Reiche, Stärke und Kraft. Amen!

Das dritte Capitel.

Vorbericht.

1.

In dieser nebenstehenden Figur, welche die Zweyte unsers Autors ist, erscheinet, was gestalt der Glaube nunmehro durch die Gefahren der äusseren Natur (worunter die drey erste Gestalten Centri Naturæ ewig, als die finstere Welt mit verstanden wird) bis auf den Mittelpunct ins Herz gekommen.

2. Da JEsus im Herzen aufgehet, die finstere Gebärmutter bricht und in uns geboren wird, sein Reich in unserm Herzen einnimmt, und als der von GOtt verheissene Schlangentreter, dessen Aufgang und Zukunft von nun an ohne Ende in uns ist, mit der heiligen Lichtsgeburt allhie dem Satan, der alten Schlangen, ohne Aufhören den Kopf zertritt,

und das giftige Schlangenthier stets zermalmet, und in den Abgrund wirft.

3. Womit sich zuhand eine neue Welt im Willen aufthut, und der verlorne Sohn, die Seele, nun wieder zum Vater kommt, und in GOttes Herz angenommen wird, als in die innere göttliche Lichtstinctur, da ihr JEsus angezogen wird zum Kleide oder Leibe, das erste Kleid Unschuld genannt. Luc 15, 22.

4. Welches ihme (ihr) der Satan, gleichwie den ersten Eltern im Paradies beneidet, und der Seele stets GOttes Zornfeuer in den Gestalten der Natur im Finstern anzündet, inwendig und auswendig; auch in der Feuersgestalt sie immerdar versuchet; welchem sie nun vest widerstehen muß im Glauben.

5. Welches auch ein langwieriger Streit ist, da Liebe und Zorn einander schärffen, in welchem der Zorn die Liebe offenbaren muß; und gehet durch alle zehen Gestalten des innern Feuerlebens, bis zur Allmacht; da offenbar wird, daß die Liebe allein GOtt und allmächtig, der Zorn nur Natur, welcher seine Stärke und Macht der Liebe einergeben muß, dergestalt, daß aus beyden Eine Essenz und Wesen wird.

6. In diesem gehet die ganze Gottheit im Geiste auf, und umhälsen sich GOtt Vater und Sohn in der neugebornen Menschheit, da der Vater dem Sohn die Menschheit übergiebet, und ans Herz drucket, und dieselbe in der Jungfrauen seiner Weisheit JEsu einvermählt; wo der Satan hinfort allezeit als ein Blitz vom Himmel auf die Erde fället, und ausgeworfen wird, und wir in allem Streit weit (überflüßig) überwinden.

Vom

Vom wiedergebornen Menschen.

1.

Der günstige Leser soll wissen, daß ich nicht aus Meinungen oder Büchern; sondern aus eigenem Schauen und Erfahrung schreibe, und grosse Schwierigkeit finde, weil dieser Mensch geistlich und sehr verborgen ist, auch mit natürlichen Figuren nicht abgemahlet, noch mit irdischer Zunge erhoben kann werden.

2. Weswegen ich mich natürlicher Gleichnissen bedienen muß. Derohalben wird der liebhabende Leser selbigen nachsinnen müssen, bis er den Verstand und Begriff wird erlanget haben.

3. Und wo er dadurch möchte begierig werden, sich im Lichte der göttlichen Weisheit selbst zu erkennen und zu schauen, so muß er sich in seinen inwendigsten Grund oder Centrum der Seelen, mit gar feurigem Ernst einwenden, fleißig bitten, GOtt um seinen heiligen Geist anruffen, und sich mit allem, was er ist, hat und vermag, in Leib, Seel und Geist, Ihme gänzlich ergeben, Treue geloben, und einen ernsten Fürsatz nehmen, sich nimmer, weder in Armuth, Creuz, Noth, noch Tod von Ihme abzuwenden; sondern bis an sein Ende standvest zu folgen, wie ich gleichfalls gethan habe.

4. So zweifele ich keineswegs, GOtt werde auch sein Gebet im Namen JEsu erhören, und geben, was sein Herz verlanget hat und begehren wird.

5. Der neue Leib ist gegen dem alten so weit unterschieden, als die hellscheinende Sonne gegen der finsteren Erde; und ob er schon im alten Leibe ste-

het,

het, so ist er ihm doch unfaßlich und unbegreiflich; zu Zeiten aber wohl empfindlich.

6. Und kann nicht wohl eigentlicher abgebildet werden, als mit der Sonnen und Sternen Licht oder Glanz; ist auch unseren äusserlichen natürlichen Augen so unmöglich anzuschauen, als uns unmöglich ist, mit natürlichen Augen in die hellleuchtende Sonne zu schauen.

7. Und ob man schon Christi Erscheinung nach seiner Auferstehung möchte gegenstellen, so ist doch wohl zu merken, daß Er damals noch nicht verkläret gewesen.

8. Massen uns die Geschichte Pauli bey Damasco klärlich zeiget, wie Paulus von der Bestrahlung des verklärten Leibes Christi dergestalt verblendet worden, daß er drey Tage seines natürlichen Gesichts entbehren müssen. Meiner eigenen Erfahrung zu geschweigen.

9. Wie sich nun das Sonnenlicht gegen den Sternen verhält; also auch unsere neue Leiber gegen dem Leibe Christi: Er die Sonne, wir seine Sterne, ein Fleisch und Bein, eine Wesenheit; je näher und gleichförmiger Christi Leiden und Nachfolge, je heller Glanz und Licht.

10. Die Kräfte dieses Leibes kann ich mit nichts vergleichen, als mit den Farben der hellglänzenden Edelgesteine, Diamanten, Rubinen, Hyacinthen, Jaspis ꝛc.

11. Welche durch einander spielende Farben solch einen lieblichen und herrlichen Anblick geben, daß auch die Engel selbst lüstet anzuschauen, und menschliche Zunge nicht auszusprechen vermag: Denn wir

nur

nur irdische Gleichnisse haben, die doch gegen dem himmlischen Wesen nur ein Schatten sind.

12. Ach wie thöricht thun die Menschen, daß sie um einer Hand voll vergänglicher fleischlicher Lust willen solche ewige Herrlichkeit verscherzen!

13. Dieser Leib isset vom Wort GOttes, oder himmlischen Sophia, welche aus dem innern heiligen Liebefeuer und Licht in den Leib scheinet, und die Begierde oder Glaube machets wesentlich, greiflich: Und ist doch alles nur geistlich, subtiler als die Luft, gleich denen Sonnenstralen, welche durch alle lichte Corpora dringen.

14. Diese himmlische Wesenheit des neuen geistlichen Leibes ziehet die umgewandte Seele wieder durch ihre starke Begierde in ihre feurige Essentien ein, als der Bräutigam seine liebe Braut, und gebieret aus sich ein hoch triumphirendes, helles, weisses Licht, im Innersten des Gemüths und Seele, in der Lichtwelt aus.

15. Daraus der heilige Geist ausgehet in die ewige Weisheit, und hilft auch dem äusseren Leben sein irdisch Brod und Nothdurft ausgebären, bilden, formen und schaffen.

16. Und dieses ist nun die heilige und ewige Ausgebärung der dreyen Principien, als Vaters, Sohns, heiligen Geistes und Weisheit, im wiedergebornen Menschen; und nicht nur Brod, wie du arme blinde Vernunft meinest, und billig an diesem tiefen Misterio blind bleiben sollst, dieweil du es zu wissen und zu verstehen nicht werth bist.

17. Denn du suchest nur diese Welt, daß du Kisten und Kasten füllen, und deinen Ueberfluß deinen Kin-

Kindern nachlassen mögest. Suchetest du ihnen eine fromme Seele, wäre viel besser.

18. Ja auch die frommen Reichen sind hierinn blind und strafbar, ob sie schon sehr gutes Erkenntniß haben: indem sie ihren fleischlichen Weltfreunden mit Hunderten forthelfen, sie in ihrer Bosheit und Müßiggang dadurch steiffen, und den Teufel der Eigenheit wissentlich in ihnen mästen.

19. Da sie doch weder von solchen gottlosen Freunden, noch von GOtt Lohn und Dank zu erwarten haben; solchen ängstlichen Kämpfern aber in ihren schmerzlichen Geburten kümmerlich ein Brosämlein unter ihrem Tische zufallen lassen, welches ihnen vor GOtt eben so wohl eine Schande seyn wird.

20. Denn der Mensch wird nicht nach seiner guten Meinung, sondern nach seiner von GOtt in ihme eröffneten Scienz gerichtet werden, wie der HErr selbst solches offenbaret. Luc. 12, 47. + Jac. 4, 17.

21. Und hoffe, daß solche gutherzige brüderliche Vermahnung nicht soll übel gedeutet werden: denn wir unser Licht müssen leuchten lassen, ohne Ansehung der Person, und GOtt das Gericht befehlen.

22. Gewißlich, GOtt hat einen freyen Ihme zu Grund gelassenen Willen, darinnen Er selbst wollen, bilden, formen und schaffen möge, was Ihme gefällig ist, herzlich lieb, und offenbaret sich ihme freundlich; aber einen eigenen Willen hasset Er, und ob er schon viel gute Werke thut; denn er wirket nur in Eigenheit.

23. Der erleuchtete und erfahrne Leser hat zwar unser Schreiben nicht nöthig; denn er seinen innwendigen

digen Lehrer und Leiter in sich selbst hat, und dem haben wir auch nicht geschrieben.

24. Dem unerfahrnen und ungeübten Gemüth aber sollen wir unser Licht leuchten lassen, und zeigen, was die Wiedergeburt sey; was GOtt vor einen Proceß mit dem alten Adam halte, und wie der neue Mensch von einem Grad zum andern fortgehen müsse bis sein neuer Leib seinen völligen Wachsthum erreichet habe.

25. Und muß wohl angemerket werden, daß wir in der Wiedergeburt keine neue Seele empfangen; aber wohl einen neuen Leib; und also die Seele keiner Wiedergebärung nöthig hat; sondern nur eine Erneuerung und Umwendung aus dem Aeussern ins Innere, da sie mit der reinen Gottheit renoviret wird.

26. Der alte Madensack ist und bleibet zerbrechlich, und thut mit seinem ängstlichen Hunger und Treiben so viel zur Sache, als der Mist aufm Acker zum Wachsthum des Korns.

27. Er verschlinget der Seelen allen Vorrath, bringet sie in Armuth, Angst, Sorge und Kummer, daß sie keine Speise, keine Lust, keine Freude noch Ergötzlichkeit im äusseren Säuleben mehr finden kann, traurig wird, die Mühseligkeit des irdischen Lebens betrachtet, die Eitelkeit in allen Dingen siehet, und an ihres Vaters Haus zu gedenken beginnet.

28. Und wenn dieser ängstliche Treiber nicht wäre, sollten GOttes Wunder der Weisheit nicht ans Licht gebracht, noch der Glaubigen Gebet ernstig und feurig angezündet können werden.

29. Zu welchem Ende Christus seine Nachfolger alsobald in seine heilige Armuth einführet, sie von allen irdischen Mitteln berauben, ausbannen und verfolgen, und ihnen nicht so viel Mittel übrig lässet, darauf sie ihr Haupt legen können; damit sie zu Gott ihr Vertrauen stellen, und seinen Verheissungen glauben müssen, daß der Vater für sie sorge.

30. Denn Armuth und Noth lehret ruffen und schreyen, und zu GOtt um Stärkung des Glaubens bitten, welches die Schüler Christi am besten verstehen.

31. Und obs schon bey Reichen keinen Credit finden mag, so ists doch die Wahrheit, welche sich selbst zur Stunde bezeugen würde, wenn sie nur einen Tag von allem Vorrath beraubet seyn sollten, da sich Unglaube, Zweifel, Sorge, Angst und Bekümmerung alsobald im Gemüth einstellen würde, und heissen: Wo Brod her in der Wüsten? wie wir selbst an Mose sehen. Num. 11, 13.

32. Wir armen Menschen wissen nicht, wie tief wir vom Spiritu Mundi verschlungen, und in lauter Unglauben leben; bilden uns zwar oft einen starken Glauben ein, und trauen GOtt nicht ein Stück Brod zu, fürchten gleich, wenn wir GOtt über alles zu fürchten, zu lieben, und zu vertrauen gelehret werden, daß wir solches thuende GOtt versuchen würden.

33. Ich habe meine Schwachheit gnug gefühlet, und meines Herzens Zaplen erfahren, bis nach vielfältiger Uebung das kleine schwache Glaubenszweiglein zu einem starken Baum worden, der wider alle Sturmwinde des Teufels und der Vernunft stehen können.

34.

34. Wenn nun die Seele sich im Leibe umwendet, so kehret sie dem Sonnenlicht den Rücken, und wendet ihr Angesicht zu GOtt in der inneren Lichtwelt, und krieget alsobald ein ander Gesicht, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, ob sie schon auch im Finstern stehet.

35. Und erkennet erst, daß sie sich von GOtt ausgewendet, und ihres Vaters ewiges Haus verlassen, auch ihr edles Liebeleben mit Huren verprasset habe; fället auf ihre Knie, demüthiget sich vor ihrem himmlischen Vater, im verborgenen Licht wohnende, und will im Geiste anfangen zu beten: kann doch nicht, dieweil sie aus Büchern zu beten angeführet ist, und verstehet noch das rechte Gebet im Geist und Wahrheit nicht.

36. Da wird ihr alsdann der heilige Geist mit einer gar empfindlichen Bewegung ins Herz herausgesandt, wie in dieser Figur mit der Tauben angewiesen wird. Welche Bewegung der Seele angewohnet und fremd ist, dieweil sie GOtt noch nicht kennet, und deswegen sich drüber verwundert, und der Bewegung nachforschet.

37. Welches der Teufel wahrnimmt, äusserlich ins Gemüth schluvfet, und die Seele mit falschen Einsprechen, als obs von ihm käme, zweifelhaftig zu machen suchet; wie es mir auch wiederfahren, indem der Teufel ins Gemüth sprach: Nun habe ich dich besessen, du bist mein!

38. Welches meine Seele dergestalt erschrecket, daß ich vom Gebet aufgestanden, und diese böse Gedanken zu vertreiben das neue Testament ergriffen, darinne zu lesen.

39. Und als ichs aufgethan, sind mir eben die Worte Pauli 1 Cor. 6, 19. in die Augen gefallen: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr von GOtt habt, und nicht euer selbst seyd.

40. Welche Worte mich erst in die tiefste Verwunderung gebracht, daß ich GOtt von meiner Jugend auf ausser mir gesucht, manchen halben Tag traurig im Feld herum gegangen, oder mich in eine Schanze verborgen, den Himmel angeschauet, und wie Moses, David und andere Männer GOttes, davon ich in der Bibel gelesen, mit GOtt zu sprechen verlanget.

41. Mir aber kein GOtt erscheinen wollen, und ich wieder betrübt nach Haus kehren müssen: Da ich dann die Gebetbücher ergriffen, die Fenster aufgethan, oder unterm freyen Himmel gesessen bin, damit mein Lesen ungehindert nach dem Himmel aufsteigen möchte: Und bin also 26 Jahre blind hingegangen.

42. Habe derohalben mein neu Testament gleich nieder geleget, bin wieder auf meine Knie nieder gefallen, GOtt für diese seine Gnadenerscheinung zu danken; welches auch so reichlich zugeflossen, daß ich in fünf Stunden kein Ende erreichen können, und selbst mich über diesen reichen Segen verwundern müssen.

43. Habe auch gleich darauf mein Herz mit Christo verbunden, und Ihme mich in Leib, Seel und Geist gänzlich übergeben, alles Creutz, so ihm gefällig wäre, willig nachzutragen, mit dem Beding, daß Er mich aber nicht allein gehen sollte lassen, die-

weil

weil ich ein unverständiges Kind, das unter Links und Rechts nicht unterscheiden könnte.

44. Welches mein liebster Gehülfe auch freundlich und liebreich angenommen, und mir einen vollen Becher eingeschenket, der wohl süß im Munde, aber ungemein bitter im Leibe war.

45. Hat mich aber nimmer allein gelassen, sondern in allen Versuchungen, Leiden, Armuth, Verfolgungen und Trübsalen treulich gerettet. Ihme sey ewig Ehre, Lob, Preis und Dank!

46. Bin auch alsofort mit göttlicher Erkenntniß erleuchtet, und im Gemüthe angetrieben worden, das böse Leben zu strafen, und mich denen Priestern zu zeigen, welche gleich die Sturmglocke geläutet, und mich als einen Ketzer, Enthusiasten, Fantasten, Wiedertäufer ꝛc. der Obrigkeit übergeben.

47. Die mir allerley Spott, Schmach und Schande angethan, mit Bütteln mich über die Strasse geführet, und den Kopf herunter haben wollen; weil sie aber darüber nicht alle eins werden können, endlich alles abgenommen, und mich auf ewig zur Stadt ausgebannet haben.

48. Als ich nun in solchem stinkenden Loche eingeschlossen lag, versuchte der Teufel sein erstes Heil, und tentirte mich mit greulichen Verzweifelungen, daß ich das Messer ergreifen, und mein ängstliches Leben von der Qual erlösen, oder mit meinem Halstuch ein kurzes Ende machen sollte.

49. Hat mich auch in solches feuriges Ringen und Kämpfen gebracht, daß mein Fleisch von den Knien weggekniet, bloß stunde, ich aber wegen der inneren Seelenangst äusserlich keine Pein gefühlet; denn der Teufel machte mir alle Gebete zweifelhaft.

50. Als ich nun in solcher Angst des Mittags im Gefängniß gewandelt, und den Lutherischen Psalm gesungen: Wär' GOtt nicht mit uns diese Zeit ꝛc. wurde ich plötzlich in dem Geist verrucket, und fiel zur Erden.

51. Da sahe ich im Herzen ein helles weisses Licht, um das Herz eine dicke Schlange, dreymal wie ein Kranz in einander gewunden. Mitten in der Schlange, im hellen Licht erschien JEsus, in Gestalt wie er vom Johanne Apoc. 1. v. 13. 14. 15. beschrieben wird.

52. Der sprach mit ganz tiefem Seufzen: Wenn deine Gnade nicht mein Trost wäre, o GOtt! ich müste in meinem Elend vergehen!

53. Kaum daß diese Worte zu Ende gesprochen gewesen, ist die Schlange mit einer mächtigen Bewegung zermalmet, und so zerstückelt worden, daß ich sie als unzehliche Stücklein hinunter in die finstere Gedärme fallen gesehen.

54. Darauf ich wieder zu mir selbst gekommen bin, und merkliche Erleichterung und Glaubenskräfte im Gebet gefühlet; wie solches in dieser Figur ist abgebildet worden.

55. Diese Ausstossung aus dem Egyptischen Dienshause ist nun der erste Anfang und Eingang in die Versuchwüsten der ungläubigen Vernunft, welche mit der Armuth Christi nicht zufrieden: schämet sich zu bettlen, graben kanns nicht, und denkt an die Fleischtöpfe, Kohl, Zwiebel und Knoblauch Egypti: Und der Teufel erwecket erst den Unglauben, Zweifel und Mißtrauen.

56. Die Vernunft will sehen, und der Glaube im Herzen ist noch ein kleines Senfkörnlein, kann nicht

nicht wohl gegen diese Sturmwinde auf: Da gehet Knurren und Murren an, und muß die Seele gewaltig seufzen.

57. Welche wunderbare Zufälle und Rettungen aber GOtt schicket, so der Mensch nur beten will, habe ich durch GOttes Gnade wohl erfahren; ist aber aufzuholen zu viel.

58. Darum will ich dem begierigen Leser zur Warnung zwey schwere Versuchungen vorstellen, in welchen ich bey meiner Zeit gar viel straucheln und fallen gesehen.

59. Die erste Versuchung ist: Wenn die Seele aus dem egyptischen Diensthause durch den Geist dieser Welt ausgestossen und in Christi Armuth gesetzet worden, daß sie im Weinberg GOttes arbeiten, ihren irdischen Hunger in GOttes Verheissungen setzen, auch mit ihrem treuen Gehülfen und Seelenbräutigam JEsu, durch ihres Glaubensbegierde, Gebet und Flehen, ihre Nothdurft im inneren Himmel bilden, formen und schaffen solle, damit ihr auf Erden solches wesentlich zugeworfen, und von gutthätigen frommen Herzen zugesandt werde:

60. So sie wieder in die irdische Vernunft nach Egypten kehret, nach irdischem Brod hungert, und was ihr dann casualiter vorkommet, als eine göttliche Schickung, und nicht für eine teuflische Versuchung aufnimmt, anfasset, zugreiffet, und nicht fleißig bittet, stets in Furchten vor dem Versucher stehet, und auf Christi Fußtapfen im Gemüth scharf acht hat.

61. Dadurch manch wackeres Gemüth betrogen worden, welches hernach geklaget und geseufzet hat:

Ach, hätte ich nicht getrauet! Ach hätte ich veste gehalten! so doch hernach nicht zu ändern.

62. Denn sich die himmlische Jungfrau alsdenn in ihr Centrum einschliesset, und die Seele draussen vergeblich klopfen und warten lässet.

63. Und ob gleich die Vernunft vom göttlichen Licht einen Blick bekommen hat, daß sie GOttes Mysterien scharf begreift, und der Mund davon schwätzen kann; so ist doch die bildende, formende und schaffende Kraft weg, und nur ein tönend Faß übrig.

64. Der Teufel hungert auch nach GOttes Liebe; aber siehe zu, daß er sie dir nicht verschlinge, und dein mit Besemen ausgekehrtes Haus besitze, darzu er gar grosse Lust hat.

65. Und wo er wieder hinein kommet, nimmet er sieben Geister zu sich, die ärger als er sind, und verriegelt dir deine Seele und Gemüth in den sieben Gestalten der Natur, daß du ihn hernach so leicht nicht wieder wirst heraus kriegen. Darum halte was du hast: Noth leiden ist ein böser Gast.

66. Die andere Versuchung ist noch schwerer und verderblicher; Wenn die Seele mit GOttes Feuer angezündet hell brennet, und ein schönes Licht ausgebieret, darinnen die himmlische Jungfrau hoch triumphirend im Gemüth aufgehet, und ihren lieben Bräutigam mit ihren süssen Lichtsstrahlen in der Feuerseele küsset, und ihre Kräfte, Gottes Wunder zu offenbaren und auszugebären, ihr eingiebet, daß sie im Gebet durch ihre starke Begierde GOttes Kräfte und Wunder bildet, auch wesentlich machet, und mit herzlichem Lobgesang im Himmel erscheinet:

67.

67. Wo sie aus der Demuth und Gelassenheit aus- und in eigene Liebe und Annehmlichkeit eingehet, denkende, daß es ihre eigene Seelen-Feuers-Macht sey, und sie solche Wunder durch ihre eigene feurige Magie und Gebet auswirken und ausgebären könne; hoch über die Thronen aussteiget, etwas seyn will, und sich dadurch zu einem hoffärtigen eigenwilligen Teufel machet, der untern Schein göttlicher Gerechtigkeit alles unter seine Füsse beugen, und darüber hinreiten will; und was sich nicht geschwind und augenblicklich beuget, mit Feuer und Schwerdt verfolget, und zur Höllen verfluchet und verdammet.

68. Daß die theuere Jungfrau darüber sehr betrübt und verlegen wird, auch ihrem Bräutigam mit keiner Liebe zu Hülfe kommen kann.

69. Dann wann sie schon der Seele ihre süsse Lichtsstrahlen in ihr Feuer einführen, und selbiges sänftigen will, so machts die Seele nur feuriger, hoffärtiger und aufsteigender, daß sie mit allen Kräften dem sanften Licht widerstehet, und nichts in sich einlässet, was ihr ihre Schärfe brechen und benehmen will.

70. Sie achtet alle Sanftmuth für Heucheley, und verwirft alles, was nicht Feuer ist; welches man mit dem Mysterio stultitiæ zudecket, und GOttes Gerechtigkeit und Gericht heisset; und ist doch unter solcher Decke nur ein stolzer hochfliegender Teufel.

71. Wenn nun die theure Jungfrau Sophia siehet, daß sie ihren lieben Bräutigam mit keiner Liebe oder Sanftmuth retten kann, so ziehet sie sich in ihr Lichtsprincipium ein, machet das Seelenfeuer finster,

und lässet sie in Sünde und Thorheit fallen, giebt ihm ein unbeständiges thörichtes Weib an Hals, damit der grosse Feuerbrand mit irdischem Wasser geleget werde, auch der feurige Geist in seiner Phantasie was zu spielen habe, und durch solch Band ihme das Fliegen gewehret werde.

72. Ich bin auch von einem solchen Feuergeist aufgewecket und angezündet worden: Denn ich war noch ungeübet, und kennte den Teufel nicht; sondern hielt ihn für göttlich, und meinte, daß ich mich als ein unerfahrner Soldat unter seine Direction beugen, und seinem Wort gehorsamen müßte.

73. Der liebe GOtt aber hat meine Einfalt mit Barmherzigkeit angesehen, und mich zeitlich los gemacht; dafür Ihme auch ewig dankbar bleibe.

74. Darum sey der gutherzige Leser treulich gewarnet: Denn es viel besser ist, aus eines anderen Schaden, als seinem eigenen, klug zu werden.

75. Es kann ja freylich ohne Feuer weder Grosses noch Kleines ausgeboren werden, es sey gleich in der äusseren oder inneren Natur. Auch ists wahr, wo ein grosses Feuer ist, daß da gleichfalls ein grosses Licht sey; welches sehr gut und nützlich ist, wenns nur in der Demuth brennet, und nicht aus seiner Ordnung schreitet, um sich fressen, anzünden und alles verzehren will.

76. Hätten Lucifer im Himmel und Adam im Paradies solches wahrgenommen, so wäre jener ein Engel, und dieser ein Paradiesischer Mensch geblieben.

Das vierte Capitel.

Vorbericht.

1.

Allhie folget in der Ordnung die dritte und vierte Figur des Autoris, welche man aber vornen ans Haupt, und als zum Titel aller Schriften des Schreibers gestellet, dieweil sie das erste Bildniß GOttes aus der Wiedergeburt in Christo in seiner Vollkommenheit darstellen, mit dem Pectorale oder priesterlichen Brustschild beyder ewigen Principien in Urim und Thummim, Licht und Vollkommenheit des Geistes, so wohl auch mit dem Humerale und königlichen Schultermantel des Reichs JEsu über das äussere Principium, davon Esaiä 9, 6. zu lesen.

2. Damit ein Leser bald zu Anfang merken und sehen möge, wohin der Autor in allen Briefen zielet, der mit Paulo auch jeden Menschen in dasselbe Bild in JEsum vollkommen darzustellen sich äusserst bearbeitet.

3. Es ist das Ziel, in welchem die Centra im neuen Menschen in ihrer ersten göttlichen Ordnung stehen; das erste und zweyte Principium vornen, das dritte Principium hinten im Gemüthe.

4. Alle drey Urständen im Herzen, und thun sich in der Taufe des heiligen Geistes darinne aus einander, dergestalt, daß die Feuerwelt unten, die Lichtwelt oben sich aufthut.

5. Die Luftwelt auf dem Rücken ist eine Ausgeburt der beyden ersten, dahero sie in ihrem Spiegel

die Kräfte beyder in sich empfähet, und damit leuchtet, wann der König der Ehren in seiner Herrlichkeit darinne erscheinet und aufgehet, da es ein Glanz ist als der allerhellesten Edelgesteine; und wird das himmlische Jerusalem damit verstanden, Apoc. 21. Alle Kräfte stehen und wirken als eine Kraft in einander, und spielen mit ihren mancherley Tugenden und Licht durch einander, in Gestalt eines gläsernen Meers, davon der Autor oben etwas gemeldet hat.

6. Ausser diesem, wann JEsus mit der Seele zu Felde und in Streit ziehet, ziehet sich der majestätische Lichtsglanz ein, an dessen statt umgürtet JEsus seine Lenden in uns mit der Essenz der Wahrheit, und ist angethan mit dem Krebs (Brust-Panzer) der Gerechtigkeit, welches eines Streiters Christi tägliche Montur ist, darinn er vor GOtt einher gehet, mit dem Schild des Glaubens in der Hand des Willens: In diesem stehet unser Schmuck in Christo.

7. Das hochzeitliche Ehrenkleid hält die Jungfrau zu Hause, und das Principium ist ihre Decke, und gleichsam die dunkele Seite an ihrem hellen Lichtsspiegel, über welchem der heilige Geist schwebet. Wie dann GOtt sein heilig Ehebette im Centro eines jeden Principii (welche alle JEsu in diesem in Leib, Seel und Geist geheiligten Menschen geworden sind) hat, da die Kräfte aus dem Haupte sich in alle Glieder ausgebären, welche GOtt also genau zusammen füget, als in der Essenz der Wahrheit.

8 Zuletzt siehet der Leser, welcher gestalt Himmelreich und Höllenreich nunmehro in der äussersten

Offen-

Offenbarung und höchsten und tiefsten Streit gegen einander stehen, und einander gleichsam belagert halten.

9. Der Krieg ist allhie um das Reich des dritten Principii, welches unser hochgelobter HErr und Heiland (welcher alles träget mit dem Worte seiner Kraft) auf seinen Rücken genommen, und dem Satan abgewonnen hat in der Menschheit.

10. Der aber sein Recht daran noch nicht übergeben will, und dahero allen seinen höllischen Gift (welches coagulirte Geister des Abgrundes sind) auf das jungfräuliche Gemüth Strommweise ausschiesset.

11. Welches die Liebe ausstehet, und mit dem Schilde des Glaubens in Christo des Satans giftige Pfeile auslöschet, und solche dem Feinde wiederum zurück wirft.

12. Welcher Streit so lange währet, bis der Satan allen seinen Grimm ausgespyen, und JEsus, unser Lichts- und Liebefürst, ihn in allen Gestalten des Grimmes überwunden und ausgezogen hat.

13. In diesem wird unser Glaube immerdar tiefer geübet, bis er endlich so dünne wird als ein Licht; so der Sieg ist, womit wir den Satan successive in allen Principien überwinden, und ihme zulezt die Hölle stürmen.

14. Allhie müssen sich alle böse Geister dem Scepter der Liebe JEsu unterwerfen, und ihre Knie vor Ihme beugen.

15. Da die Liebe, welche alles gelitten, den Satan und alles Höllenheer gefangen nimmt, und so dicht zusammen treibet, daß die bösen Geister wie ein

Meer

Meer in einander coaguliren, da sie zwischen dieser Welt und der Höllen Reich stehen, und JEsu Parade machen müssen.

16. Allhie triumphiret dann unser Siegsfürst (wie vorher auf seine Zeit in dem ersten und zweyten Principio geschehen) abermal, und führet uns seine Kinder durch das ungeheure Meer der Höllenmacht hindurch.

17. Da die bösen Geister Raum machen, und als Ufer zu beiden Seiten stehen müssen, und sich ohne JEsu Willen nicht regen noch bewegen dörfen.

18. Womit JEsus Christus, GOtt und Mensch, über alle seine und unsere Feinde in uns herrschet, in allen dreyen Reichen.

19. Da Er unsere Menschheit, welche Ihme der Vater ans Herze gedrucket und vermählet hat, als eine reine Braut, in ihrem in seinem Blute heilgemachten Kleide, heimführet, und dieselbe GOtt wieder überantwortet und darstellet, ganz herrlich ohne Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern heilig und ohne Tadel, Ephes. 5, 27. Apoc. 7, 14. Cap. 19, 7. 8.

20. Welche Zeit instehende ist, wie die Kinder JEsu im Geiste merken, und ihre Lampen schmücken mit Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, welche JEsus wirket, da der Geist und die Braut sprechen: komme; Ja komm bald, HErr JEsu, Amen.

Vom innwendigen Menschen, nach dem Bilde GOttes und göttlicher Einwohnung in Ihme, als in seinem Tempel.

1.

Diese Figur bildet den dreyfachen innwendigen englischen Menschen ab, wie er von GOtt geschaffen gewesen, und in der Wiedergeburt wieder erneuert und verkläret wird.

2. Es hat mich aber einen solchen feurigen Ernst gekostet, ehe er ist ans Tageslicht geboren worden, daß ichs nicht aussprechen kann; du wirsts auch wohl erfahren, lieber Leser, so du an diesen Reihen kommen wirst.

3. Die äussere Kugel oder Welt ist das ängstliche Gemüth, mit den sieben Gestalten der Natur, welches das sinnliche Regiment mit dem Verstand, beydes geistlich und leiblich in sich hat.

4. Und ist ein Spiegel der inneren finsteren Feuer- und Lichtwelt, auch an allen beyden die ganze Zeit des äussern irdischen Lebens angebunden.

5. Darum steckts auch in einer gar elenden Quetsche, wie aus beygehender Figur zu sehen, die ich zu dem Ende auf den Rücken gestellet.

6. Bald ficht sie der Teufel aus seiner finsteren Hölle von unten, aus der finsteren Feuerwurzel, bald von oben oder aussen aus dem Gestirne an, daß er in stetem Streit und Widerwärtigkeit stehet, bald oben bald unten lieget;

7. Und sich immer nach dem sanften Lichtsgrunde der ewigen Liebe sehnet, mit steter Begierde und

Hun-

Hunger drein imaginiret, sich sänftiget und labet, auch in sich ziehet und verweset, oder wesentlich machet.

8. Welche himmlische Wesenheit das Feuer dann in sich schlinget, daraus hell brennet, und ein schönes weisses Licht im Herzen ausgebieret.

In einer andern Schrift drucket sich der Autor also aus:

9. „Die Figur mit dem Gemüth weiset an das „Auge der Wunder, welches ich auf den Rücken ge„stellet, auf daß es dem begierigen Leser deutlich möge „fürgebildet werden.

10. „Dieses ist nun das Auge des Leibes, davon „Christus redet Matth. 6. und stehet in der Mitten, „gleichet sich einer runden Kugel.

11. „Hineinwärts (nach vornen, in der dritten „Figur ausgebildet) ists ein Spiegel der beyden inne„ren Principien.

12. „Hinterwärts ists eine Figur des Gestirns, „als der Vernunft, welches mit den Sternen ange„deutet wird.

13. „Es stehet halb im Lichte, halb in der Fin„sterniß; auf dem Rücken in einem dunkelen Stern„glanz; hinterwärts als ein Lichtsspiegel.

Hie gehet der Autor weiter fort:

14. „Unter dem Gemüth, auf den Lenden, ist „ein Zirkel, welcher den Abgrund, als des Teufels „Wohnhaus anweiset.

15. „Jedoch nicht zu verstehen, daß er allda ein„gesperret sey; sondern wann er im Streite durch „den Geist GOttes ausgeworfen wird, so fället er in „diesen Abgrund zurück.

16.

16. „Wie dann David in seinen Psalmen bittet, „wirf meine Feinde hinter mich zurück: Item tritt „meine Feinde unter meine Füsse. Den erfahrnen „geübten Streitern wohl verstanden.“

17. Im Herzen ist die göttliche Lichtwelt oder Aug, als der Tempel des heiligen Geistes, darinnen GOtt wohnet, und allein im Licht GOtt genennet wird; und ist das mittelste Principium im wiedergebornen neuen Menschen.

18. Und unten drunter ist das göttliche magische Wunder- und Feueraug. (vide l. Bœhms Incarnat. Part. I. Cap. 3. v. 19.) welches in denen Wiedergebornen die Stätte der Liebe GOttes ist, daraus der Vater seinen Sohn gebieret. In Unwiedergebornen ists GOttes Zornfeuer.

19. Denn es ist der Grund Himmels und der Höllen, und der sichtbaren Welt, daraus Gutes und Böses urständet, als Licht und Finsterniß, Leben und Tod, Seligkeit und Verdammniß:

20. Und wird nicht unbillig Mysterium Magnum genennet, darinnen zwey Wesen und Willen verstanden werden, als die Einheit und der schiedliche Wille, welcher sich in eine Begierde einführet, bis ans Feuer und Licht; da im Feuer das Naturleben, und im Licht das heilige Geistleben der Einheit verstanden wird.

21. Also gebierets auch aus sich zwey Willen, einen feurigen, fliegenden, hoffärtigen Teufelswillen, und einen demüthigen, sinkenden englischen Willen, daraus die Wahl in der Einerndte entstehet.

22. Denn der Mensch ist in dieser Zeit sein eigener Macher; er kann seine Begierde in sich selbst, als in eine Eigenheit, oder in GOttes Einheit in die Gelassenheit setzen: da er dann von Zorn oder Liebe eingenommen wird.

23. Denn was das Gemüth einladet, brennet alsobald im Gemüth, es sey irdische oder himmlische Wesenheit; und gebäret aus sich einen solchen Geist aus in Worten und Werken.

24. So nun der Wille in der Liebe brennet, ists lauter Paradies; wo er sich aber von der Liebe abbricht, ists eine pure Hölle.

25. Dieses ist die grosse Feuerseele, nach des Vaters ewigen Feuernatur; und im Herzen ist die ewige Lichts-Feuernatur, nach des Sohnes Eigenschaft: wiewohl nicht von einander getrennet.

26. Nach dem dritten Principio ists auch die Luftseele, als der Spiritus Mundi, und brennet in Hitze und Kälte.

27. Dabey auch zu merken, daß es kein materialisch, sondern ein geistlich Feuer ist, dessen Centrum oder Wurzel ist die ewige Finsterniß, nach welcher sich GOtt ein verzehrend Feuer nennet.

28. „Das magische Feuerauge auf der linken „Seiten unterm Herzen, ist in seiner Wurzel GOttes „Zornfeuer, nach welchem sich GOtt einen zornigen „und eifrigen GOtt nennet; und nach dem Licht ists „GOttes Liebefeuer, nach welchem Er allein GOtt „genennet wird.

29. „Nach der Wurzel nennet Jacob Böhm dies„sen Geist den Geist der grossen Welt, welcher Adams „nach seinem Fall gespottet, Gen. 3, 22. Item den „Cherub mit dem feurigen Schwerdt, item den Würg„engel in Egypten, item den Engel, der auf dem Ber„ge Sinai den Kindern Israel Gesetze gegeben.

30. „Mit diesem Mann hat Jacob die ganze „Nacht, und Christus am Oelberg gerungen, wel„ches einem jeden wahren Nachfolger Christi in sei„nem Proceß auch begegnet. Und ist doch nicht zwey,

sondern

„sondern ein Feuer, aber in zweyen Qualitäten zu verstehen.

31. „Und nach diesem Feuerauge stehet die Seele „GOtt dem Vater zu; auch alle Eiferer nach der Ge„rechtigkeit und Wahrheit eiferen aus des Vaters „Zornfeuer.

32. „Die aber nach der Wurzel des Feuers blind„eiferen, nennet Jacob Böhm Amtleute der Natur, „welche GOtt gebrauchet, seine Kinder zu üben, und „seine Zornwunder zu offenbaren, als die Brüder Jo„sephs, und die Pharisäer, samt den Schriftgelehrten „gewesen sind. In diesem Menschen, wie in der „zweyten Figur angewiesen worden, ists nur ein grim„mes Schwefelfeuer.“

33. Und dieses ist die Beschreibung der dreyen Welten im Menschen, nach Leib, Seel und Geist, und eine kurze Erklärung dieser Figur.

34. Durch diese drey Welten stehet nun die Seele, und ist an allen dreyen fest angebunden; und deren sie sich mit ihrer Begierde und Willen einergiebt, deren Knecht ist sie.

35. Diese drey Anfänge oder Welten sind in Adam in einem gleichen Gewichte gestanden, und keine in der andern offenbar gewesen. Die finstere Welt ist im Feuer, und das Feuer im Lichte verborgen gestanden;

36. Und haben alle drey einen freudenreichen Geist in das Paradies als im Gemüth, darinnen das Paradies und der himmlischen Sophiä Wohnung offenbar gewesen, ausgeboren.

37. Was dieses nun für einen lieblichen Geschmack, Geruch, Hören, Sehen und Fühlen im Gemüth und ganzen Leib gegeben habe, kann ich nicht beschreiben.

38. Der Leser muß nur in die Wiedergeburt mit Ernst eindringen, und zur Hochzeit des Lammes kommen, so wird er erfahren, was in der himmlischen Ehe umgehe, und hernach selbst stammlen müssen, auch davon nichts aussprechen können.

39. Die zwey rücklings gekehrte Cirkel sind die zwey ewige Principia, oder Augen der Seelen, Liebe und Zorn, Licht und Finsterniß; davon Böhm in der ersten Seelenfrage zu lesen ist.

40. In welches Principium die Seele sich nun einwendet, darinnen stehet sie, und ist dem andern fremd; denn es stehet rücklings gegen demselben.

41. Und kann auch kein Mensch weiter sehen als in seine Mutter, und davon sprechen; ein jedes Principium führet seinen eigenen Verstand, wie Actor. 12, 12. 13. zu sehen ist.

42. Wenn nun der Leser der Figur des ersten Capitels nachsinnen wird, so soll er gar leicht zum Verstand kommen können, wie GOtt in uns Menschen sich nach Zeit und Ewigkeit offenbare, und wir sein wahres göttliches Bildniß und Gleichniß nach und aus allen dreyen Welten formiret sind worden:

43. Auch nur an deme allein lieget, daß wir uns mit unserer Seele aus der gestirnten Vernunft umwenden, und unseren Willen und Begierde in den innwendigsten Lichtsgrund stellen.

44. Da der heilige Geist uns dann alsofort in unser Herz entgegen kommet, unseren Willen und Begierde küsset und umarmet, und uns wieder vor unserm lieben himmlischen Vater im verborgenen majestätischen Licht durch JEsum, wie Joseph seinen Vater und fünf jüngste Brüder vor Pharao, darstellet.

45. Welcher alsobald herzlich erfreuet wird, daß sein verlorner Sohn wieder in Demuth zu Ihme gekommen

kommen ist, und die äussere Natur mit den fünf Sinnen sehr freundlich und empfindlich küsset, wie solches alles wiedergebornen Kindern genugsam bekannt ist.

46. Nun soll dem Leser auch angewiesen werden, woher der Fall in solchem schönen Bilde seinen Urstand genommen, daß es keinesweges GOttes Wille gewesen sey, wie die Vernunft lehret; sondern Adams eigene Schuld, der von GOtt sehr gut geschaffen, und den freyen Willen empfangen hat, sich selbst zu schwängern und fortzupflanzen.

47. Denn er hatte beyde Tincturen in sich, und war eine männliche Jungfrau, mit Weisheit und Verstand angezogen, daß er über Fische, Vögel und alle Thiere herrschen, auch jedwedem nach seiner Eigenschaft Namen geben konnte, wie Moses Gen. 1. 2. schreibet, und mit ganz deutlichen Worten den Fall darstellet.

48. Nemlich, daß GOtt sprach: Es wäre nicht gut, daß Adam alleine sey, Er wolle ihm eine Gehülfin machen. Gen. 2. 18.

49. So ist die Frage: Wie das, was GOtt gut geschaffen, böse hat können werden; sintemal der Versuchbaum, neben dem Verbot, noch nicht ist offenbar gewesen?

50. So müssen wir ja, vermöge Christi Eröffnung Luc. 15, 12. kai dieilen autois ton bion. sagen, daß Adam gelüstet, die Lebensgestalten getheilet und in ein Weib geschieden zu haben, damit er allen Thieren gleich seyn möchte.

51. Massen solches auch gleich erfolget, aber wider GOttes erste Ordnung und Bildniß ist gewesen; daß also der Fall nicht erst im Apfelbiß zu suchen ist.

52. Denn obschon Adam mit seinem äusseren Munde nicht von der verbotenen Frucht gegessen hat, so gieng doch seine Imagination so stark in den verbotenen Baum ein, daß er dadurch überwunden worden, und dem inneren Kraftleben abgestorben ist, oder, wie die Schrift spricht, in Schlaf gefallen sey.

53. Nun wollen wir weiter nachforschen, woher dann die Lust zur Zertheilung der Lebensgestalten in Adam entstanden? So müssen wir sagen, daß sie aus den Principien oder Lebensgestalten selbsten in ihme erwachsen sey, und keineswegs aus GOtt, der ewig Liebe und gut ist, und kein Böses wollen kann.

54. Ich habe bereits im vorigen Capitel gemeldet, daß das Feuer unvermeidlich und gut sey, so lange es leuchte, erwärme und dem Menschen Dienste thue:

55. Also gleichfalls GOttes Zornfeuer nöthig, nützlich und gut sey, wenn es in unserer Seele in der Liebe und Demuth wie in GOtt brennet, und nicht aus seiner Ordnung schreitet.

56. Nun ist zwar das Zornfeuer ein Gebärer des Liebefeuers oder Lichts, und ein Vater des Sohns: Wann aber der Zorn will übers Licht herrschen, und das unter sich werfen oder verschlingen, so entstehet Streit und Unordnung in den Essentien des Lichts, und muß erlöschen.

57. Daß hernach das Feuer auch nicht mehr Wesen zu seinem Brennen hat, und eine Finsterniß wird, als am Schwefel zu sehen; wie es dem Teufel auch ergangen (gleich) Gen. 1, 2. zu sehen, daß es gänz finster auf der Tiefe gewesen sey.

58. Dieses Zornfeuer, als das finstere Principium, war nun in Adam der erste Beweger zur Lust, denn es stund in ihme im Licht verborgen; wollte

aber

aber auch gerne offenbar und in eigener Macht wirkende seyn.

59. Der zweyte Beweger war der Spiritus Mundi, oder die Luftseele, die mit ihrer Wurzel im finsteren Principio stehet, welcher Adam sollte ernähren und groß ziehen; von beyden inneren Leben aber gleichsam verschlungen war, und ihnen unterthan seyn mußte.

60. Der wollte auch gerne offenbar seyn, und ein eigenes Regiment nach den äusseren Sinnen führen, jede Qualität in seiner Eigenschaft zu empfinden, zu schmecken und zu erkennen.

61. Das mittelste, als das Lichtsprincipium aber stund im Weg, und führete in beyde andere die Herrschaft.

62. Dieser Streit und Hunger nach dem Oberregiment war nun in Adams Seele, aber ohne Zwang; Adam konnte sie durch die Kraft des Lichtsprincipii, darinnen GOtt alleine GOtt genennet wird, wohl bändigen.

63. Aber was that Adam? Er imaginirte so lange in die irdische Sucht und Streit des Spiritus Mundi, bis er endlich geschwängert und überwunden, in Unmacht, als in Schlaf gefallen und zertheilet worden ist.

64. Wer diesen Grund der Principien recht verstehet und begreift, dem ist auch alle Verborgenheit der Schrift gar wohl vernehmlich.

65. Massen aus dieser Theilung der Principien hernach auch dreyerley Menschen ausgewachsen; wie an den drey Söhnen Noä zu sehen, davon die Welt bevölkert ist, und in dreyerley Lebensgestalten sich ausgebreitet hat.

66. Und obschon vielerley Geschlechte und Lebensarten der Menschen in der Welt sind, darunter ein vermischtes Leben ist, so stehen sie doch alle unter diesen dreyen Principien, das ist, ein Principium hat in dem einen das Oberregiment vor dem andern.

67. Denn alle drey Principia in jedem Menschen, aber nicht alle drey wirkende, webende und empfindlich sind.

68. Wie es nun Adam gemacht hat, so machen wirs, leider, heut zu Tage allesamt, auch selbst die Wiedergeborne zum Theil nicht ausgeschlossen, und heucheln allen dreyen Principien.

69. Wir suchen das äussere Reich, trachten nach Geld, Gut, Ehre, guten Tugend und Wohlleben, dienen dem Geist dieser Welt, gehen in die Kirche und zum Abendmahl, und beten den Spiritum Mundi in Blindheit aus Gebetbüchern an, daß er uns segnen und unsern unrechtfertigen und vergänglichen Mammon bewahren wolle.

70. Dem Teufel dienen wir unter einem gleisenden und scheinheiligen Mantel von Fürsichtigkeit, Weisheit und Frommheit, daß wir die Wahrheit nicht von Herzen sprechen, noch Finsterniß Finsterniß nennen dörfen, damit es uns nicht gehe, wie man im Sprichwort redet: Wer die Wahrheit geiget, dem schläget man den Fidelbogen um den Kopf.

71. Und wo wir ja oft gezwungen, um unsere Ehre und guten Leumuth zu retten, ans Licht treten müssen, so handeln wir so weislich, daß uns Niemand ans Leder kommen möge; oder es heisset, wir sollen nicht andere richten und urtheilen, daß wir nicht wieder gerichtet werden; welches ja einen Schein von Frommheit hat.

72. Damit bleibet der Teufel zugedecket, und wir

feine

seine fromme Leute, die ohne Creuz sanft leben, ohne Verfolgung gottselig seyn, und ohne Trübsal ins Reich GOttes eingehen wollen.

73. Dem lieben GOtt heucheln wir ums Himmelreichs willen; denn wir wollen doch auch gerne selig werden; geben Ihm viel gute Worte, sprechen von der Nachfolge Christi, machen mit rechtschaffenen Christen Gemeinschaft, thun auch viel Gutes, daß uns die Menschen preisen.

74. Und denken, GOtt werde uns ohne Absterbung der Selbheit aus Gnaden in den Himmel hinein nehmen, welches der Tod an seinem Ende gewiß machen wird.

75. Aber höre, GOtt fraget nach keinem Mundnachfolgen oder Schwätzen; sondern Er will Leib, Seel und Geist, zum ewigen Eigenthum haben, und daß wir dem Ebenbilde seines Sohnes JEsu gleichförmig seyn sollen, sowohl in dieser Zeit als dort in der Herrlichkeit. 1 Joh. 3.

76. Denn der Knecht ist nicht besser als sein Herr; haben sie den HErrn einen Beelzebub geheissen, so thun sie es auch seinem Knecht.

77. Und muß bekennen, daß ich in meiner Zeit sehr wenig gekennet, welche mit der Frauen, Apoc. 12. 1. auf den Mond getreten, und GOtt ein Stück Brod zugetrauet haben.

78. Denn obschon kein näherer Weg ist, von aller Eigenheit los zu kommen, und aus des Weltgeistes Regiment erlöset zu werden, als durch den Weg der Armuth Christi; so schämet sich deren doch fast Jedermann, verachtet solche Menschen, oder achtet sie für pharisäische Heiligen, die vor anderen was sonderliches seyn wollen, und meinen, man könne ohne

solche gänzliche Entblössung nicht in den Himmel kommen.

79. Ich wünschte aber von Herzen, daß alle Menschen Christo in allem gleichförmig zu werden, und Ihn als ihren liebsten Bräutigam über alles herzlich zu lieben trachten möchten; sie sollen gewißlich Christi Armuth mit Freuden umarmen, und GOtte ewig dafür danken.

80. Denn derselbe für seine arme Christen selbst Sorge träget, ihnen seinen allerheiligsten Glauben ins Herz giebet, und sie nicht betteln lässet.

81. Der meine Gebote hat, und dieselben hält, der ists, der mich liebet; und der mich lieb hat, wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihme selbst offenbaren, lehret Christus Joh. 14, 21.

82. Wo keine Liebe zu JEsu im Herzen brennet, da ist auch keine Lust noch Begierde zur Nachfolge, auch keine Kraft im Willen, GOtt um seinen heiligen Geist und dessen Regierung zu bitten, dieweil Er uns eben aus der Welt und aus uns selbst ins Leben JEsu Christi einführet.

88. Dafür unsere Natur sich entsetzet, wie wir an Christo selbst sehen, als er am Oelberg in unserer Menschheit mit GOttes Zorn gerungen. Und daher kommts auch, daß so wenig selig werden, weil sie ihr irdisches Leben mehr als Christi Leben lieben.

84. Gleichwie nun die Liebe zum Irdischen den Menschen stark machet, daß er keine Mühe, Arbeit, Gefahr, Kummer noch Sorge achtet, nur den zeitlichen und ungerechten Mammon, Ehre, Pracht und Wollust zu erlangen;

85. Also machet die Liebe zu JEsu einen Christen stark, alles Leiden, Creuz, Armuth, Verfolgung

gung und Trübsal aufzunehmen und Ihm willig nachzutragen.

86. Denn die Liebe machet Christi Joch und Last sanft und leicht; die Liebe vertreibet alle Furcht, Angst und Zagen, und erwecket stets eine neue Begierde nach mehrerm Leiden.

87. Denn der Mensch empfindet immer Trost, Freudigkeit und Kräfte im Herzen, und erfähret, daß GOtt nimmer verlässet; sondern aus Hölle, Tod und Noth reisset und rettet, auch einen Sieg nach dem andern giebet.

88. Wenn auch einer schon Glauben hätte, und könnte Berge versetzen, hätte aber diese Liebe nicht in ihme, so wäre er nur eine klingende Schelle. Diese Liebe ist mächtiger als der Tod, die keine Wasserströme ersäufen können.

89. Und wo du sie in dein Herz bekommest, und damit in deiner Seele angezündet wirst, so siehe wohl zu, daß du sie nicht wieder auslöschen oder dir verschlingen lässest, denn der Teufel hungert auch darnach.

90. Darum will ich dir nun den Grund zeigen, wie es in der Wiedergeburt zugehe, und ich selbst erfahren habe: Wann die Seele sich mit dem verlornen Sohn einwärts kehret, und wieder an ihres Vaters Haus zu gedenken beginnet, so hat sie ja keine Kräfte noch Vermögen fortzugehen: Adam hat sie verbuhlet.

91. Es kommet ihr aber Christus mit seinem Geist alsobald zu Hülfe ins Herz, und zündet die Lebensgestalten der Seele an, daß das Lichtsprincipium, welches bishero in ihr unbeweglich und verborgen gewesen, wieder in ihr rege und empfindlich wird.

92. Dadurch die Seele Kräfte empfähet, sich auf den Weg zu machen, und im Gebet zu GOtt zu

nahen; stehet aber noch im finstern Cörper, und kann ihre eigene Liebe und eigenen Willen noch nicht erkennen, noch sich gründlich demüthigen, oder in GOttes liebsten Willen ergeben:

93. So zündet Christus mit seinem Lichtfeuer das magische Feuerauge an, (welches der Teufel in Adam ermordet, und den Zorn empor geführet) daß es in der Liebe hell brennend, und im Herzen lichtscheinend, auch die Seele durchstralet und durchglühet wird.

94. Da siehet sie erst ihre heßliche Gestalt, wie sie an hundert thierischen Eigenschaften fest ist. Ach wie jammert sie, wie schreyet und weinet sie! und sollte wohl durch ein Mausloch kriechen, obschon Haut und Haar zurück bliebe.

95. Ja sie sollte sich selbst entkleiden, so es in ihrem Vermögen wäre, damit sie nur mit ihrer himmlischen Sophia möchte überkleidet werden.

96. Ach! welche Gelübde thut sie, welche Treue gelobet sie an! Ja sie nimmet ihr für, sich um ihrer lieben Braut willen geistlich zu beschneiden, und alles Irdische zu verleugnen, alles Creuz willig aufzunehmen, in Tod und Noth nachzufolgen, mit Leib, Seel und Geist ganz eigenthümlich und bis ans Ende treu zu bleiben.

97. Welches die liebe Sophia von ihrem Buhlen mit Freuden anhöret, und ihn inniglich küsset, ihre Wesenheit der Seelen anziehet, und alle Sünde zudecket.

98. Wann nun die Seele eine Zeitlang mit ihrer lieben Braut im Rosengarten gespatzieret, und ihr allerhand schöne Blümlein und Kraftsprüche in ihr Herz gesammlet, so nimmt die liebe Braut ihren lieben Buhlen, als die Seele, aus dem ganzen Leibe zusammen.

99.

99. Da siehet sie als eine feurige Kugel (besiehe die dritte Figur, und betrachte das majestätische Wunderauge J. Bohms) aus, und tauchet sie in das feurige Meer ein, (wie es mir auch in fünf Tagen fünf mal nach einander widerfahren, als ich Abends im Gebet war; da sahe ich, daß es in der Mitten crystalliniſch-blau, wie der helle Himmel, aber ein feuriges Wasser war, welches über die Seele als feurige kleine Wellen hinspielte; den lieblichen Schmack und Empfindung kann ich nicht ausdrucken.)

100. Und taufet die Seele mit seinem heiligen magischen Feuer, auch mit seinem heiligen Geist im Herzen, wie bereis oben § 36. gemeldet, und führet sie in die Fleischwüsten, daß sie vom Teufel im Spiritu Mundi versuchet werde.

101. Da gehet erst der rechte Ernst an: Denn die Braut ziehet sich in ihr Principium ein; so kommet der Teufel in einer Engelsgestalt, und spricht zu ihr: Warum bist du so bekümmert? mache aus Steinen Brod; du hast grossen Glauben, und weist es selbst nicht.

102. Wenn denn die Seele in der Demuth gehet, ihren Hunger ins Verbum Domini setzet, so weichet er, und ziehet eine andere Larve an, misset der Seelen grosse Kräfte zu, daß sie etwas sonderliches wäre, und von GOtt beruffen, grosse Wunderwerke in der Welt auszuführen.

103. Wo nun die Seele in Demuth sich GOtt ergiebet, was der mit und durch sie wirken wolle, so muß er auch abweichen.

104. Aber er kommet in einer listigen Schlangengestalt, und stellet der Seele im dritten Principio

Reich-

Reichthum und Geldgewinn, Ehre und äusserlichen Beruf, auch reiche Heyrathen für.

105. Welche nicht anders, als ob sie von GOtt selbst, ohne einige Begierde und Sachen des Menschen, vom Himmel zugeschicket scheinen, daß die Seele oft selbst in grosser Verwunderung drüber stehet, und gar manche drinne verstricket und gefangen worden sind, welche hernach ihren grossen Verlust nicht genug haben beklagen können.

106. Welches im folgenden Capitel weitläuftiger ausgeführet, und hier nur zu dem Ende angeführet wird, damit der Leser zur Fürsichtigkeit und fleißigem ernsten Gebet ermahnet werde, und ja nimmer auf seine Eigenheit sich verlassen, oder denken möge, wenn er von GOttes Geist ergriffen worden, daß er schon überwunden, und seine Feinde unter seinen Füssen habe.

107. So lange ein Eisen im Feuer liegt, bleibet es durchglühet; also auch die Seele, wann sie in der Liebe JEsu bleibet, empfindet sie allezeit Kräfte, und ist eigenmächtig, den Versucher zu überwinden, und alles Creuz zu tragen.

108. Wann sie aber davon ausgehet in die Vernunft, und in des Versuchers Vorstellungen maginiret, so wird sie alsobald geschwängert, und mit irdischer Lust befangen, welche Begierde erwecket, und den Willen zum Werk treibet, daß vielmal aus der allertiefsten Liebe die gröste Bitterkeit und Grimmigkeit, und aus lieben Brüdern bittere Feinde und Verfolger werden können.

109. Welche hernach dasjenige, was sie vorhin mit Hand und Mund Himmelhoch gepriesen, und in Wahrheit empfindlich bezeuget haben, in die unterste Hölle stossen, und für falsch, Fantasie und Meinungen

gen ausschreyen sollen; wie ich leider mit grosser Betrübniß erlebet habe.

110. Darum muß ein anfangender Schüler, wann er von seiner werthen Sophia einen Kuß in seiner Seele empfangen hat, sich für fliegen fleißig hüten, und ja nicht denken, daß er gleich zum Beylager kommen werde, ehe er Schulrecht gethan; und den Fürsten der Grimmigkeit oder rothen Drachen überwunden und in ihme gebunden werde haben.

111. Denn der Teufel machets gleich wie die Soldaten, welche eine Vestung blind anstürmen; ob sie schon vielmal abgeschlagen werden, und ihr Leben dabey lassen müssen, sie hoffen doch endlich den Beschirmer abzumatten.

112. Darum muß ein ernster Werber nicht faullenzen und schlafen; sondern stets auf seiner Hut seyn, auch in steter Furcht stehen, und alles, was ihm der Teufel im Spiritu Mundi vorstellet, obs auch schon göttlich zu seyn scheinet, und eben nicht wider den klaren Buchstaben der Schrift anlaufet, für lauter Versuchungen ansehen, dieselbe ohne Speculirung geschwind abweisen.

113. Und ob schon in ihme vom Spiritu Mundi eine lautbare Einsprache geschähe, ja kein Gehör darzu verlehnen, sondern fleißig dagegen bitten, und sein einigstes, vestes, unveränderliches Vornehmen seyn lassen, seinen JEsum und liebste Braut nimmermehr zu verlassen;

114. Sondern lieber alles, ja sein eigen Leben zu hassen, und was ihn von dieser keuschen Liebe in eine creatürliche Liebe verleiten könne, gänzlich zu fliehen und zu meiden.

115. Hätte ich solches nicht mit grossem Ernst

über

über 30 Jahre lang practiciret, würde ich zu dieser Gewißheit, worinne ich durch GOttes Gnade stehe, nimmer gekommen seyn, und der Teufel Christi und aller seiner lieben Kinder gespottet, auch meine Seele wieder in sein finsteres Gefängniß, daraus mich Christus mit seinem Blut und Tod gnädig geführet, verschlossen, und mir mein schönes Perlein wieder verdunkelt haben.

116. Es ist aber besser, das irdische Leben, als Christum verlieren; Er kann uns dafür das ewige Leben geben.

117. Das Leben JEsu Christi ist dem natürlichen Leben dieser Weltregel recht contrar; darum ist Er auch in seinen Kindern allen natürlichen Menschen fremd.

118. Massen Christus Matth. 25. solches selbst anweiset, da die Reichen sprechen und antworten: HErr, wenn haben wir dich hungerig oder durstig, krank, nackend oder gefangen gesehen?

119. Dann was der natürliche Mensch liebet, hasset ein Christ; Was die Weltmenschen besitzen, verleugnen die Christen. Denn ihr Wandel ist im Willen oder Gemüthshimmel, bey GOtt und allen heiligen Engeln.

120. Sie suchen nur GOttes Reich, und was droben ist, bekümmern sich nicht mit Nahrungshändeln, suchen auch nicht Schätze, darnach die Diebe graben; weniger sorgen sie, was sie essen, trinken, oder an Leib ziehen sollen, ob ihnen schon, wie allen Menschen, der irdische Leib anhanget.

121. Darum werden sie allenthalben für thöricht und unsinnig, ja als Mörder ihres Lebens angesehen, welche GOttes Gaben, zum täglichen Nutz und Gebrauch geschaffen, verachten, und nur eine unnütz-

verderbliche und schädliche Pest in guten wohlbestellten Republiquen sind;

122. Die Niemand Nutzen schaffen, nur den guten Vorrath aufzehren, und anderen guten Menschen hinderlich und schädlich seyn; der Reichen Schweiß und Blut aufschlucken, und mit Müßiggang und sündlicher Faullenzerey anderer Dürftigen Nothdurft verprassen;

123. Mit denen man nach Pauli Vermahnung nicht einmal zu schaffen soll haben, 2 Thess. 3, 14. Dieweil sie auch andere mit ihrer giftigen Lehre anstecken, und der Armen so viel machen, daß die Reichen selbst nicht sollten ihre Nothdurft genieſſen können; wo sie alle Armen unterhalten sollten.

124. Welche harte Speisen einem armen christlichen Magen ja gewaltig unverdaulich seyn, muß aber doch damit vorlieb nehmen, und denken, der Knecht ist nicht besser als sein Herr.

125. Haben sie den HErrn in der Welt nicht erkannt, wie sollten sie denn seine arme verachtete Glieder erkennen, die voller Gebrechen; und mit einem irdischen finsteren Leib, wie alle Menschen, bekleidet sind? Es gehören andere Augen darzu, einen armen Christen zu erkennen.

126. Wenn GOtt einen Menschen aus der Welt treibet, und von seinem Acker und Pflug in Christi Leben und Nachfolge hineinwärts ruffet, so muß der Mensch sich äusserlich ganz blind, taub und stumm halten;

127. Und ja mit seinem Vernunftaug nicht nach dem gemeinen Lauf der Welt, welcher in einem ganz eigenen und dem Leben JEsu fremden Regiment stehet, umsehen; er kann gar leicht und geschwind geschwängert und verleitet werden.

128. Sondern er muß nur sein innwendig Auge auf seinen Vorgänger und Leitsmann JEsum im Herzen wenden, und genau acht haben, wie derselbe in der Seele wollen, wirken und gehen wolle.

129. Und sich sehr hüten, daß er Ihme nicht im Willen aus einer guten Meinung vorlaufe, wodurch manche Seele vom Satan verrucket worden ist; er muß nur nachfolgen.

150. Und obs seine Vernunft schon besser zu verstehen meinet, oder ihr dünket, daß es mit dem Buchstaben der Schrift nicht überein komme; dieweil der Geist GOttes die Schrift verstehet wie Er will, nicht wie es die Vernunft begreift, die allezeit nur aufs Fleisch siehet.

131. Und obs deiner Vernunft etwa anstößlich möchte scheinen, so ergreiffe das Gebet, und bitte um Oeffnung des göttlichen Verstandes und Willens, daß GOtt dich in seinem Lichte leiten wolle, damit du im Finsteren sehen und dem Geist in dir im Willen nachfolgen könnest.

132. Denn du must oft im Glauben gehen, da nichts zu sehen ist; und kannst nicht besser thun, als daß du nur deinen Willen GOtt ergiebest, und Ihn lässest gehen wie Er will.

133. Ein solcher Mensch ist nun ein wahrer Tempel des Dreyeinigen GOttes, in welchem der Vater die flammende Liebe, und der Sohn das schöne helle Licht im Herzen ist, daraus der heilige Geist ausgehet in die ewige Weisheit.

134. Welche der Seelen Gehülfin ist, darinnen sie sich geistlich schwängert, und geistliche Gebeter, Fürbitten, Worte und Lehren in anderen Seelen ausgebieret.

135. Denn die Seele wird mit Christi Wesenheit bekleidet und angezogen, mit dem heiligen Geist gesalbet, und mit dem göttlichen Liebefeuer getaufet, und ist ein melchisedechischer Priester GOttes.

136. Darinnen JEsus essentialiter der Gnadenstuhl in seinem geistlichen Blut, und in seinem seelischen Geist der wahre Fürsprecher und Fürbitter bey GOtt unserm himmlischen Vater ist.

137. Und in seinem Blut und Tode muß die Seele sich als ein Anathema von Christo für ihre sündige Brüder aufopferen; es sey gleich, daß sie im Leibe noch wallen, oder abgeschieden sind, und am Faden hangen.

138. Welchen ein glaubiges Gebet hoch nöthig ist, wie mich mein treuer Heiland selbst darzu angetrieben; obs mir schon anfänglich auch ganz fremd und widerlich gewesen, weil ich also in Schulen unterwiesen worden.

139. Allein mein treuer Führer eröffnete mir den Verstand aus oder in den Worten Christi Luc. 16, 9. Machet euch selbsten Freunde mit dem ungerechten Mammon, daß, wenn ihr mangeln werdet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

140. Dieses kann nun nicht ohne unabläßiges Gebet practiciret werden; darinnen der Seelen Willengeist immer mit seiner Imagination in die keusche Liebe JEsu eindringet, um Gnade und Barmherzigkeit rufet, und mit dem entzündeten Zornquell GOttes in seinen unwiedergebornen Brüdern ringet.

141. Welches ein heftiger ernster Kampf ist, in welchem keine Seele ohne den Held JEsum im Streit bestehen könnte.

142. Gleichwie nun die Priester im alten Testament, welche den Dienst im Tempel wahrgenommen,

sich heilig, rein, unbefleckt und keusch halten mußten, damit GOttes Zorn in ihnen nicht selbst erreget möchte werden, und sie im Heiligthum vor GOtt bestehen könnten;

143. Also wird es in diesem melchisedechischen Priesteramt des neuen Verbunds vielmehr erfordert, dieweil der ganze Gottesdienst geistlich, und eine völlige Verleugnung aller irdischen Liebe nöthig ist.

144. Denn die theuere Liebe der himmlischen Sophiä ist überaus feuerig gegen der Seele, und will auch von der Seele wieder vollkommen geliebet seyn.

145. Nun stecket eben in dem irdischen Beyschlaf die Turba, daraus im Saamen der Streit der dreyen Principien entstehet, und welche das schöne Licht in der Seele immer verdunkelt:

146. Dadurch dann die himmlische Sophia in ihr Principium sich einschliessen, und ihren Bräutigam in Schaam und Trauren draussen stehen lassen muß:

147. Wie mir dann getraute Männer selbsten bekennet, daß sie in vielen Tagen zu keinem Gebet kommen können, und sich geschämet haben, ihre Augen gegen GOtt aufzuheben.

148. Der Leser wolle selbst nachdenken, warum die Kinder Israel, als sie vor dem Jehovah am Berge Sinai erscheinen sollten, Exod. 19. 15. sich nicht zu ihren Weibern haben nahen dörfen; und Abimelech, als David zu Nob kam, und ihn um Brod ansprach, ausdrücklich frazte, ob seine Männer sich von Weibern enthalten hätten? 1 Sam. 21. 4.

149. Denn der zu GOtt nahen, und eine stete Freymüthigkeit mit Ihm zu sprechen in sich haben will, muß sich für aller Befleckung bewahren, und

sein

sein Gewissen rein halten, daß die Turba oder GOttes Zorn an seiner Seele nicht Anspruch habe, und ihme GOttes Angesicht oder Licht zudecke.

150. Welches ich aus Erfahrung schreibe, und darum dem Leser anzeige, daß die fleischliche Liebe der Liebe JEsu sehr zuwider sey; die ihn auch ganz untüchtig zum Fasten und Beten machet, 1 Cor. 7.

151. Und soll der Leser nicht denken, daß ich auf eine äusserliche, vollkommene Heiligkeit und eigene Gerechtigkeit, die vor GOtt nichts gilt, ziele; keinesweges: Denn wir sind allesamt in Sünden empfangen und geboren, und tragen einen sterblichen Leib in uns, der voller Gebrechen ist.

152. Sondern ich sehe auf den innwendigen Menschen, als den wahren Tempel GOttes, daß man dahinein kein fremd Feuer vor GOtt bringen soll, sondern allen Gedanken, die nicht Liebe JEsu und GOttes Feuer ist, verfluchen muß, dieweil kein ander Feuer in GOtt ist, noch eingelassen wird, auch den creatürlichen Zorn nichts als allein die Liebe im Licht löschen und sänftigen kann.

153. Der innwendige Mensch stehet mit seiner himmlischen Sophia in einer heiligen und verborgenen Ehe, und darf nicht einen unkeuschen Gedanken einlassen und beherbergen, sondern muß gleich dawider streiten.

154. Wie sollte dann ein Unkeuscher im Allerheiligsten des inneren Menschen bestehen können? Sintemal GOtt auch ein eifriger, jalouser GOtt ist, der allein über alles geliebt seyn will.

155. Wer in die Hölle und Tod eindringen, und mit dem Fürsten der Grimmigkeit kämpfen will, wie es dann nicht anders seyn kann, soll der starke Gewapnete gebunden werden, der muß die göttliche

Waffenrüstung anziehen, und sich wider den ernsten Gegenstand des Zornquells mit einer feurigen Liebe GOttes und des Nächsten wohl versehen.

156. Sonsten bleibe er lieber ab, und stehe solchen von GOtt ergriffenen Streitern lieber mit äusserlicher Nothdurft nach seinem Vermögen bey; so wird er auch von GOtt Lohn empfangen.

Das fünfte Capitel.

Vom Streit Michaels und des Drachen.

1.

Dieser geistliche Streit zwischen Liebe und Zorn Licht und Finsterniß, Ja und Nein, hat sich bereits im Himmel vor der sichtbaren Welt Schöpfung in Lucifers creatürlichen eigenen Willen erhaben:

2. Welcher sich von seinem Ursprung als der ewigen Liebe abgebrochen, in ein eigen Wollen, Wirken und Formen eingeführet, und wider GOtt und seinen Sohn der Liebe streiten, auch seine andere Mitbrüder, die liebe Engel, neben sich zum Abfall von der Liebe zwingen wollen; welche aber gesieget haben.

3. Und Lucifer mit seinen Engeln aus dem Himmel auf die Erde geworfen worden ist, wie Johannis im Apoc. 12 Capitel eröfnet.

4. Da dann dieser grimmige Zornfürst sein Heil hernach an Adam, welcher an seine Stelle zum Thronfürsten

fürsten und menschlichen Hierarchen in diesen Ort und Thron geschaffen worden, versuchet, und auch ihn zum Abfall und Ungehorsam gebracht.

5. Daraus dann sowohl in- als ausser dem Menschen in der Welt Streit, Krieg, Mord, Feindschaft, Elend und Jammer, Noth und Tod erwachsen, wie vor Augen ist, und mit blutigen Thränen nicht genug beklaget werden kann.

6. Es ist dieser geistliche Streit aber so verborgen und fremd, daß Niemand ihn begreifen kann, als der selbst darinnen gewesen, und Schulrecht gethan hat, wie aus folgendem wird zu ersehen seyn:

7. Mag auch keiner in Wahrheit den Namen eines rechtschaffenen wahren Christen führen, der in diesem Streit nicht vielmalen untergelegen, und wieder aufgestanden, auch in der Kraft JEsu seine und Christi Feinde überwunden, gebunden, und im Licht JEsu schau getragen hat.

8. Dieweil nun das höchste Gut ein liebreiches, freundliches, holdseliges, demüthiges und stilles, Wesen ist, in deme keine Finsterniß, Angst, Pein, Streit und Widerwille ist; wir auch nicht sagen können, daß GOtt ein Contrarium geschaffen, sintemal der Lucifer sowohl ein schöner Thronfürst im Himmel, als Adam auf Erden im Paradies gewesen:

9. So wollen wir unserem Leser unser Licht leuchten lassen, und ihme unsere Erfahrung mittheilen: Ermahnen aber unsern geneigten Leser, daß er das Gebet ergreife, und GOtt um seinen heiligen Geist ernstlich anruffe; ohne dessen Erleuchtung wir ihme doch versiegelt und unverstanden seyn werden.

10. Weil in heiliger Schrift einige dunkele Redensarten sind, welche einer guten Erläuterung wohl

nöthig hätten, so fasset die unerleuchtete Vernunft solche mit grossem Unverstand zu ihrem Vortheil auf,

11. Und philosophiret von dem guten GOtt daß Er ein Urheber der Bosheit und Greuels, auch des Falls Lucifers und Adams Ursacher sey, einen zur Seligkeit, den andern zur Verdammniß verordnet habe.

12. Und machet also aus dem guten GOtt einen puren Teufel, wie solches aus ihren Schriften und blinden Schlußreden genugsam bekannt ist; da doch GOtt Liebe ist, und in Ewigkeit nichts anders als Liebe wollen kann.

13. Nun ist wohl nicht ohne, daß kein Ding in ihm selber ohne Widerwärtigkeit mag offenbar werden; auch so keine Widerwärtigkeit im Leben wäre, so wäre auch keine Empfindlichkeit noch Wollen, weder Verstand noch Wissenschaft darinnen.

14. Dann ein einig Ding weiß nichts mehr als Eines; und ob es gleich in sich gut ist, so kennets doch weder Böses noch Gutes, weil es nichts in sich hat, das es empfindlich mache.

15. Also können wir gleichfalls vom Willen GOttes philosophiren und sagen: Wann der verborgene GOtt, welcher nur ein einig Wesen und Wille ist, sich nicht mit seinem Willen aus sich aus der ewigen Wissenschaft in der Gleichheit in Schiedlichkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben nicht in eine Infaßlichkeit eingeführet, und daß dieselbe Schädlichkeit im Leben nicht im Streit stünde; wie wollte dann der verborgene Wille GOttes, welcher in sich nur Einer ist, ihme offenbar seyn?

16. Wo in dem einigen Willen aber eine Schiedlichkeit, auch in dem Abgeschiedenen ein eigener Wille

ist,

ist, und also in einem einigen Willen ungründliche und unzehlbare Willen entstehen, wie die Zweige aus dem Baume:

17. So sehen und verstehen wir, daß sich in solcher Schiedlichkeit ein jeder abgeschiedener Wille in eine eigene Form einführe, und daß der Willenstreit um die Form ist, daß in der Theilung nicht eine Form wie die andere ist, da sie doch alle in einem Grund stehen.

18. Gleichwie nun das Böse oder Widerwille den guten Willen ursachet, daß er wieder nach seinem Urstand als nach GOtt dringe und begehrend werde: (Denn das in sich nur gut ist, und keine Quaal hat, das begehret nichts, weil es nicht bessers in sich oder vor sich weiß, darnach es könnte lüstern:)

19. Also kann man auch von dem einigen guten Willen GOttes sagen, daß er in sich selber nichts könne begehren; indem Er nichts in, oder in sich hat, das Ihm etwas geben könnte.

20. Weshalben Er sich aus sich in eine Schiedlichkeit ausführet, daß in dem Ausgestossenen eine Widerwärtigkeit entstehe, und das Gute im Bösen empfindlich, wirkend und wollend werde; sich nemlich von dem Bösen scheiden, und wieder in den einigen Willen GOttes eingehen zu wollen.

21. Weil des einigen ewigen Willens GOttes Ausfluß aber immerdar zu seiner Offenbarung aus sich ausgehet, so gehet und fliesset auch die göttliche Kraft aus dem Ewigen Einem in die Schiedlichkeit und viele Centra mit aus,

22. Und ursachet das Gute in ihme mit seiner Bewegniß, daß es wieder nach dem Stillestehen sich sehnet, und in das Ewige einzudringende begehrende

wird: Und in solcher Wirkung stehet die Empfindlichkeit, Erkenntniß und das Wollen.

23. GOtt, so viel Er GOtt heisset, hat nichts vor oder nach Ihme, das er wollen könnte: wo Er aber etwas will, so ist dasselbe von Ihme ausgeflossen, und ist ein Gegenwurf seiner Selber, darinnen der Wille in seinem Etwas will.

24. Wo nun das Etwas nur Eines wäre, so hätte der Wille darinnen kein Verbringen; und darum hat sich der ungründliche Wille in Anfang geschieden, und in Wesen eingefasset, daß er in Etwas möge wirken; wie man ein Gleichniß am Gemüthe des Menschen hat.

25. Wann das Gemüthe nicht selber aus sich ausflösse, so hätte es keine Sinnen; wo es nun keine Sinnen hätte, so hätte es auch keine Erkenntniß seiner selber, noch eines andern Dinges, und könnte keine Wirkung noch Vollbringen haben.

26. Der sinnliche Ausfluß aus dem Gemüthe machet das Gemüth wollende oder begehrende, die Sinnen in eine Ichheit einzuführen; darinnen das Gemüth mit den Sinnen wirket, und sich selber in dem Wirken mit den Sinnen offenbaret und beschauet.

27. Wo nun alle Sinnen nur ein Sinn wäre, so hätten sie auch nur einen Willen, und thäten immer nur ein Ding: Wie wollten die Wunder und Kräfte göttlicher Weisheit durch das Gemüth erkannt und in Figuren gebracht werden?

28. Weil aber ein Contrarium, als Licht und Finsterniß darinnen ist, so ist ihme das Contrarium selber widerwärtig, und verursachet dadurch immer eine Eigenschaft die andere, sich in Begierde einzuführen,

ken, wider die andere streiten und sie beherrschen zu wollen.

29. In welcher Begierde die Sinnen und das Gemüth in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem Wollen eingeführet wird, als zu einer Beherrschung in seinem Etwas, als mit seinem Sinn des Gemüths über alle andere herrschen zu wollen.

30. Daher Streit und Angst, auch Widerwillen im Gemüth urständet, daß das ganze Gemüth dadurch geursachet wird, wieder in eine Zerbrechung der Sinnen und Selbstwollens der Sinnen einzugehen, und sich in GOtt, daraus es entsprungen ist, einzuführen.

31. Hieraus entstehet Glaube und Hofnung, daß das ängstliche Gemüth einer Erlösung hoffet, und sich wieder nach seinem Ursprung, als nach GOtt sehnet.

32. Also ist auch die göttliche Offenbarung zu verstehen; denn alle Dinge haben ihren ersten Anfang aus dem Ausfluß göttlichen Willens, es sey Bös oder Gut, Lieb oder Leid.

33. Und da doch der Wille GOttes kein Ding ist, weder Natur noch Creatur, darinnen keine Pein, Leid noch Widerwillen ist; sondern aus dem Ausfluß des Worts ist das Verständniß und Erkenntniß geflossen.

34. Und derselbe Ausfluß ist ein Anfang des Wollens, da sich die Verständniß in Gestalten geschieden hat. So sind die Gestalten in sich begehrende worden, einen Gegenwurf ihrer Gleichheit zu haben:

35. Und dieselbe Begierde ist eine Infaßlichkeit zur

Selbstheit, als zum Etwas gewesen, welches sich zu einem eigenen Wollen eingefasset hat.

36. Und dieser eigene Wille ist nun der Grund seiner Selbstheit, der sich als ein begehrender Wille einschleußt, auch ein Grund der Finsterniß und des peinlichen Empfindens ist:

37. Und der Natur-Grund, daraus die Vielheit der Eigenschaften kommet, daß in solcher Widerwärtigkeit ein Wille aus dem andern entstanden ist, sich vom Peinen zu scheiden.

38. In solchem Aushauchen der göttlichen Kräfte in Natur und Creatur sind uns zweyerley Willen in einem Wesen zu verstehen, als der göttliche Wille ausser Natur und Creatur, welcher sich also nur in eine Empfindlichkeit und Wirkung zur Offenbarung der Kraft, Farben und Tugend einführet.

39. Und dann der anfängliche Wille der Natur, welcher sich in eine Stätte zur Ichheit und Selbstwollens einführet, als ein eigen Gemüth, dargus die Ungleichheit des Wollens urständet, in welchen beyden ein Contrarium entstehet.

40. Denn der innwendige Wille begehret nur einen Gegenwurf seiner Gleichheit, als ein Gutes, darinnen der gute ausgeflossene göttliche Wille wirke und sich offenbare.

41. So begehret derselbe erborne eigene natürliche Wille auch eine Gleichheit durch seine eigene Infaßlichkeit, dadurch er sich materialisch und finster machet.

42. Und werden also in dieser Welt Wesen allemal zwey Wesen in Einem verstanden, als ein Ewig, Göttlich und Geistliches, und dann ein anfänglich, natür-

natürlich, zeitlich und zerbrechliches in eigenem Willen; da zweyerley Willen in Einem Leben inne liegen, ein anfänglicher natürlicher, und ein ewiger geistlicher Wille.

43. Und werden diese zwey Willen oder Wesen in zweyen Principiis verstanden, wie der Leser in vorgestellten Figuren sehen kann.

44. Aus diesem eröfneten Grund kann man der Vernunft nun klar zeigen und antworten, daß der Fall Lucifers und Adam keineswegs in dem guten Willen GOttes; sondern in dem ausgestossenen creatürlichen Willen seinen Urstand genommen; indem Lucifer seinen freyen Willen von der Gleichheit, als von der Liebe GOttes abgebrochen, und in eine Eigenschaft geführet hat:

45. Da zuhand die Finsterniß in ihme rege worden, und ihre Gleichheit besessen hat.

46. Und dieser falsche Wille der Eigenheit ist nun der Satan und Teufel, die alte Schlange, der Lügner und Mörder, der die Welt vom Guten abführet, und der unsere Brüder vor GOtt Tag und Nacht verklaget, Apocal. 12.

47. Ist auch der feurige Drache, mit welchem Michael gestritten hat, und ihn mit samt seinen Legionen aus dem heiligen Namen ausgestossen.

48. Gleichergestalt ist auch Adams Fall beschaffen, der sich von des Teufels Schlangensprechen verleiten lassen, und seinen creatürlichen Willen in eigene Annehmlichkeit eingeführet hat:

49. Da zur Stunde sein Lichtsprincipium, als die Weisheit GOttes, in seinem falschen Willen verblichen, und das dritte Principium in der eigenen Bildlichkeit, als die Quaal des Gestirns und der vier

Ele-

Elementen dagegen aufgewachet; davon der Leib grob und thierisch, und die Sinnen falsch und irdisch worden sind;

50. Und hat sich mit der eigenen Begierde finster, peinlich, streng, hart und rauch gemachet; und ist eine eitele Unruhe worden; lauffet nun in irdischer Kraft in einem ewigen Grunde, suchet in der Zerbrechlichkeit Ruhe, findet aber keine.

51. Diesem gefangenen Leben ist die grosse Liebe GOttes zu Hülfe gekommen, und hat sich alsbald nach solchem Abfall wieder in den inwendigen Ens, als in das verloschene Wesen göttlicher Eigenschaft, eingehauchet, und dem Leben zu einem Gegenwurf, als ein neuer Quellbrunn göttlicher Einigkeit, Liebe und Ruhe eingegeben.

52. Daraus nun das Leben schöpfen, und seine Peinlichkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit und Sinnlichkeit erlöschen mag.

53. Nun ist dem Leser in der ersten Figur des ersten Capitels angewiesen worden, wie der Mensch ein wahres Bild und Gleichniß GOttes sey, nach allem Wesen aller drey Principien, und daß GOtt ihme im innersten Grunde viel näher ist als ausser ihme über dem Gestirne:

54. Und nur an dem liege, daß er mit dem verlornen Sohn in seinem eigenen Wollen, Wirken und Leben still stehe, sich vor seinem GOtt im innersten Grunde demüthige, seine Sinnen und Imagination in die Liebe JEsu setze, um Gnade und Barmherzigkeit rufe, und nicht wieder auskehre oder ablasse, bis er empfindlich erhöret sey.

55. Und ob es schon währete vom Abende bis an den Morgen, auch das irdische Herz selbst widersprä-

che,

che, so wird er wohl erfahren, wie ihme der liebe himmlische Vater wird zu Hülfe heraus eilen, seine Sinnen erquicken, sein Gemüth umarmen, und seinen Feuergrund mit Liebe küssen, und wieder anzünden, wo es nur ein rechtschaffener Ernst ist.

56. Ausser deme ists nur eine Spötterey GOttes, davon GOtt beym Propheten klaget? Dieses Volk nahet sich zu mir mit ihren Lippen, ihr Herz aber ist ferne von mir.

57. Von Natur sind wir alle Kinder des Zorns, ob wir schon in den Tod Christi getaufet sind.

58. Der eigene Wille dringet in der blühenden Jugend erstlich durch und führet sein thierisches Leben in die Wunder des Gestirns und der Elementen ein, und lebet vollkommen im Trieb des Gestirnes und der Elementen nach dem heidnischen Grund in Gut und Bös, und ist in diesem Leben ein purer Teufel, Satan und feindseliger Drache, der in allem seinem Thun, Wandel und Fürnehmen GOtt widerstreber;

59. Hat auch kein ander Auge als die Vernunft, und kann nicht weiter sehen als in die Ausgeburt dieser vergänglichen Welt: hat auch kein ander Licht als der Sonnen und Sternen, wie in der Figur des zweyten Capitels angewiesen ist:

60. Und wo der Mensch nicht umkehret, und seinen Willen hinein ins Leben GOttes wendet, so verlischet ihme im Absterben das Sonnenlicht, und ist ein finsterer Stock.

61. Daher man bey manchen Sterbenden so grosse Angst, Furcht und Schrecken für dem finsteren Abgrund sihet.

62.

62. So bald der Mensch aber seine Seele im Leibe umkehret, sich vom Vernunftlicht abbricht, und seine Sinnen hinein wendet, wird das ewige Wort ihme alsobald Kräfte einhallen, und der heilige Geist ihme in seine Vernunft einstrahlen.

63. Und das Verständniß der verborgenen Weisheit GOttes eröfnen, daß er gleich erkennen wird den allgemeinen Abfall der sogenannten Christenheit von dem Leben JEsu Christi, die Verwirrung der Sinnen im äusserlichen Gottesdienst, und den Babelstreit der vielerhand Religionen in der Welt um Gott und den wahren Gottesdienst,

64. Welcher in einer umgekehrten und neugebornen Seelen, die im Geist und Wahrheit GOtt in sich selbst anbetet, Ihn schmecket, höret, siehet und riechet, bestehet.

65. Er wird mit dem göttlichen Liebefeuer getaufet und durchglühet, auch mit dem heiligen Geist gesalbet, und erneuret werden in Sinnen und Gemüth, auch aus dreyen Augen sehen können, und alle verborgene Weisheit GOttes verstehen, und aus einem Thierteufel ein Thierengel und wahres Bild JEsu werden, wie in den Figuren des dritten Capitels fürgemalet worden ist.

66. Er wird auch alsobald anderst gesinnet werden, hassen was er vorhin geliebet, und lieben was er gehasset

67. Er wird von GOtt erleuchtet werden, zu verstehen und zu erkennen, daß sein eigener Wille derjenige feuerige Drache Apoc. 12. sey, mit welchem der innere Mensch in der Kraft JEsu streiten muß.

68. Und sein Gemüth und Sinnen zu keiner Ruhe in Christo kommen können, bis dieser rothe Drache der Eigenheit in ihme überwunden, gebunden,

den, Schau getragen und zu Christi Fußschemmel im inneren Menschen völlig geleget sey, daß er weder Kopf noch Schwanz mehr rühren könne, und dem Willen GOttes im inneren Lichtsprincipio unterthan sey.

69. Von welchem Streit GOtt bereits zu unseren ersten Eltern gesprochen, Gen. 3. „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir, als dem Schlangenteufel, und der Frauen, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen.

70. Welchen Streit auch der Geist JEsu Apoc. 12. fürstellt; der auch von Adam an bis hieher gewähret, und in den Glaubigen auch wohl bis ans Ende währen wird.

71. Weil nun dieser Streit geistlich ist, und so wohl innerlich zwischen Geist und Fleisch in den Sinnen, als auch äusserlich zwischen dem Weibessaamen und dem Schlangensaamen geschiehet, so will ich dem Leser mittheilen, was mir der liebe GOtt ihme zum Besten geben wird, und so weit meine eigene Erfahrung reichet.

72. Mein Christlicher Leser aber soll verständiget seyn, daß ich hier von wiedergebornen Gemüthern schreibe, die mit dem verlornen Sohn auf dem Weg nach ihres lieben Vaters Haus sind.

73. Der aber irdisch gesinnet, dem habe ich nichts geschrieben; er wirds auch nicht begreifen: Denn ein irdischer Mensch lebet nach den Lüsten des Fleisches, und weiß von keiner Uebung als von äusserlichen Zufällen.

74. Ein Wiedergeborner aber, der aus der falschen Fleischeslust als aus des Teufels Säustall ausbricht, und seine Sinnen hinein ins Allerheiligste, da GOtt wohnet, und der Seelen gegenwärtig ist,

setzet.

setzet, der wird vom Teufel durch falsches Einsprechen ins Gemüth, daraus eine falsche Imagination, widerwärtige falsche Gedanken und Widerwillen urständet, versuchet.

75. Denn das äussere Gemüth stehet halb in der Finsterniß und halb im Licht, wie in den Figuren des dritten Capitels zu sehen;

76. Und muß viel Böses in sich wider seinen Willen leiden; und obschon der Teufel in das Lichtheil der Seelen nicht einsehen kann, so lauret er doch in dem finstern Theil auf des Willens Vornehmen, machet eine Vermischung und Verwirrung im Rad des Gemüths und der Sinnen, und hindert alles Gute, wo er nur kann.

77. Darüber Paulus und alle Heiligen jederzeit geklaget, daß sie oft thun, was sie nicht wollen.

78. Darum, wo wir dieses geistlichen Streits Grund recht verstehen wollen, so müssen wir im Licht der Natur forschen, was unser Gemüth sey, daraus Liebe und Zorn, Licht und Finsterniß, Freude und Leid in einem Augenblick entstehen kann;

79. Ja schneller als ein Blitz, sowohl gute als böse Gedanken in uns ohne Zahl aus einander gehen:

80. So werden wir befinden, daß es ein begehrender Wille sey, der in der Finsterniß gefangen stehet, und sich immer nach dem Licht sehnet, und seinen Willen zum Licht fasset, das zu gebären, damit es von der ängstlichen Peinlichkeit erlöset werden, und das Paradies oder Temperament in sich erreichen möge;

81. Darinnen es vom ängstlichen Treiben ruhen, und in ihrem ängstlichen Begehren still stehen könne, daß GOttes Wille in ihr vor sich gehen möge, wie

solches

solches bereits §. 25—31. umständlich ausgeführet worden ist.

82. Wiewohl ein Ungeübter noch mehr Unterricht und Anleitung nöthig hat, welchem mit Vorstellung einer Gleichniß geholfen werden soll.

83. Das Gemüth hungert und begehret heftig, das Licht in ihme auszugebären; und je heftiger die Begierde ist, je gröſſer wird die finstere, ängstliche Peinlichkeit, daß ungeübte Gemüther oft in groſſe Zweifelmüthigkeit fallen, und den Muth sinken lassen;

84. Auch aus dem Gebet und Streit scheiden; wie ich auch gethan, und meinem geneigten Leser zugleich anrathe, nicht daß er soll den Muth verloren geben, und den Streit fallen lassen;

85. Sondern daß er einen anderen Willen fasse, aus dieser ängstlichen, peinlichen Finsterniß zu brechen, den ersten Willen in der Finsterniß nur lassend.

86. So wird er im ernsten Gebet und Anhalten wohl erfahren, was diese Feder nicht ausdrucken kann.

87. Ach wie freundlich herzet und küsset die himmlische Sophia ihren feuerigen Bräutigam, wenn sie in dieser Liebesconjunction einander begegnen! Welches diejenige wohl wissen, die bey dieser Hochzeit Mitgäste gewesen.

88. Dieses ist nun die feurige Taufe, da die Seele in das feurige Liebemeer GOttes eingetauchet, und wieder in GOttes Liebefeuer angezündet wird, daraus das edle sanfte Licht im Gemüth scheinet.

89. Alsdann wandelt der Bräutigam mit seiner lieben Braut im Rosengarten, und sammlet ihme allerlei liebliche Kraftblümlein ein, wie alle meine

liebe Mitgespielen in die zehen Jahr lang erfahren und bezeuget.

90. Sie haben im Licht Sophiä gejauchzet und gefrohlocket, und von ihrer Liebe gesungen und geklungen, daß alle Anhörer darüber inflammiret worden, und GOtt verherrlichet haben.

91. Allein dieses Licht bleibet noch nicht im Gemüth beständig; die himmlische Jungfrau ziehet sich in ihren Aether ein, und probiret erst ihren Bräutigam, ob er iht sowohl im Leid als Freud treu seyn, und in aller Widerwärtigkeit beständig folgen will.

92. Wie dann meine liebe Mitgespielen auch erfahren, und in die Probe gemust; und zwar bald, nachdem sie sich mit einander, an der Liebe vest und beständig hangen zu bleiben, und den geringsten Gedanken, der nicht Liebe wäre, zu verfluchen, mit Hand und Mund zu dreyen malen verbunden gehabt.

93. Da der Bundmacher, mein erstgeborner Sohn, welcher allen den andern fürleuchten wollen, meine treuherzige Vermahnungen verächtet, sich im Grimm leichtferkig geschieden, und wieder zerstreuet hat, was er doch vorher selbst zusammen gesammlet;

94. Daß unter Dreyßigen nur ein Einiger stehen geblieben, der Gut und Blut gewaget, und das Siegel des heiligen Geistes empfangen hat.

95. Die anderen sind meist zerstoben, haben sich umgewendet, die Wahrheit in Lügen verwandelt, und mit ihrem irdischen Wandel widersprochen, und uns jämmerlich zerrissen: davon viel zu erzehlen wäre, wenn es dem Leser nützen könnte.

96. Wenn ein Kranker will gesund werden, muß er nicht Gift, sondern dienliche Arzeneyen gebrauchen:

97.

97. Also auch wo wir wollen vom Zorn GOttes, der uns in Adam gefangen genommen und geschwächet hat, wieder erlediget werden, so müssen wir die Liebe GOttes durch unsere starke Begierde in unser Zornfeuer des Gemüths einführen;

98. Und das immerdar thun, bis die Liebe den Zorn überwältiget, und auch in Liebe transmutiret und verwandelt hat.

99. Welches aber einen unaussprechlichen grossen Ernst und vieljährigen harten Kampf kostet, ehe aus einem Teufel wieder ein Engel wird, und der feurige Drache der Eigenheit sein Recht fallen lässet; wie an Jacob und Christo am Oelberg, auch am Creuz zu sehen ist.

100. Denn die Liebe muß sich dem Zorn zu verschlingen ganz einergeben; dafür erzittert der natürliche eigene Wille, dieweil er nicht gerne sterben will, und sich dergestalt gewaltig widersetzet, daß GOtt oft Fromme und Unfromme gebrauchen, ja alle Creatur entziehen, und allen Trost wegnehmen muß.

101. Bis daß er endlich sich ins Sterben seiner Eigenheit einergiebt; und dem Willen GOttes in vollem Gehorsam sich unterwirft, nicht mehr Eigenes, sondern was GOtt will, zu wollen.

102. Alsdann verlieret der feurige Drache sein Reich und Thron in uns, und die Liebe stehet aus dem Tode der Eigenheit auf, und wird im Gemüth zur rechten GOttes über den Zorn und alle seine Macht eingesetzet.

103. Und herrschet hernach im mittlern Principio des Lichts über den Feuergrund des ersten und dritten Principii,

104. Alsdann gehet erst im Gemüth das Paradies auf, das Licht scheinet beständig in der Finsterniß, der Versucher wird abgeschaffet, und die Engel treten zu uns und dienen uns.

105. Da gehet im Geiste Jauchzen, Frohlocken, Lobgesang und Dankopfer auf, daß der ausgeworfen, welcher uns und unsere Brüder Tag und Nacht vor GOtt verklaget, und daß die Ehre, Macht, Reiche und Herrlichkeit unseres GOttes und seines Gesalbten worden sind.

106. Der christliche Leser soll aber wissen, daß ich mit der Liebe nicht eine Fantasey der Eigenheit, sondern JEsum, die ewige Sophiam, welcher sich nach dem Fall wieder zu einer Gehülfin der Seelen in unsere erste Eltern eingehallet, und essentialiter in den verblichenen Seelen-Ens einvermählet hat, verstehe.

107. Und soll mein Leser treulich gewarnet seyn, und mich wohl verstehen, daß ich den Ehestand keineswegs verbieten, noch verkleinern will; sondern ihme offenbaren, was ich erfahren, und der HErr mir eröfnet.

108. Denn erstlich ist bekannt, was Christus selbst mit seinem Leben und Wandel in eigener Person gelehret, und uns auch solche Lehre in Schriften der Aposteln nachgelassen,

109. Daß wir alles verleugnen, ja unser eigen Leben hassen und verlassen sollen, woferne wir seine Nachfolger seyn wollen, dieweil der Spiritus Mundi, nemlich GOttes Gerechtigkeit, auf alles Zerbrechliche, ja selbst auf unser eigen irdisch Leben, Anspruch machet, und uns alles bis aufs Hemd zu abnimmet, wie es mir und anderen auch geschehen.

110. Wir müssen, wie unser Meister, in dieser

Welt

Welt nichts Eigenes besitzen, sonsten können wir im Streit mit GOttes Zorn nicht bestehen noch siegen, welches den Getrauten eine Unmöglichkeit ist, indem sie sich von diesem Band nicht los reissen können;

111. Sondern vermöge Pauli Regel, 1 Cor. 7. 17. ein jeder bleiben soll in dem Stand, darinnen er von GOtt berufen sey; welches mein Leser als eine Hauptregel wohl anmerken soll.

112. Und obschon sich unterschiedliche getraute Männer zu mir gethan, und sich in Sophiam verliebet, auch freywillig sich um ihrent willen selbst geistlich beschnitten, und mit Zustimmung ihrer Weiber sich enthalten haben, sind sie doch in der Probe nicht bestanden;

113. Sondern wieder in die irdische Matrix gefallen, haben die liebe Sophiam hernach gelästert, auch als eine leichtfertige Hure an den Pranger gestellet, uns greulich zerrissen, und den guten Saamen nieder gedrucket, daß GOtt drein sehen, und solch Unkraut und unnütze Ranken abschneiden müssen.

114. Deswegen wir getraute Männer gezwungen abhalten, und zur Demuth vermahnen, denn GOttes Gaben sind vielerley.

115. Ein jeder sey nur in dem Wenigen, das nicht sein ist, getreu, so kann ihm auch wohl anvertrauet werden, was sein ist; und wandle nach seinen Kräften, wie er kann.

116. Es ist eine ganz wunderliche Zeit der Erndte in allen dreyen Principien vorhanden; ein jeder sehe nur zu, weme er sich zum Knecht ergiebt: ich habs erst in meinem dreyßigjährigen Streit, mit viel Schaden, Schlägen, Wunden und Leiden erlernet.

117. Es ist um eine englische Krone zu thun, welche die himmlische Sophia allen ihren standvesten Rittern, die den Drachen der Eigenheit, als GOttes Zorn, in ihnen überwinden werden, aufsetzen wird.

118. Gleich liebet seines Gleichen, sagt man im Sprichwort; und wie solches natürlich ist, so ist sich auch nicht zu verwundern, daß Christus seine Gleichheit herzlich liebet.

119. Dieweil Er sie aber in uns nicht mehr findet, sintemal wir alle Kinder des Zorns sind, und der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ermangelen; so sendet Er seinen heiligen Geist aus, liebe Bräute aufzuwecken.

120. Er sendet seine Engel aus, jungfräuliche Gemüther zu nöthigen; Er stecket sein Licht auf in seinen Kindern, und ladet Krüppel, Blinde und Lahme zur Hochzeit.

121. Er umarmet und küsset auch wohl alle seine Gäste; aber Er vertrauet sich keinem in seine Arme, oder führet ihn in seine verborgene Brautkammer, der nicht in der Fleischwüsten erst Schulrecht gethan, und den Versucher überwunden hat.

122. Welches meine liebe Mitgespielen nicht glauben wollen, sich im Grimm entzündet, und die theure Sophiam, sich mit ihnen ins Brautbett zu legen, durch Grimm erzwingen wollen; aber einen gewaltigen Mißtritt gethan haben, und um ihre englische Krone gebracht worden sind.

123. Darum, mein Leser, wird dir anderer Mißschlag als ein Lehrspiegel fürgestellet, daß du in Demuth wandeln, und dich ja vor eigenem Fliegen hüten mögest.

124. Es ist gewiß kein geringes, aus einem Teufel ein Engel und Kind GOttes zu werden, und mit Christo zur Rechten seiner Majestät zu sitzen, und über seine Feinde Richter zu seyn.

125. Darum müssen wir auch dem Ebenbild JEsu gleichförmig werden im Leben und Wandel, in Trübsal, Verfolgung, Armuth, Leiden, Hölle und Tod; welches dem sanften Fleisch und Blut gar schwer eingehet, und lieber eine kurze vergängliche Freude der ewigen Seligkeit vorziehet.

126. Es ist nicht gut, auf der Welt Lauf sehen, und lieber mit Vielen wollen den breiten Weg ins Verderben, als mit Wenigen den engen Weg zum Himmelreich erwählen.

127. Mein lieber Leser, man machet uns nun den breiten Weg schmacklich und angenehm, und lehret uns, daß sowohl die verdammten Seelen, als die abtrünnige Engel, welche ihre Behausung nicht bewahret, herwieder gebracht, und zu GOttes Engeln gemacht werden sollen;

128. Und zwar unter einem grossen Schein von überschwänglicher Liebe; dadurch rohe Gemüther ruchloser werden, und ihr Leben daran wagen.

129. Sey du fürsichtig, und erwege in deinem Herzen stets die Worte Christi: Der Knecht ist nicht besser als sein Herr; haben sie den Meister Beelzebub geheißen, sie werdens dem Knecht nicht besser machen: Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes soll offenbar werden.

130. Die Sorge auf GOtt werfen zu können, und Ihme dem Unsichtbaren, als Ihn sehende, zu trauen, kommet alleine von GOtt selbst, und wird durch lange und viele Uebung mehr und mehr gelernet.

131. Denn wenn der Glaube in unser Herz gesäet wird, ist er erstlich klein als ein Senfkörnlein, daraus mit der Zeit ein grosser Bauch wächset.

132. So wenig aber ein Baum ohne Sonne, Sturmwinde, Donner und Hagel, und ohne Anziehung des Safts aus der Erden, wachsen kann; so wenig kann der Glaube ohne Creuz, Trübsalen, Verfolgungen und Versuchungen zunehmen.

133. Darum hat Christus sein Reich inwendig in uns aufgerichtet, daß wir ihn empfinden, schmecken, und nicht fern suchen mögen, auch nicht laut schreyen dörfen:

134. Darneben auch verheissen, was wir in Geist und Wahrheit im Namen JEsu bitten und begehren werden, daß es uns von unserem himmlischen Vater gegeben werden solle.

135. GOtt kann unmöglich lügen; derohalben, wenn wir bitten und nicht empfangen, es pur unsere Schuld ist, daß entweder unsere Seelentinctur nicht gänzlich und völlig in GOtt gestellet, oder sonsten an etwas Irdisches hanget, oder auf eine Creatur siehet.

136. Es verlässet doch ein Hund seine Jungen nicht; wie sollte dann GOtt verlassen, die Tag und Nacht zu Ihme rufen, und von ganzem Herzen auf Ihn vertrauen?

137. Und obs wohl zuweilen in Versuchungen scheinet, als ob der Himmel Stahl und Eisen wäre, und GOtt zu hören vergessen hätte; so muß das Gemüth nicht erschrecken noch zagen, oder zweifeln, und vom Gebet ablassen;

138. Sondern nur mit rechtem feuerigen Ernst anhalten, und gleich Jacob mit GOtt so lange ringen,

bis

bis daß GOtt und Menschen überwunden, und der Glaube samt der Liebe gesieget, wie wir ein herrliches Exempel an dem geduldigen Hiob haben.

139. Und so weit muß es mit einem wahren Kämpfer und Streiter Christi kommen; sonsten wird der Cherub sein Gemüth und Sinnen in stetem Zweifel und Unruhe gefangen halten, und nimmermehr in sich zu einer Gewißheit kommen, noch aus dem finsteren Gefängniß des Zorns ausbrechen lassen.

140. Der starke Gewappnete bewahret seine Vestung und Reich gewaltig: Wir müssen den Held JEsum mit uns im Streit haben, und dem Himmelreich Gewalt thun; sonsten richten wir nichts aus, und der Teufel spottet unser und Christi in uns.

141. Kein heftigerer, noch betrübterer oder schmerzlicherer Streit ist, als wann der gute GOtt gute liebe Gemüther in eine Liebe, Herz und Wille zusammen ehelichet, und eines davon eine bittere Wurzel in seinem Herzen aufwachsen lässet:

142. Daraus eine Scheidung des Einen Liebewillens in viel bittere Willen, und eine Trennung der Principien urständet; wie es im Himmel unter den lieben Engeln geschehen, und endlich Lucifer mit seinem Heer aus dem Licht in die Finsterniß ist getrieben worden;

143. Und auch entstanden ist zwischen meinen Mitgespielen, welche durch GOttes wunderbare Schickung, da ich doch sehr verborgen gelebet, und unbekannt zu bleiben gedacht, mich in meiner Wohnung aufgesuchet;

144. Sich auch dergestalt verliebt in Sophiam erzeiget, und auf allerley Weise mit ihr in den ehelichen Stand zu treten sich bemühet, auch ganzer zehen Jahre als ernste Werber getragen;

145. Ja aus freyen Stücken sich zu dreyen malen mit Hand und Mund unter einander verbunden haben, daß zu Conservirung solcher theueren Bruderliebe Jeder sich für Bitterkeit bewahren, und den geringsten Gedanken, welcher nicht Liebe wäre, alsobald in seinem ersten Regen verfluchen müste;

146. Und der gute Bundmacher damals wohl nicht gedacht hat, das er der erste Becher selbst seyn, und was er in der Liebe JEsu gebauet, im Zorn wieder zerbrechen würde; massen es in einer gar kurzen Zeit darauf erfolget.

147. Daraus ein solcher bitterer Drachenwille und Teufel erwachsen, daß man hernach einander geflucht und geflohen, und die vorhin gewesene offenbare Liebe in eine lautere Mörderey, Verleumdung, Lästerung, Verurtheilung und Verfolgung verwandelt worden, und die erwachsene große Aergerniß das vorher erbaute Gute weit übertroffen hat.

148. Dadurch auch der Zorn in der Natur sich so heftig entzündet und erhaben, daß ich und noch ein standvester Bruder in den Proceß Christi treten, unser Leben dran wagen, und wider den Drachenwillen in ihnen bis aufs Blut streiten müssen;

149. Und wenn unser treuer Gehülfe und Held nicht selbst sich mit in uns so ernstiglich auf den Plan gestellet hätte, wir hätten in dieser Versuchung ohnmöglich bestehen können.

150. Denn je mehr wir ihnen im Geiste die liebe Sophiä eingeflösset, je hoffärtiger sie in der zornigen drachischen Eigenheit worden; daß GOtt endlich drein sehen, und mit der Sense das Unkraut abhauen müssen, damit wir nicht über Vermögen versuchet würden.

151. Welches unserer Nachwelt zu einem Lehrspiegel fürgestellet wird, weil der Bräutigam vor der Thür, und gar wunderbare Bewegungen im Geiste sich erzeigen werden, die thörichten Jungfrauen sich als ihre Gleichheit selbst unter einander lieben, zusammen laufen, und den Bräutigam mit den weisen Jungfrauen hassen und verfolgen werden.

152. Unser creatürlicher eigener Wille (wo er sich in GOtt die ewige Liebe, in den inwendigsten Grund einersenket, in seinem eigenen Wollen und Wirken still stehet, und sich GOtt gänzlichen zum Eigenthum ergiebet, welches durch unabläßiges Hungeren, Dursten, Bitten, Seufzen und Verlangen geschehen muß) ist ein Engel GOttes, ein Brautwagen des heiligen Geistes, der Sophiä Bräutigam, und ein Werkzeug GOttes des Vaters,

153. Dadurch er seine Wunder der Liebe durch die sieben Geister oder Gestalten der Natur nach den dreyen Principien ausgebieret und eröfnet;

154. Und so lange der Mensch dieses heilige Feuer in sich durch ernstliches Gebet aufbläset, und in steter Flamme erhält, so lange bleibet auch die himmlische Sophia im Gemüth leuchten, und wird zu ihm der Teufel wohl so leicht nicht nahen, oder ihn rühren.

155. Und ob es ja geschicht, daß er mit seinen rauhen feuerigen Giftstrahlen und höllischen Gedanken am Gemüth anklopfet; so sind die Geister doch alsobald rege, rufen und schreyen um Hülfe, und schicken die Sinnen in GOtt;

156. Der auch unverzüglich zu Hülfe eilet, daß es oft in der Seelen als ein grosser Aufruhr ist, bis der Feind verjaget und abgetrieben worden.

157. Wenn sich der eigene Wille aber vom Lichte GOttes im innersten Seelengrund abbricht, und hinaus

aus in die sieben Geister der Planeten wendet, so machet er sich selbst zu einem zornigen, feurigen, hochfliegenden Drachenthier, Teufel und Satan, die alte Schlange, Apoc. 12. der sich über GOtt, und was GOttes ist, erhebet, auch wider GOtt in seinen lieben Kindern streitet, und ein Brautwagen, Tempel und Wohnung des Teufels ist;

158. Durch welche der Teufel GOttes und aller guten Herzen spottet, auch durch sie in dieser Welt ausführet, was ihme sonst unmöglich wäre.

159. Darum sey mein geneigter Leser treuherzig ermahnet, daß er sich selbst nur suche gründlich erkennen zu lernen; so wird er gewißlich dieses siebenköpfichte Drachenthier mit der Hure in sich finden und empfinden;

160. Damit er Krieg führen muß, und nicht eher die Waffen niederlegen, noch Ruhe im Fleische suchen darf, bis es aus dem inneren Tempel oder Himmel auf die stinkende Erde des Ab- und Ausgangs ausgeworfen worden; dann wird er Ruhm vor GOtt haben.

161. Das Thier und die Hure in der äusseren groben Welt wird GOtt auch zu seiner Zeit wohl in den feurigen Pful werfen.

162. Die Waffen des Versuchers sind theils äusserlich und leiblich, theils innerlich und geistlich.

163. Aeusserlich Verfolgung, Gefängniß, Bande, Schmach, Verspottung, Ausbannung und der Tod: Denn er hat aufs äussere irdische Leben Recht; und wo wirs können verlassen und darlegen, so ist seine Macht gebrochen.

164. Wenn er nun diesen Schlag verloren, und siehet, daß er mit seiner Löwenhaut das Gemüth nicht erschrecket; so ziehet er eine Schlangengestalt

an,

an, und leget sich an den Versuchbaum, stellet dem Gemüth Erbschaften, reiche Heyrathen, Ehre und grosse Dienste für.

165. Ach wie heilig weiß er uns durch unsere Vernunft alles vorzumalen, und süß zu pfeiffen, das Gemüth, Sinnen und Imagination anzulocken, daß es an den schönen Venusapfel anbeissen solle!

166. Dadurch er sehr viele gute Gemüther verleitet und gefangen, die hernach bis an ihr Ende den Verlust und Schaden jämmerlich beklaget.

167. Und eben mit diesem Lockaas hat mich der Versucher lange Jahre versuchet, bis GOttes Liebe mich los gemachet, und mir seine himmlische Jungfrau dafür vermählet hat.

168. Wenn ihme diese Versuchung abgeschlagen worden, so versuchet er sein Heil mit seinen geistlichen Elementen, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, und misset dem Gemüth grosse Kräfte GOttes, auch grosse Heiligkeit und Tugenden zu;

169. Daß sichs erheben, über alle Thronen ausfahren, und was ihme in Feuersmacht nicht gleiches verachten soll;

170. Und daß er mit List seines Nächsten Gut an sich ziehen, und der ihn bestrafen will, mit Lästerungen schwarz machen, oder mit feurigem Schrecken ermorden und zu Boden werfen solle;

171. Und wenn er Gegenstand findet, so zündet er sich, und alles, was nicht in der Liebe vest stehet, im Zornfeuer wider dich an, machet des Streiters Christi Leben und Wandel so schwarz, daß ihn kein guter Mensch mehr kennen kann;

172. Schläget zugleich innerlich mit Angst, Furcht, Schrecken, Zagen, Zweifel, Unglaube, Bauchsorge ꝛc. durch die Vernunft aufs Gemüth los, will dich zwin-

gen

gen nieder zu fallen, und ihn um ein Stück Brod anzubeten.

173. Er machet GOtt zu einem zornigen unbarmherzigen Richter, daß oft Himmel und Erden zu enge werden, und heisset: Ich schreye, aber meine Hülfe ist ferne.

174. GOtt aber will den Frommen nicht über Vermögen lassen versuchet werden; und wenns aufs Höchste kommen ist, schicket Er eine wunderbare Rettung, machet aus Feinden Freunde, oder hauet das Unkraut ab.

175. Du, mein lieber Leser, kannst in allen diesen Versuchungen nichts anders thun, als bitten, wie ich auch unabläßig gethan, und in meinem Herzen vest gehalten, daß GOtt Liebe sey, der mich auch in keiner Noth verlassen hat.

176. Ihme sey Ehre, Preis, Danksagung und Lobgesang in alle Ewigkeiten, Amen!

Das sechste Capitel.

Vom Gebet.

1.

Weil mir GOtt im Lichte der Gnaden und Natur geöffnet, auch durch die eigene Erfahrung selbst gelehret, daß ein gottseliger Christ in dieser vermischten Welt ohne Widerstand nicht seyn könne,

2. Und nicht alleine von aussen mit unglaublichen vielen Netzen und Fallstricken des Teufels umgeben; sondern auch in sich selbst seinen ärgesten Feind träget, selbst

selbst ernähret, fett und stark machet, und deswegen in grossen Gefahren als ein Schiff im Meer schwimmet,

3. Da ihn immer der Teufel, die Welt, GOttes Zorn, und sein eigen Fleisch und Blut in den tiefen Abgrund der Finsterniß ziehen, und das in seinem Herzen angezündete göttliche Lichtlein, welchem der Teufel über alle massen feind ist, und stets darnach hungert, auslöschen und verschlingen, oder wie Apoc. 12. stehet, ersäufen will;

4. So habe ich nichts bessers thun können, als meinen eigenen Willen immerdar in GOttes liebsten Willen zu werfen, und mit Flehen und Seufzen unabläßig um seines heiligen Geistes Regierung anzuhalten.

5. Habe auch nicht das geringste ohne Gebet und Zustimmung meines theuren Führers fürgenommen, weil ich einen ganz ungebahnten Weg gehen, und in Christi armes Leben, welches doch aller Vernunft unbegreiflich und zuwider ist, treten müssen.

6. Darinnen ich von allen natürlichen Menschen viel Anstoß zu erwarten hatte, auch Freunde und Feinde wider mich aufstehen, und mich für einen sonderlichen Neuling, der einen ganz fremden, und für menschliche Natur unmöglichen und ungebahnten Weg und Lehre herfür bringen wolle; ansehen, hassen und verlassen würden; gestalten mich meine Gedanken hierinnen nicht betrogen.

7. Und wiewohl ich mir, dem Ungewitter zu entgehen, und mich in die Stille damit zu vergraben vorgenommen; so hat doch GOtt mein Vornehmen ganz anderst dirigiret, und mich mit List und Liebe eben in den Kampf gezogen, deme ich mit Jona entfliehen wollen.

8. Weil ich nun daraus erlernet, daß mein und

GOttes

GOttes Wille streitig, und Er mir doch zu stark wurde, so muste ich meinen Willen endlich gänzlich übergeben, und GOtt walten lassen, wie Er wollte; obs schon meine Vernunft nicht begreifen noch voraus sehen konnte, wohin GOtt zielete.

9. Bis ich endlich durch seine grosse Erbarmung nach ausgehaltener Zeit in einen sicheren Hafen gelandet, da meine Seele Ruhe findet, und der Treiber mit seiner Angst- und Zweifelpeitsche nicht hinreichen kann.

10. Was es aber für Schweiß, Ernst und feurige Gebete gekostet, ist dem Herzenkenner am besten bekannt:

11. Und bin höchlich erfreuet, danke dem Höchsten auch herzlich allezeit, der mir einen beständigen treuen Mitbruder unter so vielen gnädig erhalten,

12. Der mit mir im Gebet treulich gewachet, Gut und Blut gewaget, und den Lohn und Sieg des Glaubens durch JEsum erhalten hat, und Zeugniß geben kann dessen, was uns vor grosse Barmherzigkeit widerfahren ist.

13. Nun ist der heilige Geist und eigene Noth des Betens bester Lehrmeister; und hätten wir keiner Gebetbücher und Formulen nöthig, wenn wir alle einerley gesinnet wären, und den heiligen Geist des Gebets in uns hätten.

14. Weil aber viel Köpfe, viel Sinne, der eine GOtt hoch über dem Gestirne, der andere in der Luft, und die wenigsten in ihnen selbst suchen und finden; so gehet ein jeder seinen Weg, und betet, nachdem er constelliret ist.

15. Ein Thiermensch reichet nicht weiter als in den Lufthimmel, nämlich in die Animam Mundi, in die Elementen.

16. Andere, die etwas tiefer gehen, dringen in den

den Spiritum Mundi, oder in den gestirnten Himmel bis in die Sonne ein; weiter ist denen zu dringen die Feyer geboten.

17. Ein teuflischer Mensch dringet in die finstere Welt; denn seine Magie suchet nur Werke und Worte der Finsterniß auszugebären, nach seines Fleisches Lust und bösem Willen.

18. Der Wiedergeborne aber gehet mit seiner Magie in sich hinein, in den rechten heiligen Himmel der heiligen Lichttinctur, bis vor die heilige Dreyzahl, fasset das selbstständige, sprechende Wort oder Sophiam in seine Begierde.

19. Und gebieret mit dem Verbo Fiat die heilige Dreyheit mit der himmlischen Weisheit aus in allen seinen Gebeten:

20. Und der betet allein im Geist und Wahrheit den rechten, wahren, dreyeinigen GOtt an, und sein Gebet ist Ja und Amen im Himmel und auf Erden.

21. Die übrige halten sich an ihre gewöhnliche Worte, und machen Formen des eigenen Willens, nach des äusseren Lebens Begierde, darinnen keine wirkliche Kraft ist.

22. Ich habe zwar viele sonsten gutmeinende Menschen von ihrem Wandel sprechen hören, die vorgeben, daß sie bey allen ihren äusserlichen Werken GOtt dienen und Ihn anbeten können.

23. Welches ich nicht widersprechen wollen, weil nicht jeder GOtt und Natur, und die Gradus der Welten oder Himmel zu unterscheiden weiß, noch verstehet, was recht im Geist und Wahrheit beten sey.

24. Daß man also um des Unverstands der Einfältigen willen Mitleiden tragen und auf Christum sehen muß, der unser Fürsprecher bey GOtt unserem himmlischen Vater ist, und sich der blinden

junction das Feuer auf, dadurch mein ängstlicher Wille sich in einer lieblichen Freude in einem Licht empfindlich fühlete, und die Erhörung kriegte.

32. Denn da war alles Ja und Amen, und kein Zweifel zu spüren.

33. Durch diese Praxis, darein mich GOtt im Gebet geführet, ist mir hernach Böhms Grund der sieben Gestalten und dreyen Principien, davon er in allen seinen Schriften schreibet, offen gestanden.

34. Daraus ich so viel ersehen, daß seine Leser, wo sie nicht selbsten in die Praxin von GOtt geführet werden, schwerlich die Tiefe begreifen werden.

35. Weil ich nun erfahren, daß durch den strengen Zorn GOttes des ersten finstern Principii zu gehen ein strenger Weg ist, der nicht allein Ernst, sondern auch einen unerschrockenen Muth erfodert, welches doch in des Menschen eigenen Kräften nicht stehet;

36. So sey der liebhabende Nachfolger aus Erfahrung berichtet, daß er die Liebe in seine Begierde und Imagination stark fasse, und ja nicht in der Last von sich lasse;

37. So wird er allezeit einen Muth finden, wenn der Zorn ihn schrecket, Zweifel und Unglauben einführet, daß ers nur getrost verfluche, und gleich mit der Imagination in die Liebe speculire; so wird er wohl empfinden, wie der Zorn weichen und fallen werde.

38. Ich muste zwar im Anfang einen harten Stoß ertragen, indem mir der Zorn eine Todsünde in den heiligen Geist ins Gemüth geschoben, als ob ich GOtt geflucht hätte:

39. Und bin darüber in eine verkehrte Demuth gefallen, weil ich Böhm noch nicht gelesen, und Verstand daraus gekriegt, was Fluchen, Liebe und Zorn, GOtt und nicht GOtt sey.

40. Einem unerleuchteten Gemüth wird zwar unsere Beschreibung fremd vorkommen, auch wohl einem halberleuchteten, der in solcher Uebung noch nicht stehet, etwas bedenklich fallen:

41. Ich stelle dir aber ein Gleichniß für mit einem Saamen: Siehe, wenn der in seine Mutter gesäet wird, so muß er sterben, und durch alle sieben Gestalten der Natur durchgehen, ehe er wieder Frucht bringet, welches Niemand leugnen kann, der die Wahrheit einiger massen liebet.

42. Denn die wachsende Kraft im Saamen treibet durch Hülfe des Regens und Sonnenscheins in der Begierde zum Wachsen fort; denn wo keine magnetische Begierde im Saamen wäre, so wäre der Saame taub oder todt, und könnte nichts wachsen.

43. Also ist auch die magische oder magnetische Begierde des seelischen Willens oder Gemüths der Schaffer und Ausgebärer dessen, was der Wille in seine Imagination gefasset, nemlich das edle sanfte Licht GOttes.

44. Wann du nun also das schöne sanfte Licht, darinnen die heilige Dreyheit mit der ewigen Weisheit wohnet, in dir hast ausgeboren, so ist ja dein ganzer Leib licht, darinnen du grosse Freude hast.

45. Aber sie währet im äusseren Gemüthe nicht lang; denn der rothe Drache, als der seelische Wurm, oder das finstere Principium, hungert heftig darnach, und schlingets wiederum in seinen magnetischen grossen Grimmenhunger ein, denselben damit zu löschen.

46. Willst du nun dein edles Licht wieder in dir scheinend haben, so mußt du es nur wieder in dir ausgebären; also daß in deiner Seelen ein heftiges Ringen zwischen Liebe und Zorn um das Oberregiment ist,

47. Welches dich immer ins Gebet treibet, und

wenig

wenig müßige Zeit zulässet; denn es kostet gar einen grossen Ernst.

48. Welcher Streit so lang in mir währet, bis endlich der Zorn abgemattet, sich der Liebe einergeben muß; daraus das grosse Erbarmen GOttes in der Seele geboren wird.

49. Ich schreibe aus meiner eigenen Erfahrung, und lasse einem Jeden seine ungetadelt; wiewohl ich darüber viel erleiden, und unter der finsteren schwarzen Decke des Teufels still liegen müssen, weil der Drache in meinen Brüdern sich erhoben, und mir mein edles Lichtperlein mit seinem Grimmenstrom immer ersäufen wollen;

50. Aber durch meiner treuen Jungfrauen ernstliche Hülfe doch nicht zum Sieg durchbrechen können. GOtt sey ewig Dank!

51. Wann du nun von Christo in den Christenstand bist wieder aufgenommen, und durch Wasser und Geist wiedergeboren worden, so bist du ein erwählter Priester des Allerhöchsten, deme in das Allerheiligste in dir selbst einzugehen Recht gegeben ist.

52. Denn das Wort ist nun essentialiter in deinem Herzen und Munde offenbaret, und dir ist das göttliche Rauchfaß, nemlich der Geist des Gebets anvertrauet,

53. Daß du als ein wahres Glied Christi, für alle Menschen, Juden, Türken und Heiden, die noch draussen im Vorhofe des Fleisches stehen, Gebete, Fürbitte, Lob, Dank, und Versöhnopfer opfern, und deine Seele für ihre in Christo JEsu als ein Anathema darstellen solleſt,

54. Dich stets in die Liebe JEsu einwicklen, und solche im Gebet dem Zorn in seinen feuerigen scharffen Hunger zur Legung und Löschung einführen mußt.

55. Du mußt dein geistlich Pfund nicht in deine eigene Seele vergraben, noch himmlischen Vorrath für dich allein erschaffen, sondern mußt immer dein Bächlein im Gebet in alle deine Mitzweige ausfliessen lassen, und GOtt deine Liebefrüchte und Erstlinge bringen; so kann dich GOtt segnen, und immer neue Kräfte mittheilen,

56. Und wirst bey solcher Uebung in einem Jahr weiter im Inneren kommen, als sonst in vielen Jahren; welches mit mir alle Erfahrne werden bekennen müssen.

57. Du darfst nicht aus- sondern nur eingehen, und GOttes Geist ausgehen lassen, der wird deine Gebete wohl ausrichten, und liebe Bräute werden, die dir und GOtt herzlich danken werden, daß ihnen durch deine fleißige Arbeit in ihren Seelen Heil widerfahren sey.

58. Und obs schon geschehen wird, daß sich ihre Eigenheit, als der rothe Drache in ihnen, nicht in die Liebe einergeben, und dir mit thierischem Eifer und Zorn entgegen ziehen wollte;

59. So mußt du nur in der Liebe JEsu bleiben, und sie nimmer aus deiner Imagination und Willen lassen, deine zornige Brüder bey der Ferse vest halten, und mit deiner Liebe im Gebet und Geiste in ihren Zorn eindringen, bis er sich in die Liebe JEsu ergiebet, und in sanftes Erbarmen verwandelt wird.

60. Denn du selbst mußt mit deinem JEsu die Liebe in dem Zorn ausgebären, und deine zornige Brüder wieder in Christum JEsum, als in die ewige Liebe, eingebären,

61. Und nur denken, daß du von GOtt darzu gesalbet, und für deiner Brüder Presse gestellet seyest, für sie zu bitten, und sie mit GOtt zu versöhnen, zu vermählen, und sie zu verbinden.

62.

62. Und daß solches dein Amt in dieser irdischen Hütten sey, darinnen du bis ans Ende treu seyn, und JEsum über alle Macht, Stärke, Kraft und Reiche verherrlichen und erheben müssest.

63. Und ob sich schon der eigene Wille in einem oder dem andern widersetzet; so stehe nur im Willen still, und siehe, wo sich der Engel des Raths mit seiner Botschaft hinlenken wird.

64. Denn dein Gebet soll nicht leer wieder zurück kehren, sondern GOttes Willen ausrichten.

65. Darum, mein lieber Leser, wer du auch bist, sollst hiemit wissen, daß ein rechter essentialer Christ ein gar mühsamer und ängstlicher Arbeiter in GOttes Weinberg und Tempel ist, der immerdar mit GOttes Zorn in den Kindern des Unglaubens, und mit dem Teufel sich schlagen, auch alle Vernunfthöhen, die sich im Gemüth erheben wollen, darnieder werfen, und mit dem Schwerdt des Geistes alle Feinde JEsu zur Linken und zur Rechten zerhauen muß,

66. Und gar wenig Musse und Ruhe in dieser Welt hat, auch stets mit Fasten und Beten wachen muß, daß der Teufel aus dem finsteren Abgrund nicht siege, und ihme sein edles Lichtperlein, welchem er über alle massen feind ist, verschlingt;

67. Und seine Zeit keineswegs mit Müßiggang und Faullenzerey, wie ihn die Welt verkehrt richtet, zubringe, noch sich von der Reichen Ueberfluß zu mästen begehre.

68. Denn wo er solches ja verlangte, so müßte er in der Welt bleiben, krumm gerad machen, geitzen, wuchern, scharren, kaufen, verkaufen, rennen und laufen, und nach der Welt Sinn leben, damit er in der Welt Ruhe, und im Fleisch Friede, Ehre und Reichthum hätte.

69. Und müste nicht aus der Welt gehen, Christo in der Wiedergeburt nachfolgen, und alles Zeitliche, bis aufs Hemd, seine Schaam zuzudecken, verleugnen.

70. In welchem Leben er allen Menschen ganz fremd wird, und in grosser irdischer Armuth hingehet, damit er nur das edle Perlein der tiefen Erkenntniß GOttes und seiner selber erreichen möge.

71. Auch decket sie der Teufel selbst mit seiner finsteren Lästerdecke zu, damit sie in dieser Welt nicht mögen erkannt werden, und ihme Seelen aus seinem Saupferch rauben.

72. Und ist gewiß die Welt solcher treuen Seelen nicht werth; darum lässet sie GOtt so verborgen bleiben, damit sie von des Teufels Mastschweinen nicht erkannt und zerrissen werden mögen.

73. Auch ists gar eine grosse Gnade, wenn GOtt eines Reichen ungerechten Mammon würdiget, solchen verborgenen Armen damit behülflich und erquicklich zu seyn:

74. Massen es auch alleine GOttes Geist wirket, dieweil sie äusserlich nicht zu erkennen, auch Niemanden lästig fallen, noch über Noth klagen, sondern mit GOtt zufrieden sind, wie Ers mit ihnen machet.

75. Denn sie sind seine, und nicht der Welt Armen; darum kennet sie GOtt wohl, und sie kennen GOtt auch, und suchen Ihn zu ehren und allein anzubeten bis an ihr Ende.

Anhang.

Kurze und einfältige Betrachtung des

Ehestandes,

wie solcher

unter gemüthlichen Christen mit reinem Herzen und Gewissen zu führen ist,

(in Absicht der geistlichen Ehe der glaubigen Seelen mit Christo.)

Dabey

einige Reflexionen auf desselben Mißbrauch,

da die zauberische List und Streiche des Satans, der alten Schlangen, entdecket werden, womit er die erste Eltern erhaschet, und die Menschen in diesen lezten grundbösen Zeiten auf eine gar grobe Weise gefangen führet, nach allem seinen Willen; mit practischer Anweisung, wie glaubige gottesfürchtige Eheleute sich in Christo daraus retten mögen, auch ihre Ehegatten neben und mit sich von solchen nüchtern machen.

1.

Zum Ersten und vor allen Dingen ist kürzlich, und so viel hier wegen des göttlichen Grundes erforderlich, (denn die Sache bereits anderswo weitläuftiger und ausführlich abgehandelt zu finden und zu lesen ist; als fürnehmlich in des seligen Gottesmannes, Jacob Böhmens, Schriften, und in des hocherleuchteten seligen Gichtels Theosophischen Sendschreiben) zu wissen, daß der erste Mensch, Adam, zum Bilde GOttes mit allen göttlichen Kräften und Eigenschaften erschaffen worden; also daß Er, mit Beyhülfe seiner ihme zugegebenen himmlischen Jungfrau Sophia, Menschen seiner gleichen durch die Magiam des Geistes hätte ausgebären, und also diesen Locum der Welt nach und nach mit Gottes- oder Engelmenschen, an statt der gefallenen Geister, welche solchen vor ihrem Fall innen gehabt und im Lichte bewohnet, erfüllen können, wann er seiner himmlischen Jungfrau wäre treu verblieben. Damalen hieß es: Und GOtt sahe an alles was Er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut, Gen. 1, 31.

2. Nachdem aber die geschaffene Thiere und Vögel dem Adam vorgestellet worden, um selbigen nach

ihren Eigenschaften und Qualitäten Namen zu geben, und er sahe wie Männlein und Weiblein mit einander cajolirten und in der Liebe spielten, inficirte Satan sein Gemüthe, daß er auch nach einem äusseren Weib sich umsahe, und darnach lüsterte, die auch um ihn wäre, und mit der er sich äusserlich auch belustigen könnte.

3. Seine himmlische Jungfrau, diese seine Untreu sehende, daß er sie verließ, wiche von ihme, und wurde er also unkräftig, die Fortpflanzung aus sich selbsten zu gebären; daher sprach GOtt: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein seye; Ich will ihme eine Gehülfin machen, die um ihn sey, (damit der Fürsatz GOttes bestehen möge, diesen Locum der Welt an statt der gefallenen Geister zu erfüllen) und nahm eine seiner Ribben, und bauete ein äusserlich Weib daraus, und scheidete also die Männliche und Weibliche Tinctur von einander. Gen. 2, 18.

4. Bey diesem Zustand behielten sie noch das um etwas geschwächte Bild GOttes, und ihren paradisischen Leib, welcher aus der quinta Essentia der paradisischen Erden formirt war: In welchem sie auf paradisische himmlische Art ihre Gleichheit noch sollten haben aus sich gebären können, ohngeacht der Scheidung der Tincturen, welche sie in ihren Gebeten in Christo, dem eingesprochenen Wort GOttes und Wiedergebärer, wieder hätten können vereinigen, wann sie also mit ihrem Willen aus ihnen selber, und aus der Natur in GOttes Willen eingedrungen wären: Wie GOtt mit dem Versuchbaum probiret hat, zu sehen, ob sie mit ihrem Willen über sich aus dem Feuer ins Licht wollten aufgehen,

da

da die Blume der himmlischen Tinctur in JEsu stehet, und kein Mann oder Weib mehr ist, sondern Jungfrau, wie Adam vor dem Fall war, ehe das Weib aus ihm genommen ward: Da sie mit GOttes Willen in Christo ein Wesen wären geworden, wie wir durch die neue Geburt in Christo werden, da ein Paulus Christo wiederum Kinder gebieret, nicht zwar in diese Welt, sondern uns, die in der Welt geboren sind, aus der Natur in GOtt. GOttes Wille in Christo ist göttliche Tinctur nach beyden Gestalten, Lichts und Feuers, und Adams zugesellete Jungfrau vor Erschaffung des irdischen Weibes; und stehet darinn unser rechtes Leben, Psalm 30, 6. (im hebräischen Text) mit samt dem Bildniß aus GOtt. Unser creatürlicher Wille ist auch Tinctur, als ein ausgebornes Fünklein göttlicher Kraft, und wann wir diese GOttes Gabe in uns anblasen und aufwecken, daß es im Licht brennet, wird unserer Seele die Jungfrau angezogen, darinne die Vermählung Christi mit unserer Seele stehet, und gehet die göttliche Geburt in unserm Geiste an, davon Paulus deutet Gal. 4, 19.

5. In der Natur ist unser Wille auch Tinctur, aber irdisch und fleischlich geworden, darinn der Satan sich einflichtet, Joh. 1, 13. heisset sie der Wille des Fleisches und des Mannes, und Ephes. 2, 3. Begierde und Wille des Fleisches, daraus wir Kinder der Natur und des Zorns sind, ebendaselbst. Und auf daß Satan Evam, als das schwächste Theil in der Eigenschaft der viehischen Natur fangen mögen, schlich er in die Schlange, welche das listigste Thier auf dem Felde war, wie der Geist in Mose saget, und beredete sie mit vieler Persuasion, in eignen

Wil-

Willen zu greiffen, also daß sie ihre Hand ausstreckte, und die Frucht abbrach vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses, und aß davon, und sie gab Adam auch davon, daß er gleichfalls aß. In Instanti erloſch in beyden das göttliche Licht, in welchem die Bildniß in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Epheſ. 4, 24. ſtund, und ſie ſahen ſich, daß ihr paradiſiſcher helleuchtender Kraftleib in einen derben finſtern Thierleib verwandelt war mit viehiſchen Geburtsgliedern; und empfunden dabey, daß ſie dem Geiſt dieſer Welt heim gefallen, worüber ſie perplex wurden, und mit Schrecken befangen vor dem in ihnen entzündeten Zorn GOttes ſich unter die Bäume im Garten verſteckten; da wurden ſie innen, daß ſie vom Satan betrogen geweſen, welcher ihnen ihren glückſeligen Stand im Paradies nicht gönnete, und ſie alſo mit tückiſcher Liſt heraus gebracht. Sie mußten ſich ſelber vor einander ihrer erlangten Geburtsglieder ſchämen, und ſich Schürzen machen; wie wir noch heutiges Tages haben, uns vor dem Angeſicht der heiligen Engel zu bedecken: Und um dieſer Ungeſtalt willen iſts, daß unſer thieriſche Leib ſterben und im Grabe verweſen muß.

6. Wie alſo auf dieſen traurigen Fall die Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts nicht anders, als auf thieriſche Art geſchehen mochte, ſprach der liebe GOtt den Schlangentreter JEſum zu einem Wiedergebärer in Even Matricem ein, (verſtehe im heiligen Element, welches über Natur iſt) auf daß ſich die Eltern damit in keuſcher Begierde zu GOtt zugleich ſchwängern mögen; welches ſie aber gar ſchwächlich gethan, und an ſtatt ſie ſollten GOtt (nemlich

(nemlich das göttliche Bildniß) aus ſich gebären, wie Eva auch meinete, daß ſie den Mann Jehovah empfangen, Gen. 4, 1. gebar Eva den Geiſt der Welt, vom Satan entzündet, daraus Cain, das Kind der Faſſung des eigenen Willens, geboren ward, welcher den Satan in ſich hatte. Mit der Geburt Habels waren ſie glücklicher; ob ſie wohl ſelber nicht wußten, was für ein Geiſt, in ihme war, dahero ſie ihme von Eitel, oder Nichts, als einem Elenden, den Namen gaben, und er war auch in der Natur als wie ein Nichts; und ſolche müſſen wir auch ſeyn, wann GOttes Geiſt in uns wohnen ſoll. Solche Kinder ſind ſehr rar, die vom heiligen Geiſt in Mutterleibe getauft werden, und findet ſich unter Tauſenden wohl nicht eines, es ſey dann, daß ſich GOtt im Ziel ſeines Gnadenbundes darinnen erblicket, wie im Johanne, dem Täufer im Neuen Teſtament, der ein Vorläufer JEſu ſeyn ſollte. Dieſe Kinder ſind JEſu gleichförmig, die GOtt mit himmliſchen Feuer taufet, da ihnen die Natur eine Hölle wird; dahero ſie nicht nach dem Fleiſch leben, ſondern nach dem Geiſte, warum Habel auch kein Weib nahm, wie Johannes auch nicht thate. Die Erzväter, aus welchen JEſus nach dem Fleiſch ſollte geboren werden, mußten darum Weiber haben; ob ihnen GOtt das Fleiſch wohl ſcharf geſalzen hat. Mit Seth wollte es den erſten Eltern ſo tief nicht gelingen, er war nur ein Bild, wie Adam, und ein frommer Mann in der Natur, welcher auch den Weg der Natur eingieng, ob er wohl erſt 105 Jahr alt war, und alſo der viehiſchen Brunſt abgeſtorben, ehe er den Enos gezeuget. Abraham war auch bey guten Jahren, ehe er merkete, daß ſein Weib

Sara

Sara unfruchtbar war, und GOtt verschloß ihme dieselbe, bis er neun und neunzig Jahr alt war; sechs und achtzig Jahre zehlete er, ehe ihme das Kind der eigenen Fassung des Willens aus der Magd geboren worden. Er gab seinem Sohn Isaac ein Weib, als er vierzig Jahr alt war, ohne Zweifel, daß er selber alt war, und bey seinem Leben ihn wohl getrauet sehen wollte. Dieser Isaac eilete aber mit seinem Sohn Jacob nicht, sondern ließ ihn acht und siebenzig Jahr alt werden, ehe er ihn nach Padan in Syrien sandte, um aus seiner Mutter Haus ein Weib zu nehmen. Sie haben aber alle den Cainischen Geist, neben dem Habelischen in Christo, gezeuget: Da sehr anmerklich, daß Esau und Jacob aus einem Saamen geboren worden: In dem Ersten drunge der Geist der Natur im Streit der Principien oben, in dem Anderen aber GOttes Geist, davon GOtt Jacob geliebet, und Esau gehasset, als die Kinder noch im Mutterleibe waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten. Dieses soll Eltern eine heilige Furcht machen, wissende, daß alles, was vom Fleisch geboren, Fleisch ist: Es muß in Christo neu geboren werden, sonst kanns in GOttes Reich nicht kommen. Gottseligen Eltern kommt zu, daß sie ihre Kinder, die sie ins Fleisch geboren, aus dem Fleisch und der Natur wiederum heraus gebären, in Kraft des den ersten Eltern eingesprochenen Wiedergebärers, JEsu, nach GOttes anfänglichem Fürsatz und Willen. Der eigene Wille kann JEsum aber nicht erreichen, dieweil er Natur ist; warum sie ihn verleugnen und übergeben müssen, und aus der Natur doch zulezt ganz heraus gehen, und sich selber und ihre Kinder in Christi Tod ganz einwerfen, sonst ist kein Auskommen aus

der

der Natur. Allhie wird es dem Gemüthe überaus heiß gemachet; das heiſſet, mit Schmerzen Kinder gebären im Geiſte, wie in der Natur.

7. Alſo träget GOtt den Eheſtand zwar unter ſeiner Gedult unter der Natur, und hält ihn für ſeine Ordnung, in der Natur; aber um Chriſti willen, in welchem Er uns in ſeiner Gnade erblicket hat vor Grundlegung der Welt. In der Natur iſt GOtt ein zorniger und eifriger GOtt, der die Miſſethat der Väter heimſuchet an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied; und Barmherzigkeit in Chriſto thut an viel tauſenden, die ihn lieben und ſeine Gebote bewahren; welche ſind, GOtt lieb haben aus ganzem Herzen, Seele, Gemüth und allen Kräften, und unſern Nächſten als uns ſelbſten, Matth. 22. Dieſe Liebe machet das Herz keuſch, und widerſtehet aller Unreinigkeit in der Natur und dem ſündlichen Fleiſche. Da der liebe GOtt uns auch liebet, und, dieweilen daß Er uns liebet, züchtiget Er uns in der Natur als Vater, auf daß wir ſeine Heiligkeit erlangen mögen, und nicht mit der gottloſen Welt verdammet werden. Iſt alſo hier wohl zu betrachten, was der Eheſtand auf ſich hat, welcher zum Grunde hat die Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts, Gen. 1, 18. und 8, 17. Und ſo weit wird er unter göttlicher Gedult getragen, und nach dem Fall des Menſchen für ſeine Ordnung erkannt, nach der Natur (nicht aber nach dem Reich der Gnaden, ſiehe Pſalm 51, 7. Joh. 3, 3. 6. Epheſ. 2, 3.) Der Mißbrauch vom Eheſtande aber, da der Menſch ſuchet ſeine viehiſche Luſt und Geilheit des ſündlichen Fleiſches auszuüben, iſt aus dem Satan, der alten Schlange, und eine Hurerey vor GOtt, darinn der ſündliche Menſch

ärger ist, als das dumme unvernünftige Vieh, welches, wann es sich besaamet befindet, alsofort alle Brunst (auslöschet) verlieret, und das Männlein des Weibleins, und dieses des Männleins nicht mehr will, (es sey dann ein Stier oder dergleichen gar grob Vieh) da der Mensch sich also billig vor den Thieren zu schämen hat, daß er geringer worden, als sie. Welche Betrachtung ihn antreiben muß, sich in der Natur zu mäßigen, und der Zucht, Keuschheit und Reinigkeit aus allen Kräften nachzujagen, und sich derselben zu befleißigen.

8. Dieser bemeldete Mißbrauch des Ehestandes ist absolute sündlich, und der Strafe und Gerichte GOttes unterworfen: wie dann der heilige Paulus ausdrücklich lehret, daß die da fleischlich sind, fleischlich gesinnet, und fleischlich gesinnet seyn, sey der Tod, und eine Feindschaft wider GOtt, und die also fleischlich seyn, mögen GOtt nicht gefallen, Röm. 8, 5—8. und rechnet die Unkeuschheit zu den lezten greulichen Zeiten, da man die Wollust mehr dann GOtt lieben werde, 2 Tim. 3, 3. 4. und setzet Unreinigkeit und Unzucht unter die Werke des Fleisches, mit dem Zusatz, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden, Gal. 5, 19. 21. Ephes. 5, 5. Ja die Epheser vermahnet er, von aller Unreinigkeit abzustehen, wie den Heiligen zustehe, Ephes. 5, 3. und die Colosser, daß sie ihre Glieder, die auf Erden sind, als Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, tödten sollen, als um welcher willen der Zorn GOttes über die Menschenkinder komme, Coloss. 3, 5. Ja vermahnet auch treuherzig die Thessalonicher zur Heiligung, daß ein jeglicher wisse sein Gefässe (oder sein Weib) zu behalten in

Heili-

Heiligung und Ehren, und nicht in der Luſtſucht, wie die Heiden, die von GOtt nichts wiſſen, denn GOtt habe ſie nicht berufen zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung, 1 Theſſ. 4, 3—7. So vermahnet er auch die Römer, daß ſie ehrbarlich wandeln ſollen, nicht in Geilheit (Kammern) und Unzucht, ſondern den HErrn JEſum Chriſtum anziehen, und des Leibes alſo warten, daß er nicht geil werde, Röm. 13, 13. 14. Ebenmäßig vermahnet auch der heilige Apoſtel Petrus, daß man ſich enthalten ſolle von den fleiſchlichen Lüſten, als welche wider die Seele ſtreiten, 1 Petr. 2, 11. und daß man hinfort nicht mehr der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes leben, 2 Petri 4, 2. und die vergängliche Lüſte der Welt fliehen ſolle, damit man der göttlichen Natur wieder theilhaftig werden könne, 2 Petr. 1, 4. und daß die, ſo da wandeln nach dem Fleiſch in der unreinen Luſt, behalten werden zum Tage des Gerichts zur Peinigung, 2 Petr. 2, 9. 10. So ſpricht auch der heilige Johannes, alles, was in der Welt iſt, nemlich Fleiſchesluſt, Augenluſt und hoffärtiges Leben, ſey nicht vom Vater, ſondern von der Welt, 1 Joh. 2, 16. Dann finden wir in der Geſchichte Tobiä, daß der Teufel Gewalt habe über die, welche um Unzucht willen Weiber nehmen, wie das dumme Vieh, Tob. 6, 17. 18. und dahero der böſe Geiſt Asmodi ihrer ſieben getödtet, die ſich alſo zur Sarah, Raguels Tochter, beylegen wollten, Tob. 3, 7. 8. vieler anderen Ausdruckungen in der Schrift von den Lüſten des Fleiſches zu geſchweigen.

9. Die ſündliche Fleiſchesluſt, Geilheit, Unzucht, Unkeuſchheit und Unreinigkeit im Eheſtand aber will aus dem, was der heilige Apoſtel Paulus 1 Cor.

7, 2—5. anführet, gesucht werden zu legitimiren, da er spricht, daß um der Hurerey willen (oder die Hurerey zu vermeiden) ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche ihren eigenen Mann habe; daß der Mann dem Weibe, und das Weib dem Manne die schuldige Freundschaft leiste; daß das Weib ihres Leibes nicht mächtig sey, sondern der Mann; desgleichen der Mann sey seines Leibes nicht mächtig, sondern das Weib; und daß eines dem andern sich nicht entziehen solle, es sey dann aus beyder Bewilligung eine Zeitlang, daß sie zum Fasten und Beten Muse haben, und dann wiederum zusammen kommen sollen, auf daß der Satan sie nicht versuche um ihrer Unkeuschheit willen.

10. Weit und ferne aber ist, daß hiedurch der heilige Apostel diese sündliche Fleischeslust, Geilheit, Unzucht, Unkeuschheit und Unreinigkeit im Ehestand heutiger Zeiten hat legitimiren und patrociniren wollen; wie er dann in obigen citatis locis, und andern mehrern, ja in diesem Capitel selbsten seinen Eifer dawider hat sehen lassen; sondern er hat nach der Klugheit diesen Corinthern (welche nach heidnischer Gewohnheit aller Unzucht ergeben waren, und nicht wußten, daß der Beyschlaf mit seines Vaters Weib (oder Stiefmutter) eine verbotene Sünde wäre, bis sie der Apostel darinn aufgewecket) um ihrer Unkeuschheit willen, wie er v. 5. selbsten setzet, etwas nachgegeben, und auf eine Zeitlang also condescendiret, weilen er mit ihnen, als mit fleischlichen noch nicht geistlich reden konnte, 1 Cor. 3, 1. und also inter duo mala das minus zugestanden; gleich Moses wegen der Härtigkeit der Herzen der Juden denselben zugelassen, ihren Weibern, wann sie eine Unlust wider

sie

ſie gefaſſet, einen Scheidebrief zu geben, und ſie alſo zu dimittiren, ohngeachtet es vom Anfange nicht alſo war, wie der liebe Heiland ſelber ſpricht, Matth. 19, 8. Maſſen der heilige Paulus auch ſelbſten 1 Corinth. 7, 6. hinzu thut, daß er ſolches, was v. 2. 3. 4. 5. gemeldet worden, aus Vergunſt ſage, und nicht aus Gebot des HErrn.

11. Iſt alſo ferne, daß dieſe Condeſcendenz ſollte eine Regel ſeyn, woran chriſtliche Herzen im Eheſtande gebunden wären. Das Leben der erſten Chriſten insgemein beweiſet ganz das Gegentheil, da man mit Erſtaunen findet, daß die Gemüther, ſo bald ſie nur das Wort von JEſu aus der Apoſtel Munde gehöret, die Kraft des keuſchen Lammes JEſu in ſich empfunden haben, da die feurige Liebe zu GOtt ſie angetrieben, (welche die beſte und auch einigſte Lehrmeiſterin in dieſem Puncte iſt) daß ſie ſich ſo bald geiſtlich beſchnitten, und die Männer keine Weiber und die Weiber keine Männer in der Natur mehr wiſſen wollen; daraus den heiligen Apoſteln von den Heiden groſſe Verfolgung erwachſen, welche ſie als treue Diener JEſu erlitten, unter welchen Paulus nicht der geringſte geweſen. Hätte das obige Wort an die Corinther aber allhie gegolten, ſollten ſie ſich bald haben aus ihrer Feinde Händen damit retten können, daß ſie die Weiber zu ihren Männern et vice verſa gewieſen, welches aber fleiſchlich geweſen wäre; wenn man, in Anſehung der heiligen Apoſtelmänner, alſo reden darf, deren Reſpekt ſolches nicht zuläſſet: Man meldets aber in Anſehung unſerer Zeit. Ich weiß in Chriſto, ſollte ein Paulus unter uns aufſtehen, er würde die fleiſchliche Welt zum ernſthafteſten über ihre finſtere Werke des Fleiſches beſtrafen, und nicht für gut heiſ-

sen, daß Lehrer dem Fleische also patrociniren und das Wort reden, und dadurch die Ursache sind, daß fromme Herzen, die ungleich getrauet sind, so viel von ihren Ehegatten leiden müssen, und oft des Lebens bey denselben sich erwegen müssen, sich von ihnen lassen verjagen, und ins Elend stossen; welche ein Spiel des bösen Feindes, das man eher unter Heiden als Christen suchen sollte. Zwar lehret die gesunde Vernunft einen Heiden in der Natur, daß die Vermengung Mannes und Weibes ein Werk des freyen Willens, da ein Theil das andere nicht zu forciren kann: wie man auch unter ehrbaren bloß natürlichen Leuten Exempel weiß, daß sie einander darinne keine Gewalt anthun, und das Weib sich von ihrem Mann niemals wollen berühren lassen, und lebet man dabey wohl und friedlich mit einander. Was soll einer dann nicht thun, wann er siehet, daß der Ehegatte um des Gewissens willen sich nicht verunreinigen kann? Dann mit der Wiedergeburt die Fortpflanzung im Fleische aufhöret, wie die Kinder GOttes wissen; da der Wille einmal für allemal in GOtt übergeben ist, und man nicht mehr in eignen Willen eingehen und etwas thun kann: Der fleischliche Beyschlaf aber ist eigener Wille, wie ein wiedergeborner Mensch in Christo, welcher Licht und Leben ist, im Licht findet, und dahero wachet und betet, daß er nicht in Anfechtung falle, und heisset: Die Christo angehören, die haben ihr Fleisch gecreutziget, zusamt den Lüsten und Begierden, Galat. 5, 24. Wenn Eheleute in der Natur ihren Zweck erreichet, und Kinder in ihrer Ehe gezeuget und geboren, da soll ein Theil dem andern desto mehr nachgeben, zumalen der Mann dem gottseligen Weibe: Welches Geschlecht selbsten in der Natur einen fleischlichen Mann unmöglich vergnügen kann,

kann, und derſelbe dahero in der Natur die Enthaltung im Fleiſche lernen muß; vielmehr wann es um Chriſti willen zu thun iſt.

12. Das Geſez weiſet uns klärlich an, daß man das eheliche Werk, auf ſeine allerreineſte Art genommen, nicht in GOtt heben kann, und daß es unrein vor GOttes klaren Augen iſt, (vor welchem auch die Himmel nicht rein befunden werden) dahero Moſes auf GOttes Befehl dem Volk gebote, daß es ſich heiligen mußte, ehe ſie zum Berge Sinai GOtt naheten; da Moſes ausdrücklich ſetzet, daß ſich keiner zum Weibe nahen ſollte, Exod. 19, 15. Selbſt befahl GOtt Moſe, daß er dem Aron und ſeinen Söhnen eine gewiſſe Art leinene Unterhoſen machen mußte, welche das Fleiſch ihrer Schaam deckten, und dieſe mußten ſie anhaben, wann ſie in die Stiftshütten gehen, oder zum Altar hinzu treten wollten zum heiligen Dienſt; auf daß ſie nicht ihre Miſſethat tragen und ſterben müßten; und dieſes ſollte ihnen eine ewige Weiſe ſeyn, (ſo hoch war daran gelegen) Exod. 28, 42. 43. welches weit minder iſt, als der Beyſchlaf. Ein ander Fürbild iſt mit David und ſeinen Männern, welchen der Prieſter Abimelech in ihrer Hungersnoth die heiligen Schaubrodte nicht geben wollte, bis er verſichert ward, daß ſie ſich von Weibern enthalten, 1 Sam. 21, 4. Der Prophet und Pſalmiſt David hat im Geiſte zurück geſehen in den Saamen, daraus er empfangen, und in die Matrix, daraus er geboren, und ſetzet mit tiefen Worten: Ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Pſ. 51, 7. Sein Auge war einfältig, und kein Schalk, darum war ſein ganzer Leib licht, Matth. 6, 22. 23. Es war Sophia

ſelber;

selber; darum saget David, du lässest mich wissen die heimliche Weisheit, Psalm 51, 8. An diesem Auge mangelts uns, darum tappen wir im Finstern. Unser lieber Heiland setzet selbsten das Freyen und sich Freyen lassen unter die Zeichen der allzugrossen Sicherheit und sorglosen Verachtung der Zukunft Christi zum Gericht, Luc. 17, 26. 30. Ja er preiset selig die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben, Luc. 23, 29. Auch will der heilige Paulus, daß ein Bischoff als ein Fürbild der Keuschheit und Reinigkeit, nur Eines Weibes Mann gewesen seyn solle, und eine Dienerin der Gemeine nur Eines Mannes Weib, 1 Timoth. 3, 2. und 5, 9. und setzet weiter, wann man wider Christum geil werde, so wolle man freyen, v. 11. So hat der liebe Heiland, der uns in allem, ausgenommen die Sünde, ist gleich worden, als ein Fürbild der Heiligkeit und Reinigkeit, kein Weib genommen.

13. Und weilen wir dann nach der Lehre und Exempel des lieben Heilandes GOtt von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften lieben sollen, Matth. 22, 37. Marc. 12, 30. auch heilig und vollkommen seyn, gleichwie der Vater im Himmel vollkommen und heilig ist Matth. 5, 48. 1 Petr. 1, 14. 15. 16. und ohne Heiligung Niemand GOtt schauen wird, und wir also derselben nachjagen sollen, Hebr. 12, 14. Alse ist ja auch eine solche gottliebende Seele keineswegs zu verdenken, noch ihr zu verargen, die mit dem Licht GOttes im Gemüthe angezündet, ihre Heiligung suchet, und Christo JEsu in der Wiedergeburt und Erneurung des Menschen im Zuge des

Vaters

Vaters nachzufolgen, ſich um des Himmelreichs willen beſchneidet, Matth. 19, 12. dahero auch im Gewiſſen anſtehet, die ſonſt zuläßige Pflicht des eheſtandlichen Beyſchlaffens zu erſtatten; vielweniger aber das unkeuſche, unreine, unzüchtige, geilhafte und thieriſche Weſen und Willen ihres Ehegatten zu erfüllen: Und kann hier kein Regart der Natur Platz haben, ſondern es heiſſet vielmehr über alles dasjenige, was bereits oben N. 8. geſaget worden, auch nach dem Anſpruch des lieben Heilandes ſelbſten: Laß die Todten die Todten begraben, du aber folge mir nach, Matth. 8, 22. Und weiter, wer nicht verleugnet, ja haſſet Vater, Mutter, Mann, Weib, Kind ꝛc. der kann nicht mein Jünger ſeyn, Luc. 14, 26. Wie dann auch nur diejenigen dem Lamm, wo es hingehet, nachfolgen, und das neue Lied ſingen können, welche von der Erden und aus den Menſchen durch das Blut Chriſti erkauft, und mit Weibern (oder Männern) nicht beſteckt, ſondern Jungfrauen ſind, Apoc. 14, 3. 4.

14. GOtt wolle es in vieler Herzen laſſen Tag werden, und ſonderlich den Lehrern mit Paulo die Schuppen von ihren Augen wegthun, daß ſie ſehen mögen, in welcher Finſterniß ſie wandeln, da ſie dieſes angeführte unreine, unkeuſche geile und mehr dann thieriſche Weſen defendiren dörfen, und noch darzu diejenigen, die durch GOttes Gnade und Kraft dem ungöttlichen Weſen entrunnen ſind, und dem Unflat der Welt durch die Erkenntniß des HErrn und Heilandes JEſu Chriſti entſaget haben, wiederum durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt, unter allerhand Vorwand und irriger und verdreheter Anführung der Schrift, nicht nur reitzen, und wiederum einflechten

wollen, zu ihrem eigenen Verderben; sondern gar mit äusserlicher Gewalt und Strafe, vermittelst der Obrigkeit, zwingen wollen. O Schande über Schande! Und siehet man daraus, daß GOttes Gericht in ihnen ist, wie damalen bey der Ankunft JEsu im Fleische über und in dem jüdischen Volk entbrannt war, welches ein Zeichen, daß der liebste Heiland abermal nahe vor der Thür ist, um das gottlose Wesen in Jacob, seinem Christenthum, abzuwenden, als ein Goel und starker Erretter der Seinigen, die sich von ganzem Herzen zu Ihme bekehren, Esa. 59, 20. Röm. 11, 26. und Tag und Nacht zu Ihme rufen in ihren Aengsten und Nöthen, Luc. 18, 7. Er ist in seinen Heiligen bereits erschienen, und hat sie von ihrem Unflat rein gewaschen, mit seinem Blut, Apoc. 1, 5. zu Erfüllung der Weissagung, Esaiä 4, 4. Und dieses Blut ists, das zu GOtt in den Himmel schreyet über Gewalt und Noth von dem Satan, der höllischen Schlange; dahero der liebe GOtt sich nicht kann enthalten, der himmlischen Mutter aus der grossen Arbeit zu helfen, bis sie endlich ohne Wehe ihre Kinder sanft gebären wird, Esa. 66, 8. Ach komm, lieber HErr JEsu, bald! Amen, Amen!

15. Will man aber fragen, wie sich dann eigentlich zu verhalten mit denjenigen Ehegatten, ein- oder anderseits, die in ihren Fleischeslüsten ersoffen sind, und von keiner Enthaltung wissen wollen? Antwort. Es ist für denjenigen das härteste Creuz auf Erden, mit einem solchen Geiste am Bande zu stehen: Es kann aber ein Theil das andere selig machen, und dasselbe durch JEsu Beystand gar wohl von dieser Krankheit heilen, wofern das kranke Theil sich nur will helfen lassen, und JEsum den himmlischen Arzt nicht von

sich

ſich aus dem Hauſe ſtöſſet, und ſich alſo muthwillig ſcheidet, ſ. 1 Cor. 7, 15. 16. Die Kräuter wachſen der angefochtenen Seele, die ſich über der Keuſchheit leiden muß, in ihrem eigenen Gärtlein, welches JEſus in ihrem Herzen hat, Cant. 4, 12. darinn es allerley Gewürzbeetlein hat, Cap. 6, 1. welche unſer himmliſcher Arzt gepflanzet wider alles Malum der verderbten und von der Schlangen vergifteten Tinctur, beydes in Mann und Weibe. Glaube, Liebe und Hoffnung blühen alle Morgen neu, und ſind lauter göttliche Kräfte, da man ſich immerdar des Guten verſiehet, und nichts böſes ins Gemüth einlaſſen kann: wodurch in dem Kranken der böſe Gift im Grunde gehoben und der Satan ausgetrieben wird. Der Glaube iſt ein Corroſiv und Wein, womit die Wunde gewaſchen wird, und die Liebe JEſu in unſerm Herzen iſt Oel, welches die Art hat, daß es das Böſe vollend ausführet, und die Wunde heilet: Die Hoffnung iſt das Band, womit der Kranke verbunden wird. Von dieſen Univerſalibus iſt der göttliche Samariter bey allem Fall verſehen: Die Specialia überläſſet Er uns, als in der Herberge und Domicilio, da Eheleute einander pflegen müſſen: und ſind darzu die Kräuter und Gewürze göttlicher Experienz im Garten zur Hand, aus welchen dieſe einfältige Augenſalbe auch präpariret worden; nicht der Meinung, dieſelbe in die Welt hinein zu wollen ſchreiben, und unſer Heiligthum den Hunden zu geben ꝛc. auf daß ſie uns nicht zerreiſſen. Matth. 7, 6. Man iſt damit fürſichtig, und wird nur, als für uns ſelber geſchrieben, zu einem Hausrecept. Andere gute Herzen haben auch ihre Gabe von GOtt, und nicht nöthig, von Menſchen gelehret zu werden; die liebe Noth lehret ſie ſelber beten, da es heiſſet: Suchet, ſo werdet

ihr

ihr finden, und je mehr gesucht, je mehr gefunden wird, lehret dem Gemüthe die Erfahrung: Da man dem lieben Nächsten zwar das Gute, das uns GOtt gegeben, nicht vorenthalten will, sondern gern mittheilet, was man ist und hat; alles in GOtt und seinem heiligen Willen. Dabey wir aber erinnern und warnen, gleichfalls damit in der Furcht GOttes fürsichtig und heiliglich umzugehen und zu unterscheiden, was kluge oder thörichte Jungfrauen sind, und diese lezte an die Apothecker oder Krämer zu senden, die ihre Waare publik zu Kauf halten, da können sie sich versehen.

16. Der HErr erhalte uns in seiner heiligen Furcht, und gebe uns allen einen Sinn und Willen in Christo, welcher in keine Sünde williget, noch mehr sündigen kann, dann wir damit aus GOtt geboren sind, Tob. 4, 6. 1 Joh. 3, 9. Der liebe GOtt wolle uns auch alle im Geist stark machen, daß wir in diesem Willen in Christo den Satan darnieder werfen und binden mögen, und JEsu also vor die Füsse legen, der Schlangen den Kopf zu zertreten,

Amen! ja Amen.

669,138

Der Buchbinder

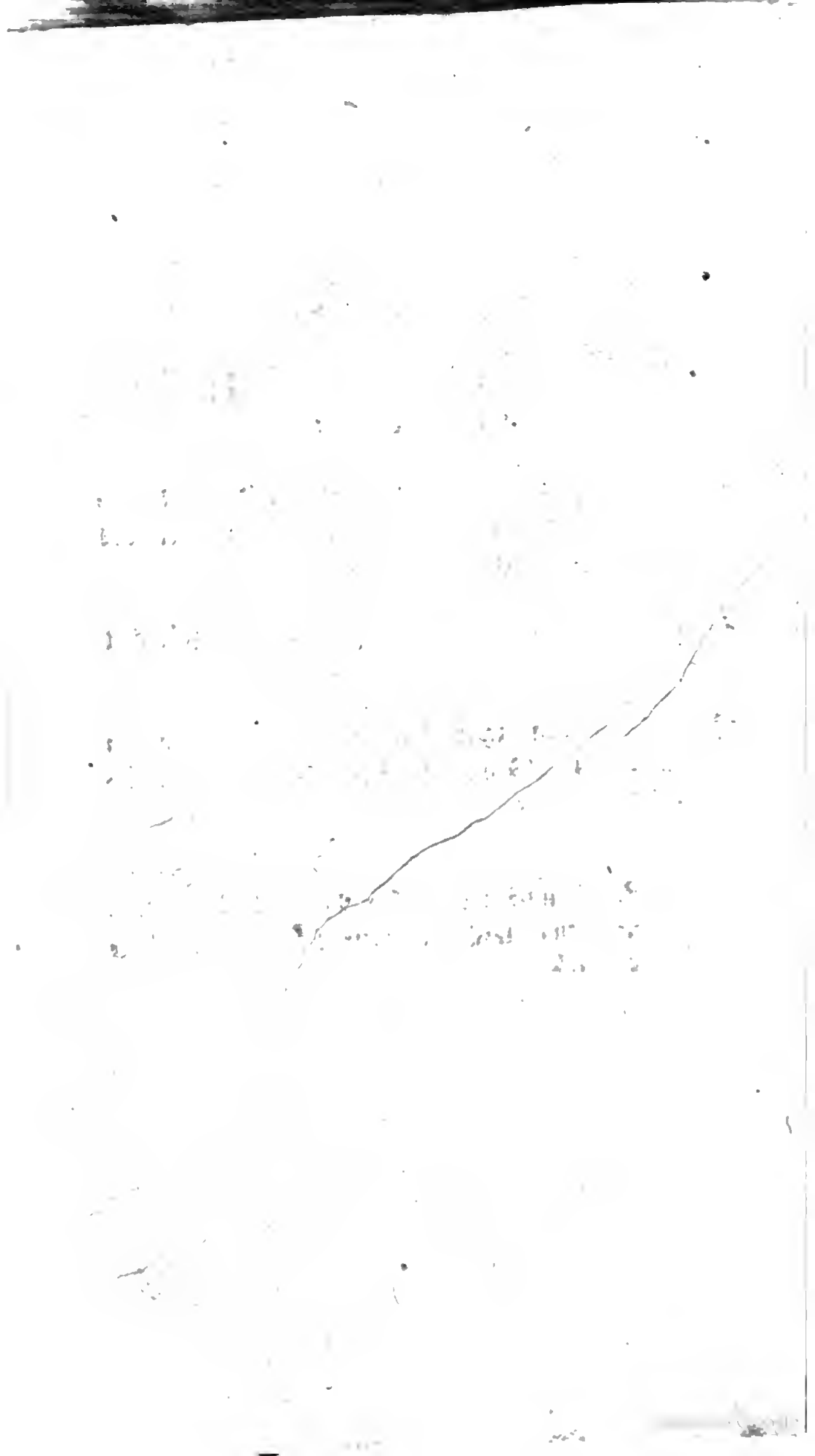
hat die Figuren folgender gestalt gehörig einzukleistern:

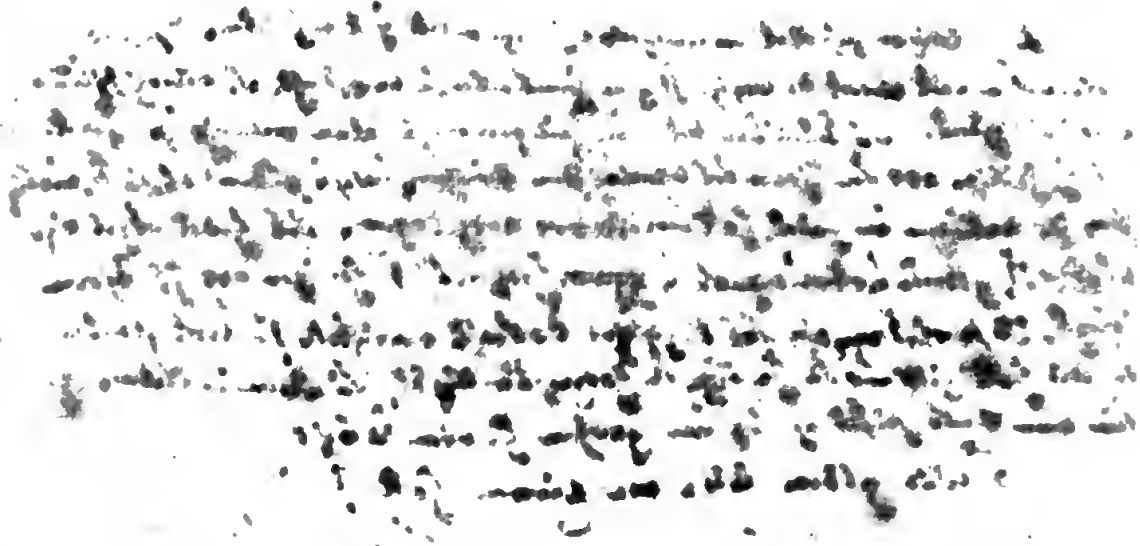
1) Die zwey nebeneinander stehende mit der Ueberschrift: Theosophia Practica, werden von dem Titel an ein Fälßchen eingemacht.

2) Das Rad der Geburt kommt an einem Fälßchen Seite 1. vors erste Capitel zu stehen.

3) Die übrigen zwey Kupfer aber gehören zu Seite 14 und 47. vors zweyte und dritte Capitel.

NB. Es muß das Buch nicht so sehr beschnitten werden, weil der breite Rand überall bleiben soll.





B.20.2.289
B.N.C.F.
FIRENZE